

# NEUE ENERGIEN

Neues Rektorat – auf dem Weg zur Hochschule der Zukunft

## **Neues Zentrum für Kraftfahrzeugelektronik**

Einmalige Einrichtung an einer deutschen Hochschule eröffnet

## **Start des Deutschlandstipendiums**

Die besten 23 Studenten werden besonders gefördert



Die Behr GmbH & Co. KG, Stuttgart, ist Systempartner der internationalen Automobilindustrie. Die Unternehmensgruppe ist spezialisiert auf Fahrzeugklimatisierung und Motorkühlung und zählt weltweit zu den führenden Erstausrüstern bei Pkw und Nutzfahrzeugen. Der Umsatz betrug im Geschäftsjahr 2010 ca. 3,3 Mrd. EUR. Behr beschäftigt in 17 Entwicklungsstandorten und 30 Produktionswerken sowie 13 Beteiligungsgesellschaften weltweit ca. 16.500 Mitarbeiter.

Heat up. Cool down.

## Praktikanten – Diplomanden – Absolventen

# Am Wetter können Sie nichts ändern, aber am Klima ...

... *in Ihrem Fahrzeug. Innovative Technik* im Automobil – das ist Behr. Bei Behr Kirchberg – einer 100%igen Tochter im Behr-Konzern – produzieren wir Klimaanlage, Serviceteile, Anschlussrohre und Kältemittelleitungen. Wir bieten Ihnen interessante Möglichkeiten für Ihr Praktikum bzw. Ihre Diplomarbeit! Vielfältige Aufgaben und Themenschwerpunkte in unseren verschiedenen Produktbereichen erwarten Sie. Steigen Sie ein – als Praktikant/in, Diplomand/in oder Absolvent/in der Fachrichtung Maschinenbau, KFZ-Technik, Elektrotechnik, Betriebswirtschaft u.a.

*Nutzen Sie Ihre Chance bei Behr Kirchberg!* Wenn Sie engagiert und motiviert sind und Englisch kein Problem für Sie ist, sollten wir uns kennen lernen. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, die Sie bitte an Frau Kathrin Vogel-Tritschler senden. Fragen vorab: Frau Vogel-Tritschler beantwortet sie gerne unter 037602/68-1215 – [Kathrin.Vogel-Tritschler@behrgroup.com](mailto:Kathrin.Vogel-Tritschler@behrgroup.com).

**Besuchen Sie uns am 03.11.2011 auf der ZWIK!**

**BEHR Kirchberg GmbH · Bahnhofstraße 26 · 08107 Kirchberg**

[www.behrgroup.com](http://www.behrgroup.com)



## Liebe Leser,



Rektor Prof. Dr. rer. nat. habil. Gunter Krautheim beim Aufladen des Elektromobils an der Solartankstelle der Westsächsischen Hochschule Zwickau.

„Neue Energien – ein Programm für Geist und Technik“ ist nicht nur der Titel des Gastkommentars von Dietrich Gökemann, des Präsidenten der Landesdirektion Chemnitz, „Neue Energien“ ist auch der Leitgedanke dieses Heftes von *campus*<sup>3</sup>.

Der Bezug ist einerseits unmittelbar technologisch und resultiert aus ökologischen und Sicherheitsüberlegungen. Die erschütternden Berichte aus Fukushima, der daraufhin von der Bundesregierung beschlossene stufenweise Ausstieg Deutschlands aus der Atomenergie bis zum Jahr 2022, aber auch die Ölpreisentwicklung und die neuerlich berechneten Klimaszenarien finden ihre Resonanz auch an unserer Hochschule. Mit dem Thema Energieeffizienz beschäftigen sich inzwischen immer mehr Fakultäten, wie zum Beispiel das Verbundprojekt „Smart grid“ der Fakultät Wirtschaftswissenschaften zeigt, die Integration verschiedener Speicherkonzepte (Fakultät Elektrotechnik), die Entwicklung eines e-Bikes für den ADAC-Rennsport (Fakultät Kraftfahrzeugtechnik) oder die Mitarbeit des Institutes für Textil- und Leder-technik im Netzwerk Inoretex (Seite 32). Auch auf dem Sachsenring wird durch eGon, unseren diesjährigen Formula Student Rennwagen, die Diskussion über zukünftige Antriebskonzepte stimuliert (Seite 48). Auch ich habe die Semesterpause genutzt, um auf meinem täglichen Arbeitsweg ein Elektroauto erfolgreich zu testen. Fazit: auf der Autobahn findet man sich – aufgrund der Höchstgeschwindigkeit des Fahrzeugs von nur 85 Stundenkilometern – in Gesellschaft der LKWs wieder, aber als Stadtauto ist es ideal – und ganz leicht zu bedienen, nämlich per Knopfdruck. Da werden Erinnerungen an den Autoscooter wach...

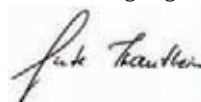
„Neue Energien“ und vor allem neue Ideen sind aber ebenfalls wichtig im Wettbewerb um kluge Köpfe, sowohl bei den Studienbewerbern als auch bei Berufungen des

Hochschullehrernachwuchses. In diesem Zusammenhang stellen auch unsere berufenen Prorektoren ihre ganz persönlichen Ideen und Konzepte zur Diskussion (Seite 10).

Neue Energien für unsere Studierenden generieren wir zum Beispiel, indem wir in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft zum Wintersemester 23 Deutschland-Stipendien – das volle Kontingent – vergeben (Seite 6). Attraktiv sind wir aber auch, weil wir durch Auslandsaufenthalte und Gaststudenten internationale Kontakte fördern und globale Bewertungsmaßstäbe vermitteln können.

Attraktiv für unsere Mitarbeiter sind wir nicht nur, weil wir ständig die Arbeitsbedingungen verbessern (Seiten 6 und 14). Attraktiv sind wir auch – und dies zeigen nicht zuletzt auch die Berufungsverhandlungen – weil wir uns des Themas „Familiengerechte Hochschule“, also der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, annehmen. Ende August haben wir zum zweiten Mal dieses Zertifikat erhalten, das ab 2012 wieder für drei Jahre gilt. (Seite 17).

Übrigens: Unser Hochschuljournal hat Geburtstag. Sie halten das 10. Heft von *campus*<sup>3</sup> in Ihren Händen. Und weil zum Geburtstag auch Geschenke gehören, haben wir unser Magazin nicht nur neu gestaltet, sondern auch die Autoren gebeten, etwas mehr von sich zu erzählen, ganz persönlich. Wie schon mit den vorangegangenen Ausgaben hoffen wir, Sie wieder aktuell und unterhaltsam über das Leben an unserer Hochschule und in deren Umfeld zu informieren und damit auch „Neue Energien“ für zukünftige gemeinsame Unternehmungen zu wecken. Viel Spaß beim Lesen und vielen Dank für Ihre Anregungen!

Ihr 

Prof. Dr. rer. nat. habil. Gunter Krautheim  
Rektor der Westsächsischen Hochschule



# 12 Ein Traum wird wahr

## Das neue Zentrum für Kraftfahrzeugelektr(on)ik

### GASTBEITRAG

- 06 Kluge Köpfe gewinnen und halten**  
Prof. Günther Keilhofer über das Deutschlandstipendium
- 08 Neue Energien – ein Programm für Geist und Technik**  
Dietrich Gökelmann, Präsident der Landesdirektion Chemnitz, über Erfindungsreichtum

### HOCHSCHULPOLITIK

- 10 Drei Prorektoren – Drei Fragen – Drei Antworten**  
Eine Bilanz der ersten Monate und ein Blick in die Zukunft

### CAMPUS

- 14 Information als Energieträger**  
Über den Wettbewerbsvorsprung durch Informationskompetenz
- 16 P<sup>3</sup> macht Studenten mit Soft Skills fit für die Zukunft**  
Seminar in technischen Studiengängen voller Erfolg

- 17 Familien erwünscht!**  
Hochschule erhielt erneut Zertifikat „familiengerechte Hochschule“

- 18 Gleichstellungs- ist nicht gleich Frauenbeauftragte**  
Die Aufgabenbereiche sind nur auf den ersten Blick identisch

- 20 MINT erfrischt!**  
Drei Gegenbeispiele zum Frauenmangel in der Technik

- 22 Server werden jetzt von Wasser umspült**  
ZKI wappnet sich gegen Überhitzung der Technik und Stromausfälle

### FAKULTÄTEN

- 24 Glückliche im Job**  
Fakultät Sprachen befragt ihre Absolventen zum Start ins Berufsleben

- 26 Erste gemeinsame Veranstaltung war ein großer Erfolg**  
3. Symposium Produktionstechnik und 5. VDI-Kunststofftag

- 27 Feuer unterm Eis**  
Ein Gespräch mit der ersten „Health Sciences“-Absolventin

- 30 Cranachs Bilderwelt in Schneeberg**  
Neue Publikation der Angewandten Kunst zu einem Schlüsselwerk

- 31 Galerie ist ein Glanzlicht der Hochschule**  
Ein Jahr Ausstellung der Fakultät Angewandte Kunst in Lichtenwalde

- 32 Immer das richtige Klima und ausreichend Energie**  
Netzwerk InoReTex forscht an ersten Projekten

- 33 Absolventen machen Karriere**  
Informationstechnik-Studium seit 10 Jahren in Zwickau

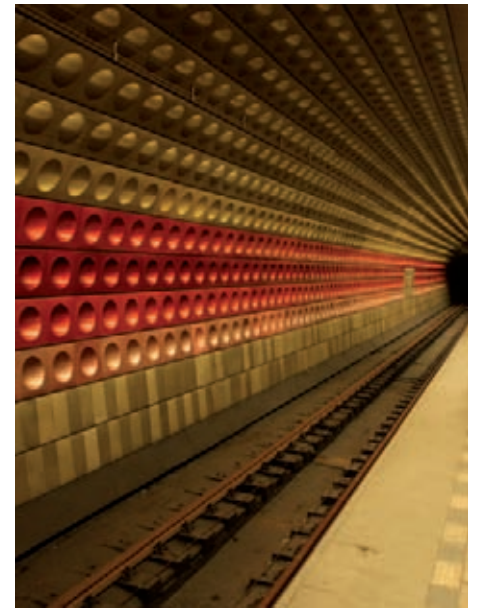
- 34 Fakultät Sprachen begleitet Auslandsaufenthalt per Internet**  
Studierende werden unterstützt und interkulturelle Anpassung erforscht

- 36 Studenten tragen die Gebärdensprache in die Welt**  
Gebärdensprachdolmetscher starten Projekt „Aufgewacht – Gebärdenzzeit“





## 44 „Wären gern länger geblieben“ Studenten aus Osteuropa zu Gast in Zwickau



### Titelbild

Mit diesem Foto gehört Stephan Franke, Student der Kraftfahrzeugtechnik, zu den Preisträgern des 1. Studentischen Fotowettbewerbs für Studierende aller Fakultäten (siehe Seite 28/29). Sein Bild entstand in der Prager U-Bahn und trägt den Titel „Wohin geht die Reise?“

- 37 **Großes Interesse an Deutsch-Chinesischem Ingenieur**  
Akkreditierung und Weiterentwicklung des Modellprojektes mit Tongji-Uni

- 46 **Fantástico**  
Es geht: Diplomarbeit in Spanien schreiben und Nachleben genießen

### STUDENTENLEBEN

- 28 **„Zukunft wächst aus und mit Visionen“**  
1. Studentischer Fotowettbewerb für Studierende aller Fakultäten
- 38 **Für eGon geht eine erfolgreiche Saison zu Ende**  
Neues Rennfahrzeug räumt Preise ab – Grundstein für neue Saison gelegt
- 39 **Richtig durchstarten bei der 13. Auflage der ZWIK**  
Mehr als 100 Unternehmen präsentieren sich am 3. November
- 40 **Golf – aus Freude am Spiel**  
Hochschulsportzentrum erweitert sein Angebot um den Golfsport

### Alumni

- 47 **„Schön war´s wieder!“**  
1000 Ehemalige kamen zum „Studiosus“-Treffen nach Zwickau

### WESTSACHSEN-CLUSTER

- 48 **„Wir beobachten die Fortschritte sehr aufmerksam“**  
Sachsenring-Chef Ruben Zeltner im Interview
- 49 **Hauptstraße bekommt einen eigenen Marketingplan**  
Studentin Nadine Thiele liefert Vermarktungsideen für Hauptstraße

### WEITERE RUBRIKEN

### INTERNATIONAL

- 42 **Bali – Island of Gods and Demons**  
Oder: Von der magischen Pfütze und dem Mann, der den Regen stoppt
- 52 **Termine**  
Alle Termine im Wintersemester 2011/2012 auf einen Blick

### Impressum

**Herausgeber:**  
Westfälische Hochschule Zwickau  
Der Rektor  
Dr.-Friedrichs-Ring 2A  
08056 Zwickau  
Tel.: 0375 536-1000  
www.fh-zwickau.de

**Redaktion:**  
Redaktionsbeirat der WHZ,  
Franka Platz (V.i.S.d.P.)  
Franka.Platz@fh-zwickau.de  
Christian Wobst, Agentur Graf Text  
C.Wobst@graf-text.de

**Layout, Satz & Grafik:**  
Umsetzung: Christian Wobst  
Beratung: Erika Jansen

**Anzeigen & Druck:**  
VMK Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG  
Faberstraße 17  
67590 Monsheim  
Tel.: 06243 909-0  
Fax: 06243 909-400  
info@vmk-verlag.de

**Bildmaterial:**  
WHZ und die jeweiligen Autoren sowie Marcus Richter (S. 4, 12, 13), Petra Rosová, (S. 5, S. 44), Volkswagen Sachsen GmbH (S. 6), Landesdirektion Chemnitz (S. 8), Karin Krautheim (S. 9), May Voigt (S. 31), Michelle Simon (S. 36), Christian Stolle (S. 36), WHZ-Racing-Team (S. 38), Dennis Kittler (S. 49)

**Auflage:**  
Druckexemplare: 2.500 Stück  
ISSN-Nummer: 1864-7006  
E-Paper: www.fh-zwickau.de  
ISSN-Nummer: 1864-7014

**Redaktions- und Anzeigenschluss:** 8. September 2011



14 regionale Unternehmen beteiligen sich am Deutschlandstipendium, darunter viele aus der Automobilbranche wie Volkswagen Sachsen.

# Kluge Köpfe gewinnen und halten

## Das Deutschlandstipendium – Ein Instrument zur Förderung von Spitzenleistungen

von Günther Keilhofer

Seit Jahren beschäftigt sich die Politik mit dem Thema Spitzenleistungen. Das war auch eines der Schlüsselthemen im Innovationsbeirat, dessen Mitglied ich bin. Der Beirat wurde im April 2008 vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und vom Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit ins Leben gerufen. Einer der Themenschwerpunkte: „Kluge Köpfe gewinnen und halten“.

Die Diskussionsansätze für den Innovationsbeirat waren folgende:

- Was können die Hochschulen in Sachsen tun, um für künftige Abiturientengenerationen besonders attraktiv zu sein?
- Wie können durch Weiterbildung/ lebenslanges Lernen die nachgefragten Qualifikationen erworben werden?
- Was müssen Wirtschaft und Wissenschaft in Sachsen tun, um künftig für kluge Köpfe von außerhalb attraktiv zu sein?

Es ist sehr zu begrüßen, dass diese Anregungen von der Bundesregierung aufgegriffen worden sind. Mit dem Deutschlandstipendium sind die Hochschulen und die regionale Wirtschaft gemeinsam gefordert, für die Gewährung von Stipendien Spendengelder einzuwerben, denn erst wenn die Hochschule pro Stipendium 1.800 Euro pro Jahr auf ihrem Konto verbucht hat, gibt der Bund noch einmal die gleiche Summe in den Topf. Damit wird 12 Monate lang ein Stipendium in Höhe von 300 Euro pro Monat gewährt.

Der Rektor der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ), Prof. Dr. Gunter Krauthem, ernannte mich zum Beauftragten der WHZ für das Deutschlandstipendium. Ich hatte den Auftrag, diese Mittel möglichst rasch einzuwerben. Und es hat funktioniert! Unser Dank gilt der regionalen Wirtschaft, deren Manager auf dieses Projekt sehr aufgeschlossen reagierten.

Bereits Ende Juni 2011 konnte festgestellt werden, dass die erforderlichen Beträge eingeworben werden können, um für die Westsächsische Hochschule Zwickau die vom Bund festgelegte maximale Stipendienzahl von 23 zur Verfügung zu stellen. 14 regionale Unternehmen sind mit dabei, darüber hinaus gibt es zahlreiche Firmen, die mit Teilspenden geholfen haben, den Spendentopf aufzufüllen.

Ab Anfang Juli 2011 war es den Studenten möglich, sich online für ein solches Stipendium – beginnend im Wintersemester 2011/2012 – zu bewerben. Eine Kommission der Hochschule – unter Mitwirkung von Professoren der Fakultäten, des Studentenrates sowie unter Einbeziehung von Vertretern der Wirtschaftsregion – hat über die Bewerbungen abschließend zu entscheiden. Und was wichtig ist: Dieses Stipendium wird weder mit dem Bafög verrechnet noch ist es zurückzuzahlen. Damit sollen Spitzenleistungen gefördert werden – bei gleichzeitiger Berücksichtigung der persönlichen sozialen Rahmenbedingungen der Studenten.

Ich möchte mich bei allen Förderern nochmals herzlich bedanken, dass Sie es möglich gemacht haben, für die Westsächsische Hochschule Zwickau und damit letztlich für unsere leistungsfähigsten Studenten das Deutschlandstipendium zur Verfügung zu stellen.

Der Autor

Prof. Dr. Günther Keilhofer ist Vorstandsvorsitzender des Hochschulfördervereins Mentor e. V. und Honorarprofessor für Personalmanagement an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften.

### SIE SIND GEFRAGT, Herr Prof. Keilhofer



Wissenschaftler sind Menschen, die von immer weniger immer mehr wissen und dabei Gefahr laufen, den Blick für das Ganze und oft für das Wesentliche zu verlieren.

Wenn ich einen Rat brauche, frage ich erst meine Frau und dann noch einmal mich. Besteht dann noch Unsicherheit, beziehe ich gern Freunde mit ein.

Welche Erfindung hätten Sie gern gemacht? Ich hätte gern das Streichholz erfunden und international patentiert. Einmal hätte ich Licht ins Dunkel gebracht und zum anderen gelänge der Nachweis: Kleinvieh macht auch Mist!



# Die wichtigsten Fakten zum Stipendium auf einen Blick

## Welche Studenten können sich bewerben? Wie hoch ist der Förderbetrag?

Am 1. Februar hatte Bundesbildungsministerin Annette Schavan den bundesweiten Startschuss für das Deutschlandstipendium gegeben. Die folgende Übersicht beantwortet die wichtigsten Fragen.

### Wieviele Stipendien gibt es?

Die Anzahl der zu vergebenden Deutschlandstipendien richtet sich nach der Zahl der Studierenden an der Hochschule und einer jährlichen Höchstquote, die der Bund festlegt. Innerhalb weniger Jahre soll so schrittweise die Förderung von 8 Prozent der Studierenden erreicht werden. Für 2011 beträgt sie 0,45 Prozent. Für die WHZ bedeutet dies 23 Stipendien, die bereits eingeworben werden konnten.

### Welche regionalen Unternehmen beteiligen sich am Deutschlandstipendium?

- VW Sachsen GmbH
- Sparkasse Zwickau
- Schnellecke Sachsen GmbH
- BMG Baugruppen- und Modulfertigung GmbH
- IHK Zwickau
- Sumitomo Electric Bordnetze
- DEKRA Automobil GmbH
- Magnosto
- Techniker Krankenkasse
- Mentor e. V.
- LUEG Zwickau
- ZEV Zwickau
- AWEBA in Aue
- Paracelsus-Klinik Zwickau
- Porsche Leipzig GmbH

### Welche Studierenden können sich bewerben?

Alle an der Westsächsischen Hochschule Zwickau – beziehungsweise generell an staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschulen – in der Regelstudienzeit immatrikulierten Studierenden können gefördert werden. Dies beinhaltet auch Zweit- und Ergänzungsstudium, Master oder berufsbegleitendes/duales Studium. Alter und Nationalität spielen keine Rolle. Förderkriterien sind ausschließlich Leistung und Begabung, wobei ausdrücklich auch besonderes außerfachliches und soziales Engagement, Verantwortungsbereitschaft, Berufstätigkeit und Praktika sowie Herausforderungen im persönlichen Werdegang Berücksichtigung finden sollen. Weiterhin sind besondere persönliche oder familiäre Umstände relevante Auswahlkriterien.

### Wie hoch muss der Förderbeitrag eines Stifters sein?

Schon mit 150 Euro im Monat wird ein Stipendium in Höhe von 300 Euro monatlich gestiftet, das heißt, der Stifter bringt mindestens 1.800 Euro jährlich (steuerlich anrechenbar) für ein Deutschlandstipendium auf. Besonderes Interesse der Hochschule besteht an einer langfristigen Förderung über den Jahreszeitraum hinaus.

### Welchen Einfluss hat der Geldgeber auf die Auswahl der Stipendiaten?

Grundsätzlich besteht Mitspracherecht, in welcher Fachrichtung oder in welchem Studi-

engang das gespendete Stipendium für mindestens ein Jahr vergeben wird. Jedoch können nur für zwei Drittel der der Hochschule zur Verfügung stehenden Stipendien Zweckbindungen vereinbart werden, andere sind sogenannte „freie Stipendien“.

Die Möglichkeit einer beratenden Teilnahme an den Vergabe- und Auswahlverfahren an der Westsächsischen Hochschule Zwickau besteht und wird mit der Hochschule vereinbart. Bestimmte Studierende gezielt zu fördern ist allerdings nicht möglich, da öffentliche Gelder einfließen. Hierzu hat die Westsächsische Hochschule Zwickau ein Vergabe- und Auswahlverfahren eingerichtet.

### Ist ein Kontakt zu „meinem“ Stipendiaten und weitere Unterstützung möglich?

Der Kontakt zu den Stipendiaten ist möglich und gewünscht, ebenso ein weiteres immaterielles Angebot, zum Beispiel Praktika oder Fortbildungsveranstaltungen mit dem Ziel, das Interesse für das jeweilige Unternehmen zu wecken.

### Wer ist der zentrale Ansprechpartner für das Stipendium an der Westsächsischen Hochschule Zwickau?

Rektorat  
Dr. Joerg Winterfeld  
(persönlicher Referent des Rektors)  
Dr.-Friedrichs-Ring 2 A  
08056 Zwickau  
Tel.: 0375 536-1010  
Fax.: 0375 536-1011  
email: rektorat@fh-zwickau.de

ANZEIGE

ZWICKAUER  
VERKEHRSTECHNIK  
Roßberg GmbH

Die Wiege des Ost-Ampelmännchens

08134 Wildenfels · Parkstraße 6  
Telefon (03 76 07) 8 58 10 · Telefax 8 56 76  
e-mail: info@rossberg-verkehrstechnik.de

www.rossberg-verkehrstechnik.de



# Neue Energien – ein Programm für Geist und Technik

## Erfindungsreichtum muss durch intellektuelle Neugier weiter aktiviert werden

von Dietrich Gökelmann

Das furchtbare Geschehen in Fukushima hat uns gezeigt, dass die Energiegewinnung, die der Versorgung der Menschen und dem wirtschaftlichen Fortschritt dienen soll, in tragischen Einzelfällen mitursächlich für Katastrophen großen Ausmaßes werden kann. Bei den Menschen, die gewohnten und vermeintlich bewährten Denkmustern folgen, sollte diese Erkenntnis bewusstseinsweiternd wirken und zu Aktivitäten Anlass geben, die nicht nur von Gewinnmaximierung geprägt sind, sondern mit Blick auf die Zukunft im doppelten Wortsinn neue Energien freisetzen. Dabei geht es nicht primär um den ohnehin bereits beschlossenen Verzicht auf Kernkraftwerke, sondern in erster Linie darum, wie langfristig durch erneuerbare Energien die althergebrachte, auf Kohle und Öl beruhende Energiegewinnung ersetzt werden kann.

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass dies ein noch viele Jahre oder gar Jahrzehnte dauernder Prozess sein wird, dass fossile Brennstoffe auch in der näheren Zukunft noch unverzichtbare Größen darstellen werden. Der Bewusstseinswandel muss aber heute schon einsetzen und neben den Repräsentanten der Wirtschaft, insbesondere der Energieversorgungsunternehmen, müssen daran die Wissenschaft sowie alle gesellschaftlich relevanten Bereiche mitwirken, um so die Kraft für Kreativität und Fortschritt hervor zu bringen. Außerdem müssen die Bereitschaft und die erforderlichen Mittel vorhanden sein, die Forschung bei der weiteren Entwicklung des effektiven Einsatzes der technischen Möglichkeiten zu unterstützen. Nur so kann mittels einer neuen Energie des Denkens langfristig die erneuerbare Energie zu einem nennenswerten Ersatz der bisherigen Energiegewinnung heranreifen.

Wasserkraft, Windräder und Fotovoltaik werden immer mehr die Zukunft bei der Energiegewinnung bestimmen. Im nahen Erzgebirge spielt die Wasserkraft seit Jahrhunderten eine besondere Rolle, zunächst zum Mühlenbetrieb und bei allgemein handwerklicher Nutzung, später zur Stromerzeugung. Im Bezirk der Landesdirektion Chemnitz sind 205 Wasserkraftanlagen in Betrieb, 328 sind es sachsenweit.

Die technischen Fertigkeiten haben im Laufe der Zeit einen solchen Stand erreicht, dass die Wasserkraftanlagen ohne nennens-

**Dietrich Gökelmann**



*Dietrich Gökelmann, geboren 1954 in Tuttlingen, ist seit Juni 2011 Präsident der Landesdirektion Chemnitz. Zuvor war er im Sächsischen Innenministerium Leiter der Abteilung Zentrale Angelegenheiten, Leiter des Referates Brandschutz, Rettungsdienst, Katastrophenschutz und Leiter Referates Städtebau- und Wohnungsbauförderung.*

werten Personaleinsatz wirtschaftlich betrieben werden können. Gleichwohl sollen neuen Flusslauf behindernde Querbauwerke mit Blick auf die EU-Wasserrahmenrichtlinie und das sächsische Durchgängigkeitsprogramm nicht mehr entstehen. Deshalb wird für Sachsen das noch verfügbare Ausbaupotenzial im Wesentlichen in der Erhöhung der technischen Effizienz vorhandener Anlagen gesehen. Neue sollen nur noch als Flusswasserkraftanlagen ohne Ausleitungsstrecke entstehen, das heißt, dem Fluss wird für den Betrieb kein Wasser entzogen. Flora und Fauna bleiben so unbeeinträchtigt.

Die Landesdirektion Chemnitz ist als Obere Wasserbehörde für die Durchführung und Überwachung der notwendigen Maßnahmen und die fortlaufende Kontrolle zuständig. Eine der fachlichen Herausforderungen bei der Erfüllung der Vorgaben des Naturschutzes besteht darin, die Mindestwasserabflüsse in den Gewässern für die Fischpopulation zu gewährleisten und Pflanzen zu schützen, die oft schon von Gesetzes wegen unter Schutz stehen. Verbauungen in und an den Flüssen müssen auf ein rechtskonformes Mindestmaß beschränkt werden.

Flora und Fauna haben nach den entsprechenden EU-Richtlinien, die auch hierzulande anzuwenden sind und die einschlägigen Bundes- und Landesgesetze ergänzen, ein hohes Gewicht.

Zum Schutz der Umwelt sind in den Ministerien und in der Verwaltung auf mittlerer und unterer Ebene sowie in den Naturschutzverbänden gebündelt „neue Energien“ entstanden, die mit ihrem Druckpotential die Einhaltung jener Normen gewährleisten, die dem Schutz der Natur dienen, ohne dass die berechtigten wirtschaftlichen Interessen der Energie erzeugenden Betriebe unberücksichtigt bleiben.

Wie sich zeigt, beruht die Ausnutzung der vorhandenen erneuerbaren Energie, in welcher Ausformung auch immer, auf der mentalen kreativen Entwicklung. Sie führt zu Fortschritt in einem umfassenden Sinn, auch abseits der Forschung und angewandten Technik im gesellschaftlich relevanten Bereich. Visionäre Sicht und Vorausplanung haben zum Beispiel Entwicklung und erfolgreiche Vermarktung der Solartechnik vorangetrieben, wodurch allein in Sachsen neue Arbeitsplätze in vierstelliger Höhe entstanden sind.

Neue Möglichkeiten der weltweiten Kommunikation führen zusätzlich zu einem Wissenszuwachs, der seinerseits initial neue Energien freisetzt und in den Dienst der Forschung und der anwendenden Bereiche stellt.

Der Erfindungsreichtum ist, wie sich in der Vergangenheit gezeigt hat, nahezu unerschöpflich, er muss weiter aktiviert werden. Dies kann oft nicht aus sich selbst heraus geschehen, es bedarf eines emotionalen oder bedarfsorientierten Anstoßes, der intellektuellen Neugier. Hier bieten die Hochschulen und damit auch die Westsächsische Hochschule Zwickau fachbereichsorientiert und facettenreich ein weites Feld der Erprobungsmöglichkeiten. Hier können Visionen entstehen und wahr werden, vorhandene Visionen können weiter entwickelt werden und ein Beispiel geben für Studenten, werdende Wissenschaftler oder auch nur für Menschen, bei denen der Impetus zum Neuen erlahmt ist.

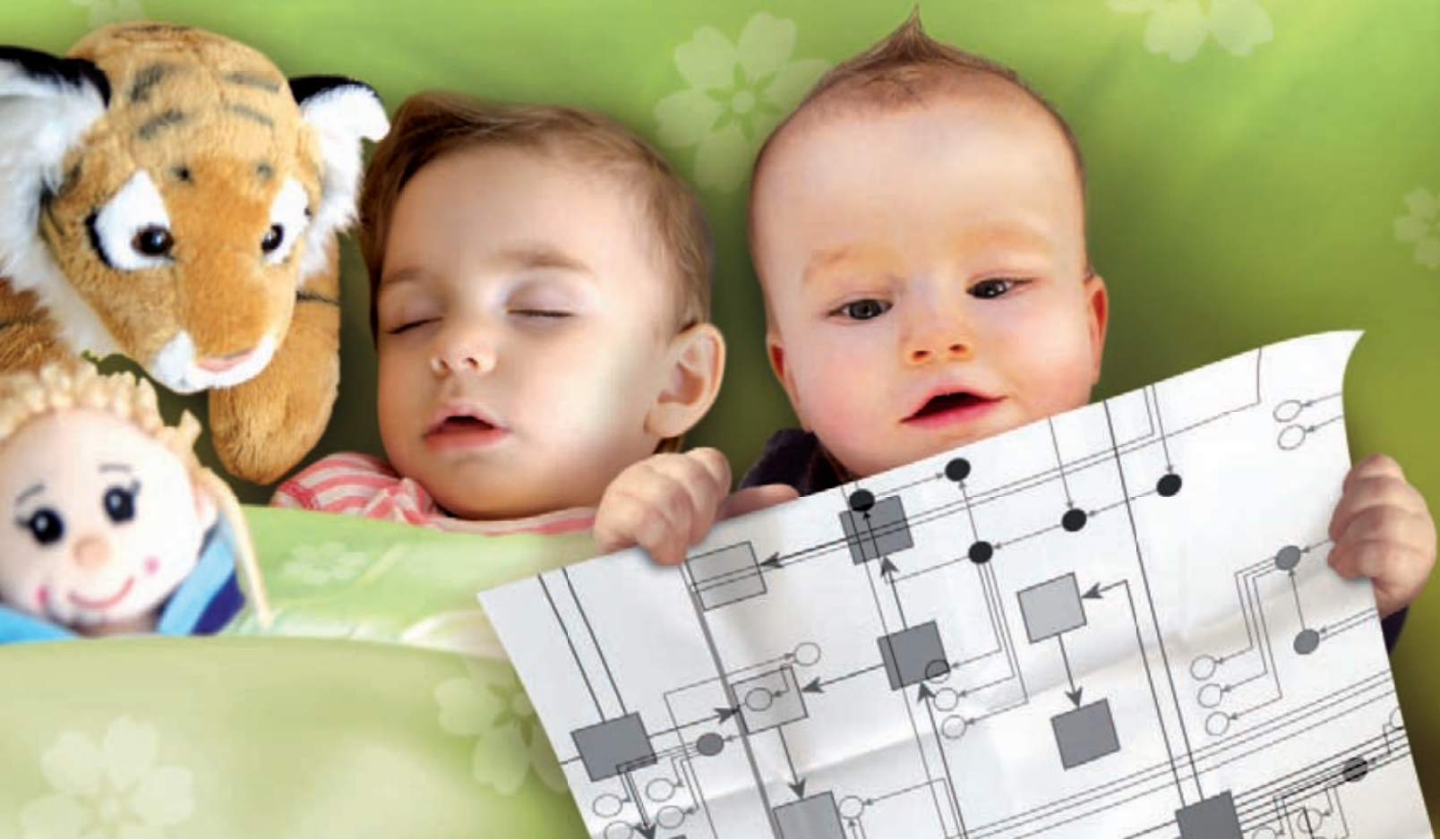
*Der Autor*

*Dietrich Gökelmann ist Präsident der Landesdirektion Chemnitz.*



# SACHSEN!

© www.vor-dresden.de



## Erkennen Sie den Sachsen?

Besonders Ausgeschlafene beginnen ihre Karriere in Sachsen. Denn hier sind sie in bester Gesellschaft: 95 Prozent der sächsischen Fachkräfte haben mindestens die Hochschulreife oder eine abgeschlossene Berufsausbildung vorzuweisen. Damit liegt der Bildungsstand im Freistaat weit über dem OECD-Durchschnitt. Zudem gilt Sachsen als Deutschlands Ingenieurschmiede. Nirgendwo sonst gibt es eine bessere Ausbildungsquote in naturwissenschaftlichen Fächern. Zahlreiche Unternehmen aus aller Welt – wie Volkswagen, Hitachi, GLOBALFOUNDRIES, GlaxoSmithKline, Bombardier oder DHL – wissen das zu schätzen. Sind auch Sie ein hellwacher Kopf? Dann werden Sie Sachse!



WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG  
SACHSEN

Bertolt-Brecht-Allee 22, 01309 Dresden  
info@wfs.saxony.de

[WWW.INVEST-IN-SAXONY.DE](http://WWW.INVEST-IN-SAXONY.DE)

# Drei Prorektoren – Drei Fragen – Drei Antworten

## Eine Bilanz der ersten Monate und ein Ausblick auf kommende Herausforderungen



*Prof. Dr. rer. pol. Gundolf Baier ist Prorektor für Lehre und Studium. Seit 2003 ist er Professor für ABWL, insbesondere für Marketing, an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ). Gundolf Baier stammt aus Fulda, studierte Wirtschaftsinformatik in Darmstadt und wurde an der Technischen Universität Chemnitz promoviert.*

**Wie waren Ihre ersten Monate als Prorektor? War der neue „Job“ so, wie Sie ihn sich vorgestellt haben?**

Offen gestanden waren die ersten Monate im Amt nicht so wie ich mir sie vorgestellt habe. Die administrativen Aufgaben sind teilweise erdrückend und aufgrund ihrer spezifischen Logik nicht unbedingt vergnügungssteuerpflichtig. Als Einstiegsgeschenk vom sächsischen Wissenschaftsministerium bekamen wir die Rolle der Pilothochschule innerhalb der Hochschulentwicklungsplanung zugewiesen, was den Umfang administrativer Prozesse nicht gerade positiv beeinflusst hat. Dazu kamen einige parallel laufende Antragsverfahren. Und die Lehre, insbesondere die Betreuung von Abschlussarbeiten, ist ja auch nicht mit einem Schlag zu Ende. Man kann sagen, dass das Amt die work-life-balance gehörig aus dem Gleichgewicht gebracht hat. Entschädigt werde ich



*Prof. Dr. paed. Ute Rosenbaum ist Prorektorin für Weiterbildung und Internationales – und die erste Prorektorin der Westsächsischen Hochschule Zwickau überhaupt. Die gebürtige Plauenerin, die in Leipzig Pädagogik und Germanistik sowie in Chemnitz Sozialpädagogik studierte, ist seit 2001 Professorin für Medizinsoziologie, Epidemiologie und Pflegewissenschaft an der WHZ.*

**Wie waren Ihre ersten Monate als Prorektorin? War der neue „Job“ so, wie Sie ihn sich vorgestellt haben?**

Meine ersten Monate als Prorektorin waren unwahrscheinlich spannend, abwechslungsreich, oft auch überraschend neu und manchmal eine echte Herausforderung. Ich habe versucht, gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen Arbeitsaufgaben zu definieren und auszugestalten und notwendig aufzubauende Strukturen zu planen. Dabei stehe ich natürlich noch sehr am Anfang eines Prozesses, der sicher mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird. Wichtig dabei ist es, dass die Aufgaben des Prorektorates als Entwicklungsaufgaben der Westsächsischen Hochschule wahrgenommen werden, denn meine Arbeitsbereiche sind ja genau wie andere nur der Ausdruck der Schwerpunktsetzung und des Willens der Hochschule in der laufenden Wahlperiode. Neben meiner Tä-



*Prof. Dr.-Ing. Matthias Richter ist Prorektor für Forschung und Wissenstransfer. Er studierte an der WHZ Elektrotechnik mit Vertiefungsrichtung Informationstechnik. Nachdem er in der Industrie tätig war – unter anderem bei Siemens, Opel und neun Jahre lang bei Audi – wurde er 2007 als Professor für Nachrichtentechnik und Elektromagnetische Verträglichkeit (EMV) an die WHZ berufen.*

**Wie waren Ihre ersten Monate als Prorektor? War der neue „Job“ so, wie Sie ihn sich vorgestellt haben?**

Die ersten Monate vergingen in meiner Wahrnehmung blitzschnell. Wesentliche Arbeiten zur Hochschulentwicklungsplanung mussten in den ersten Wochen im Rektorat erledigt werden. Die Hochschulentwicklung sollte ein kontinuierlicher, strategischer Prozess sein, der allerdings in den ersten Wochen auf Grund äußerer Rahmenbedingungen meist operativ gelebt werden musste. Meine Erwartungshaltung war daher nicht ganz deckungsgleich mit der Realität. Da ich in meiner Fakultät schon mit Verwaltungsaufgaben betraut war, kann ich mich allerdings nicht herausreden, ich hätte nicht gewusst, was auf mich zukommt. Die erste Zeit sehe ich recht positiv, obwohl auf der Wegstrecke anzustrebender Veränderungen erst eine kurze Distanz zurückgelegt ist.



aber durch sehr viele neue Erfahrungen, durch ein gutes und vor allem kollegiales Team im Rektorat, durch einige Erfolge vor allem im Projektgeschäft und auch durch positives Feedback aus der Hochschule. Meine Familie hofft allerdings noch darauf, dass ich die work-life-balance wiederfinde.

### **Was hat Sie bewogen, sich als Prorektor zur Wahl zu stellen?**

Als der Rektor auf mich zukam und mich fragte, ob ich in seinem Rektorat mitwirken könne, war ich offen gestanden schon etwas überrascht. Ich bin nicht der Typ, der sich nach Ämtern drängt oder darauf spekuliert, ein Amt zu erlangen und insofern kam der Anstoß natürlich nicht von mir. Auf die Anfrage dann „Ja“ zu sagen und mich der Wahl zu stellen habe ich mir gründlich überlegt. Zahlreiche Kollegen haben mich auch dazu ermuntert. Die hauptsächlichen Beweggründe waren letzten Endes die Wahrnehmung von Verantwortung für unsere Hochschule und die Wahrnehmung einer persönlichen Chance. Und eines ist natürlich noch wichtig gewesen: die Überzeugung, vom Richtigen gefragt worden zu sein.

### **Welche Ziele, Ideen, Visionen haben Sie?**

Ein Thema von herausragender Bedeutung ist für mich die Qualität der Lehre. Wir bekennen uns als Hochschule zum Bologna-Prozess. Wir haben marktgerechte Angebote im Bachelor- und Master-Bereich und zugleich die Marke des Diplomabschlusses im Ingenieurbereich nie aufgegeben. Dennoch müssen wir das Studienangebot profilprägend weiterentwickeln und ständig weiter verbessern, um im Wettbewerb mit anderen Hochschulen Erfolg zu haben. Die Entwicklung eines integrierten Qualitätsmanagementsystems ist deshalb meiner Überzeugung nach ein Muß – möglichst ohne Bürokratisierung. Der entscheidende Punkt ist dabei für mich die Stärkung der Qualitätskultur. Daran müssen alle in der WHZ gemeinsam arbeiten, denn so eine Kultur lässt sich nicht beschließen oder durch Fördergelder einkaufen, sondern sie muss gelebt werden.

Ohne Fördermittel sind die Möglichkeiten zur Realisierung solcher Vorhaben aber begrenzt. Deshalb sind wir sehr zufrieden, dass die WHZ im Hochschulpaktes III mit knapp 2,7 Millionen Euro für fünf Jahre gefördert wird. Das Geld wird zur Erhöhung der Studierenerfolgsquote eingesetzt. Tutorienmittel, Verbesserung der Betreuungsrelationen in bestimmten Fächern und hochschuldidaktische Weiterbildungen für die Lehrenden sind Instrumente, die zum Einsatz kommen werden.

tigkeit als Prorektorin genieße ich es aber sehr, dass ich nach wie vor Lehre und Betreuung an der Fakultät Gesundheits- und Pflegewissenschaften wahrnehmen kann und der Kontakt mit den Studierenden auch auf diese Weise erhalten bleibt.

### **Was hat Sie bewogen, sich als Prorektorin zur Wahl zu stellen?**

Bewogen hat mich nach dem Vorschlag von Professor Krautheim die Überzeugung, dass die Gebiete Weiterbildung und internationale Arbeit für die Hochschule wichtige Strukturcluster sind, die es insbesondere in der derzeitigen Situation weiter zu entwickeln gilt. Gleichzeitig sind dies auch Gebiete, die meinem Werdegang und meiner Ausbildung, aber auch meinen Interessen entgegenkommen. Die Ermutigung vieler Kolleginnen und Kollegen, mich dieser Aufgabe zu stellen und die Herausforderung, diese gemeinsam mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen an der Hochschule zu meistern und die schon vielfach vorhandenen Kompetenzen und Angebote weiter auszubauen, waren für mich ebenfalls Ansporn.

### **Welche Ziele, Ideen, Visionen haben Sie?**

Weiterbildung und Internationales sind zwei Entwicklungs- und Arbeitsgebiete, die Innovationscharakter für die WHZ haben. Diese nicht neuen, aber unter dem neuen Rektorat besonders zu betonenden Bereiche tragen modernen Tendenzen des so genannten „live-long-learnings“ im Berufsleben und der internationalen Vernetzung von Bildung und Wirtschaft direkt Rechnung. Die Hochschule will ihr Ausbildungsangebot auf diesen Gebieten profilieren und langfristig funktionierende Netzwerke schaffen. Wir wollen, dass sich die Hochschule mehr in die Welt begibt und die Welt gern zu uns kommt. Dies gilt sowohl für die Studenten, die ins Ausland gehen, als auch für die, die zu uns kommen, aber auch für Projekte der Zusammenarbeit in Forschung und Wirtschaft. Neben den traditionellen Möglichkeiten des Studiums ist ein Schwerpunkt der Hochschulentwicklung die Orientierung daran, was die Wirtschaft fordert. Dabei setzen wir vor allem auf Qualität: „Klein, aber fein und verlässlich innovativ.“ Wir wollen Spitzenleute ausbilden und zur Zusammenarbeit mit der Westsächsischen Hochschule Zwickau einladen.

### **Was hat Sie bewogen, sich als Prorektor zur Wahl zu stellen?**

Unsere Hochschule steht in einem harten Wettbewerb mit anderen Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Verantwortung und Arbeit zu übernehmen ist daher für mich eine Selbstverständlichkeit. Mich in der Rolle als Prorektor für Forschung und Wissenstransfer zum Wohl unserer Hochschule einbringen zu dürfen, ist eine ganz besondere Ehre. Daher hat mich die Anfrage des Rektors sehr gefreut. Allerdings habe ich mir die Entscheidung, mir eine weitere Belastung aufzubürden, nicht leicht gemacht. Meine Motivation, mich der Wahl zu stellen, waren die Gestaltungsmöglichkeiten, die eigene Weiterentwicklung und der Zuspruch vieler Kollegen, meine über viele Jahre in der Industrie erworbenen Erfahrungen intensiv in das Hochschulmanagement einzubringen.

### **Welche Ziele, Ideen, Visionen haben Sie?**

Die Westsächsische Hochschule besitzt ein großes Forschungspotential. Um auch künftig am Ausbildungs- und Forschungsmarkt wettbewerbsfähig zu bleiben, muss die Zwickauer Hochschule ein klares Profil zeigen, das von der „Außenwelt“ deutlich wahrgenommen wird. Dafür müssen einerseits die Forschungskompetenzen vernetzt, gemeinsame Hochschulziele erfüllt und interne Verbesserungsprozesse kontinuierlich vorangetrieben werden. Andererseits muss die Westsächsische Hochschule nach außen die Entwicklung der Region durch Industriekooperationen weiter fördern und mit exzellenten Kompetenzen die überregionale Strahlkraft erhöhen. Der Aufbau des Zentrums für Kraftfahrzeugelektronik, das uns ein absolutes Alleinstellungsmerkmal in der deutschen Hochschullandschaft sichert, soll auf diesem Weg eine erste fachspezifische Etappe darstellen. Ich bin fest davon überzeugt, dass es uns gelingen wird, die Sicherung der individuellen Mobilität durch fakultätsübergreifende Forschungsnetzwerke in Deutschland und Europa aktiv mitzugestalten.

*Die Autorin*

*Die Fragen an die Prorektoren stellte Franka Platz, Pressesprecherin der Westsächsischen Hochschule Zwickau.*



## Ein Traum wird wahr

### Das neue Zentrum für Kraftfahrzeugelektr(on)ik sucht seinesgleichen

von Matthias Richter und Norman Müller

Vor drei Jahren war es Vision. Heute ist es Realität: An der Zwickauer Hochschule geht in diesen Tagen ein 2,2 Millionen Euro teures Untersuchungssystem zur Analyse der elektromagnetischen Verträglichkeit (EMV) des gesamten Bordnetzes eines Kraftfahrzeuges in Betrieb – das einzige seiner Art an einer deutschen Bildungseinrichtung und in den Neuen Bundesländern überhaupt. Weder an einer Universität noch an einer anderen Fachhochschule steht ein vergleichbares System zur Verfügung. Lediglich etwa zehn Autohersteller beziehungsweise -zulieferer – allesamt in den Alten Bundesländern – verfügen über solch eine EMV-Zelle.

Warum benötigt man so eine Anlage? Moderne Kraftfahrzeuge enthalten eine Vielzahl von Fahrzeugelektroniken. Diese Baugruppen kommunizieren untereinander über so genannte Bussysteme. Die zu übertragenden Datenraten, die Sicherheitsrelevanz der Daten und die Kosten führten zur Entwicklung von fahrzeugspezifischen Kommunikationssystemen, die eine Vielzahl von elektronischen Steuergeräten verbinden. Diese Bussysteme sind wiederum über ein „Gateway“ vernetzt, so dass eine Topologie mit hochgradiger Komplexität entsteht. In aktuellen Fahrzeugen der Oberklasse werden bis zu 80 Fahrzeugelektroniken durch diese Kommunikationsnetzwerke verknüpft, die sich in Steuergeräte, zum Beispiel ABS, ESP oder Motor-/Getriebesteuerungen und Multimediakomponenten, zum Beispiel Navigationssystem oder CD-Player, einteilen lassen. Elektrofahrzeuge besitzen zusätzlich Systeme zur Energiespeicherung und Elektroantriebe,

die von einer Bordnetzspannung von mehreren 100 Volt versorgt werden. Daher stellt die Sicherstellung der zuverlässigen Funktionen bei Elektrofahrzeugen eine besondere Herausforderung dar. All diese elektronischen und elektrischen Komponenten müssen hinsichtlich ihrer elektromagnetischen Immunität und Emission so ausgelegt werden, dass eine gegenseitige Beeinflussung ausgeschlossen ist. Zusätzlich dürfen auch externe elektromagnetische Felder, wie sie in der Nähe von Sendestationen für den Radio-, Fernseh- und Mobilfunk auftreten, nicht zu Funktionsbeeinträchtigungen führen. Auf Grund der hohen Komplexität können die EMV-Anforderungen eines gesamten Fahrzeuges nur erfüllt werden, wenn man integrierte Schaltkreise einsetzt, die diese Emissions- und Immunitätseigenschaften erfüllen. Diese Eigenschaften müssen natürlich auch bei der Integration des Schaltkreises in ein elektronisches Steuergerät und der Steuergeräte in ein Bussystem und dies wiederum in das Gesamtfahrzeug erhalten bleiben. An der Professur für Elektromagnetische Verträglichkeit (EMV) und Nachrichtentechnik werden seit Jahren sowohl industriefinanzierte (deutsche Automobilhersteller, Zulieferer und Schaltkreishersteller) als auch geförderte Forschungsarbeiten hinsichtlich der EMV von integrierten Schaltkreisen, elektronischen Steuergeräten und fahrzeugspezifischen Bussystemen durchgeführt. Das nun in Betrieb genommene Untersuchungssystem komplettiert die technische Ausstattung, so dass auch die elektromagnetische Verträglichkeit des gesamten Fahrzeuges – ob mit Verbren-

nungs- oder Elektromotor – analysiert werden kann.

Das Untersuchungssystem besteht aus einer 13 Meter langen, neun Meter breiten und sechs Meter hohen geschirmten Halle, die dafür sorgt, dass die elektromagnetische Strahlung nicht in die Umgebung gelangt. Hochfrequenzabsorber an den Wänden wandeln die elektromagnetische Energie in Wärme um, um Reflexionen an den Wänden bestmöglich zu verhindern. Ziel ist es, dass das Untersuchungsobjekt einer möglichst homogenen Verteilung der elektrischen Feldstärke ausgesetzt ist, wie sie in der Nähe von Radio-, Fernseh- oder Mobilfunksendeanlagen existieren. Unabhängig von der Antriebsart des zu untersuchenden Fahrzeuges wird dieses auf einem bezüglich elektromagnetischer Emission optimierten Rollenprüfstand betrieben. Darauf kann das Fahrzeug bis zu 100 km/h fahren! Die Abgase werden abgesaugt und der Fahrtwind zur Kühlung des Motors wird simuliert. Das elektromagnetische Feld wird über einen Generator erzeugt und mit Hilfe von drei Breitbandhochfrequenzverstärkern (5 kW für 100 kHz bis 250 MHz, 1 kW von 80 MHz bis 1000 MHz und 200 W von 800 MHz bis 4,2 GHz) verstärkt. Drei frequenzselektive Antennensysteme strahlen die elektromagnetische Energie in Richtung Fahrzeug ab. Da das Fahrzeugbordnetz im realen Betrieb von allen Seiten beeinflusst werden kann, ist der Rollenprüfstand in einen Drehteller integriert, mit dem das Fahrzeug um 360 Grad gedreht werden kann.

Die Sensor- und Datensignale werden mit



Hilfe von Lichtwellenleitungen in die Steuerzentrale der Anlage, die so genannte Messwarte, übertragen. Schließlich möchte man die Beeinflussung der Bordelektronik und nicht der Messtechnik des Untersuchungssystems detektieren. Mit Kameras wird zusätzlich überwacht, was während der Tests in der EMV-Halle und mit dem Fahrzeug passiert, denn während der Bestrahlung dürfen sich keine Personen in der Messeinrichtung aufhalten. Umfangreiche Sicherheitstechnik sorgt dafür, dass die elektromagnetischen Felder nur erzeugt werden, wenn das Fahrzeugtor und die Personentür geschlossen sind.

Neben diesem Herzstück des neuen Zentrums für Kraftfahrzeugelektronik befindet sich eine kleinere, geschirmte und mit Hochfrequenzabsorbieren ausgekleidete Fahrzeugkabine in diesem Technikum. In dieser Kabine können mit Hilfe verschiedener Generatoren, Testsignale zur Nachbildung der Fahrzeugkommunikation mit der „Außenwelt“ erzeugt werden, die für die so genannten Infotainmentsysteme wie Radio, Fernsehen, Mobiltelefon und Navigation benötigt werden. Im Obergeschoß wird das Zentrum für Kraftfahrzeugelektronik in einer nächsten Ausbaustufe um Testeinrichtungen für Funktionssoftware entsprechend der Integrationstests der Automobilindustrie ergänzt werden. Diese Software realisiert heutzutage die enorme Funktionsvielfalt im Kraftfahrzeug und ist in den Steuergeräten implementiert. Damit können die komplexen Software-Algorithmen bezüglich ihrer Echtzeitanforderungen, der Interprozesskommunikation, der Mensch-Maschine-Schnittstelle, der Sicherheit, der Datenhaltung, der Signalverarbeitung sowie der Optimierung von Speicherbedarf und Rechenzeit untersucht werden. Es



Prof. Dr.-Ing. Matthias Richter (links) und Dipl.-Ing. Norman Müller in der Steuerzentrale.

haben sich spezielle Softwarewerkzeuge und Versuchseinrichtungen etabliert, die eine schrittweise Integration der Funktionen ins Fahrzeug ermöglichen. In dem Zentrum für Kraftfahrzeugelektronik werden deshalb so genannte Steuergeräteverbundtests an Brettbauten, auf denen alle Elektroniken einer Domäne wie Antriebs-, Fahrwerks- oder Sicherheitselektronik realisiert sind, und „Hardware-In-The-Loop (HIL)“-Tests, bei denen die Fahrzeugmechanik durch Simulatoren für ein Steuergerät nachgebildet wird, für Lehr- und Forschungsaufgaben vorhanden sein.

Der Vorstand der AUDI AG hat der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) für das neue Zentrum ein Premiumfahrzeug der Luxusklasse mit elektronischer Vollausrüstung für Lehr- und Forschungszwecke geschenkt.

Die WHZ verfügt damit sowohl bei den Funktionstesteinrichtungen als auch bei den EMV-Testanlagen über genau die gleiche Technik wie sie bei Fahrzeugherstellern und -zulieferern angewandt wird. Damit ergeben sich beste Voraussetzungen, um unseren Ingenieur Nachwuchs der Studienrichtungen Kraftfahrzeugelektronik sowie Elektro- und Informationstechnik optimal auf seine berufliche Zukunft vorzubereiten. Hinsichtlich der Forschungs Kooperationen mit der Automo-

bilindustrie ist die Hochschule damit bestens für die Zukunft gerüstet.

#### Die Autoren

Prof. Dr.-Ing. Matthias Richter ist Professor für Nachrichtentechnik und Elektromagnetische Verträglichkeit (EMV) an der Fakultät Elektrotechnik und Prorektor für Forschung und Wissenstransfer der WHZ.

Dipl.-Ing.(FH) Norman Müller ist Mitarbeiter an der Professur EMV und Nachrichtentechnik und maßgeblich am Aufbau des Zentrums für Kraftfahrzeugelektronik der WHZ beteiligt.

#### SIE SIND GEFRAGT, Herr Prof. Richter



Meine besten Einfälle habe ich **wenn mich Dinge stark beschäftigen. Ich habe die besten Ideen unterbewusst bei alltäglichen Tätigkeiten wie Autofahren, Duschen oder Gartenarbeit. Meist versuche ich, die Gedanken zeitnah am Schreibtisch zu konkretisieren.** Wissenschaftler sind Menschen, **die ihre Intelligenz nutzen, um ihre Neugier nach Wissen zu befriedigen.** Welche Erfindung hätten Sie gern gemacht? **Da bin ich frei von Neid und nutze gern die Erfindungen anderer.**

#### SIE SIND GEFRAGT, Herr Müller



Meine besten Einfälle habe ich **beim Einschlafen (dafür kann ich dann nicht einschlafen).** Welchen Satz möchten Sie öfter hören? **Das wird schon.** Welchen Satz möchten Sie nie wieder hören? **Das geht nicht.** Was treibt Sie an? **Das Leben, erfolgversprechende Arbeit oder der Versuch, einen Erfolg daraus zu machen.**



# Information als Energieträger

## Über den Wettbewerbsvorsprung durch Informationskompetenz

von Reingard Grimm



*Szenario 1: Am 4. Oktober 1957 wurde der erste künstliche Satellit auf eine Erdumlaufbahn gebracht. Damit eröffnete die Sowjetunion ihr Weltraumprogramm vor den Vereinigten Staaten von Amerika. Die westliche Welt regierte entsetzt auf diesen Wettbewerbsvorsprung. Amerikanische Nachrichtendienste wurden beauftragt, den Forschungs- und Entwicklungsergebnissen der sowjetischen Raumfahrttechnik nachzuspüren. Dabei war eine Vielfalt dieser in sowjetischen Fachzeitschriften publiziert. Doch die freie systematische Fachinformation war zu dieser Zeit noch nicht geboren.*

*Szenario 2: Vor einiger Zeit berichtete ich einem Bekannten, der Druckmaschinen konstruiert, dass ich mich im Rahmen meiner Fachreferatsarbeit über Passermessung bei Druckmaschinen mit Videotechnik kundig machen konnte. Ich hatte eine Dissertation zu diesem Thema sachlich für den Bibliothekskatalog zu erschließen. Mit dieser Äußerung löste ich bei meinem Gegenüber ein Erschrecken aus, bearbeitete er doch zu diesem Zeitpunkt eine Patentanmeldung zu dieser Technik.*

Da diese Publikation via Open Access, also weltweit im Volltext frei verfügbar auf dem sächsischen Hochschulschriftenserver „Qucosa“ eingestellt worden war, hätte er das Dokument über verschiedenste Kataloge, Datenbanken, Plattformen, ja sogar über Google auf oberster Position finden können.

Der rasant sich entwickelnde technologische Fortschritt und die schnelle Zunahme der zur Verfügung stehenden Informationen bedingen permanente sich verändernde Anforderungen in unserer Lebens- und Arbeitswelt. Die Informationsmenge wächst überproportional zu anderen Bereichen der Gesellschaft. Man spricht auch von einer Wissens- oder Informationsüberflutung. Daneben entwickeln sich Informations- und Kommunikationstechnologien zur raschen und benutzerfreundlichen Auffindung der Information, und ebenso nimmt auch die freie Zugänglichkeit von Informationen immens zu.

Aus dieser Flut, aus diesem Riesenangebot die richtige Information zu finden, zu bewerten und in Wissen umzusetzen, ist eine Schlüsselqualifikation in unserer modernen dynamischen Informationsgesellschaft und wird als Informationskompetenz bezeichnet. Schlüsselqualifikationen sind überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten. Sie ersetzen das Fachwissen nicht, wohl aber unterstützen, vermehren und ermöglichen die fachkundige Anwendung des Wissens.

Unter Informationskompetenz in der Wissensarbeit verstehen wir die Summe der Fähigkeiten, zu erkennen:

- Was suche ich?
- Wo suche ich die relevante Information?
- Wie ordne ich die gefundene Information ein?

- Wie bewerte ich die Information?
- Wie setze ich die Information in Wissen um?

Diese Fähigkeiten stehen in direktem Bezug zu den Teilqualifikationen:

- fachliches Wissen
- technisches Wissen, das für die Informations- und Kommunikationstechnologien erforderlich ist
- Lesekompetenz
- Sprachkompetenz
- Wissen um kultur- und gesellschaftliche Besonderheiten

Der Erwerb von Informationskompetenz ist ein wichtiger Erfolgsfaktor im gegenwärtigen und zukünftigen Bildungsumfeld sowie im späteren Erwerbsleben.

Bei der Vermittlung von Informationskompetenz spielen die wissenschaftlichen Bibliotheken und Informationseinrichtungen eine gewichtige, ja zentrale Rolle.

Haben die Bibliotheken in den siebziger und achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Medien physisch vermittelt, so vermitteln heute die Bibliotheksangebote Informationen über Online-Kataloge, Plattformen, Portale, Datenbanken, E-Journals und E-Books. Für die Erwerbung und Bereitstellung der Medien und Informationssysteme setzt auch die Hochschulbibliothek die zur Verfügung gestellten Mittel verantwortungsbewusst ein, um ihren Benutzern optimale



fachspezifische Angebotspakete an Informationen zur Verfügung zu stellen.

Gleichzeitig wird eine Vielzahl von Schulungen – von der Einführung in die Benutzung der Bibliothek bis hin zur Vermittlung von fachspezifischer Informationskompetenz – angeboten.

Natürlich gab es 1957 noch keine Datenbanken und elektronische Medien. Der Raketentechnikinteressierte hätte sich durch den gedruckten Referatedienst der sowjetischen wissenschaftlichen Publikationen durcharbeiten müssen. Heute hätte er an der HSB im Online-Katalog nach Print- und E-Medien zu suchen. Für vor allem deutschsprachige Publikationen sucht er gezielt in der TEMA-Datenbank des WTI-Frankfurt eG – Wissenschaftlich-Technische Information. Für Veröffentlichungen aus dem englischsprachigen Bereich wird er die Academic Search Premier von EBSCO und SCOPUS nutzen.

Bei allen Nachweisen gelangt er dann mit einem weiteren Click mittels eines so genannten Linkresolvers zum Volltext, wenn dieser frei verfügbar oder von der Bibliothek abonniert ist.

Im zweiten Fall wäre für den Druckmaschinenkonstrukteur die Suche im Katalog der HSB nicht sinnvoll gewesen, da Drucktechnik nicht zum Erwerbungsprofil unserer Bibliothek gehört. Auf die Frage, an welcher Einrichtung in Deutschland Drucktechnischer Medienbestand ist, gibt der Karlsruher Virtuelle Katalog Auskunft.

Für deutschsprachige Dokumente im technischen Bereich ist in der TEMA-Datenbank zu recherchieren. Sucht er aber eher

unter dem wirtschaftlichen Aspekt, dann sollte er die WISO-Datenbank nutzen. Normen findet er in der Perinorm. Naturwissenschaftliche und technische Aspekte in englischer Sprache sind in SCOPUS und Academic Search Premier nachgewiesen.

Eine zwar unbibliothekarische, aber nicht vernachlässigbare Empfehlung ist der Hinweis auf Google Scholar. Hier werden unter anderem zusätzliche frei verfügbare online-Ressourcen angeboten.

Die auf diesem Wege nicht verfügbare Literatur kann über die konventionelle Fernleihe oder über leistungsstarke kommerzielle Lieferdienste beschafft werden.

Ergänzend zur aktuellen Suchanfrage lassen sich in den Datenbanken Alertdienste einrichten. Dabei wird das Rechercheprofil abgespeichert und der Benutzer erhält je nach Einstellung wöchentlich, vierzehntägig oder monatlich automatisch als email Informationen über neue Nachweise in der jeweiligen Datenbank zu seinem Forschungsgebiet. Damit ist der aktuellste Wissensstand garantiert.

Um die gefundenen Dokumente zu sammeln, zu verwalten und für eine wissenschaftliche Publikation weiter zu verarbeiten, können die Literaturnachweise aus den Datenbanken direkt in ein Literaturverwaltungsprogramm exportiert werden. Die Bibliothek hat eine Campuslizenz für das Literaturverwaltungsprogramm Citavi erworben. Citavi kann in ein Textverarbeitungsprogramm integriert werden, so dass die endgültige Literaturliste der Referenzen und Nachweise automatisch erstellt, generiert und permanent ergänzt wird. Das Fehlen von zitierten

Quellen kann damit nahezu ausgeschlossen werden.

Die Aneignung von Informationskompetenz fördert die Entwicklung neuen, praktisch anwendbaren Wissens durch optimiertes Suchen in fachspezifischen Datenbanken und Suchmaschinen und die präzise Informationen mit Qualitäts- und Aktualitätsanspruch. Informationskompetenz gewährleistet die Praxis des wissenschaftlich fundierten Problemlösens. Es stellt das Konzept des persönlichen Wissensmanagements dar und ist unerlässlich für Erfolg in der Lebens- und Arbeitswelt.

Dabei ist die Aneignung von Informationskompetenz kein einmaliger abgeschlossener Prozess, sondern erfordert die Bereitschaft zur kontinuierlichen Weiterbildung und Kompetenzaufbau. Also: bleiben Sie neugierig! Viel Freude an der Information!

*Die Autorin*

*Reingard Grimm ist Direktorin der Hochschulbibliothek.*

#### SIE SIND GEFRAGT, Frau Grimm

Was treibt Sie an? **Wissbegierde und Lust am Leben!**

Freude an meinem Beruf ist, **immer wieder mit Neuem konfrontiert zu werden und Neues zu entdecken.**

Welche Erfindung hätten Sie gern gemacht? **Chindogus.** (aus dem Japanischen, bedeutet so viel wie „Spaß-Erfindung“ Anm. d. Red.)



ANZEIGE

**Wir haben präzise Vorstellungen für Ihre berufliche Zukunft.**

**Praktikanten - Werkstudenten - Diplomarbeiten**



Roth & Rau MicroSystems GmbH ist ein weltweiter Anbieter von Plasmaprozesssystemen für die Präzisionsoptikfertigung, die Halbleiterindustrie, die Produktion von Bauteilen für die Mikrosystemtechnik und die Sensorik. Wir bieten Studenten ein vielseitiges Arbeits- und Ausbildungsumfeld nach ihren Kompetenzen und Erfahrungen.

**Ihre Ansprechpartnerin ist Kathrin Tischendorf (kathrin.tischendorf@roth-rau.de)**

**MicroSystems**

**ROTH  
& RAU**

Roth & Rau MicroSystems GmbH  
Gewerbering 3  
09337 Hohenstein-Ernstthal  
Deutschland  
T: +49 3723 49 88 0  
F: +49 3723 49 88 25  
www.roth-rau.de/microsystems

# P<sup>3</sup> macht Studenten mit Soft Skills fit für die Zukunft

## Seminar in technischen Studiengängen voller Erfolg – Weitere Angebote sollen folgen

von Karina Kuhnert und Stiev Werner

„Soziale und überfachliche Kompetenzen sind im Berufsleben unentbehrlich“, sagt der ehemalige Geschäftsführer Personalwesen der Volkswagen Sachsen GmbH und heutige Honorarprofessor für Personalmanagement, Prof. Dr. Günther Keilhofer. Mit Bedauern stellt der Personalexperte fest: „Für den klassischen Ingenieur zählt sehr oft nur die Technik – leider! In der Wirklichkeit gehört neben der Technik auch immer die Fähigkeit der Kommunikation, der Konfliktlösung und die Problemlösungsfähigkeit als menschliches Verhalten dazu.“ Gestützt wird diese Aussage durch eine innerhalb des Projektes P<sup>3</sup> realisierte Umfrage unter Studenten, Professoren und Mitarbeitern der Fakultät Physikalische Technik/Informatik. Einigkeit herrschte unter allen Befragten darüber, dass die Vermittlung von Kompetenzen über das reine Fachwissen hinaus notwendig ist, auch weil derartige Inhalte bisher im Curriculum fehlen.

Um den Studierenden der technischen Studiengänge die Möglichkeit zu geben, ihre Kompetenzen in diesem Bereich zu erweitern, initiierte das Team von P<sup>3</sup> ein Pilotseminar mit dem Umwelt- und Kommunikationswissenschaftler Philip Karch. Der zertifizierte Coach kann auf langjährige Erfahrung als Dozent, Redakteur, Politikberater und Kampagnenleiter verweisen. Er bietet Coachings und Seminare beispielsweise in Selbstmanagement, Kommunikations- sowie Präsentationstechniken an. Unter der Überschrift „Fit für die Kommunikation im Job“ wurden in dieser ersten Veranstaltung ausgewählte Inhalte erörtert und erprobt. Unter anderem wurden mögliche Fallstricke in Gesprächen sowie ein souveränes Auftreten besprochen und in praktischen Übungen vertieft. Den

Bedarf für ein solches Seminar konnte man an der regen Teilnahme ablesen. Die Anwesenden bewerteten die Pilotveranstaltung durchweg positiv und wünschen sich weitere solcher Trainings.



Durch die positive Resonanz bestätigt, wird an der Planung festgehalten, im Wintersemester 2011/12 Veranstaltungen zu verschiedenen im Berufsleben relevanten Themen zu initiieren. Schwerpunkte sollen dabei Kernaspekte wie Selbstmanagement, Kommunikation und Präsentation bilden. Die genauen Termine der geplanten Veranstaltungsreihe werden rechtzeitig bekanntgegeben.

### Kompetenzentwicklung als integrativer Bestandteil des Studiums

Im Zuge des Projektes P<sup>3</sup> sollen die Studierenden zudem ein zusätzliches Werkzeug an die Hand bekommen, um ihre Kompetenzen richtig einschätzen zu können und

Verbesserungspotentiale zu erkennen. Dies soll durch das Kompetenzbilanzierungssystem KODE<sup>®</sup> geschehen. Mit Hilfe dieses Systems können die Kompetenzen sowohl im personalen, aktivitäts- und handlungsbezogenen, als auch im fachlichen und sozial-kommunikativen Bereich abgebildet und gewichtet werden.

Innerhalb des Tests können mit Hilfe eines „Kompetenz-Atlas“ aus diesen vier Grundkompetenzen 64 Einzelkompetenzen abgeleitet werden. In dem Test wird das Verhalten der Teilnehmer in Alltags- und Stresssituationen abgefragt. Im Anschluß erhält jeder Studierende in einem Einzelgespräch Auskunft über die Ausprägung seiner Fähigkeiten und bekommt Hinweise auf seine eigenen Potentiale. Auch für diese Veranstaltung soll zu Beginn des neuen Semesters zunächst ein Testlauf mit Studierenden der Physikalischen Technik realisiert werden. Sollte diese Art der Kompetenzbilanzierung bei ihnen Anklang finden, könnte er auf weitere Teilnehmer ausgeweitet werden. Auf lange Sicht besteht das Ziel darin, allen Studierenden ein Instrument bereitzustellen, das es ihnen gestattet, die eigenen Kompetenzen und Potentiale jeweils zu Beginn und gegen Ende des Studiums zu erfassen. Sie sollen somit die Möglichkeit erhalten, ihre außerfachlichen Fähigkeiten im Laufe des Studiums gezielt zu erweitern und zu verbessern.

#### Die Autoren

Dipl.-Wirtschaftssinologin (FH) Karina Kuhnert und Dipl.-Informatiker (FH) Stiev Werner sind Koordinatoren im Projekt P<sup>3</sup> der Westsächsischen Hochschule Zwickau.

#### SIE SIND GEFRAGT, Herr Werner



Meine besten Einfälle habe ich **beim entspannenden Bad nach dem Sport.**

Freude an meinem Beruf ist, **wenn die Technik so funktioniert, wie ich mir das vorstelle.**

Welchen Satz möchten Sie nie wieder hören? **Bezahlst Du?**

#### Projekt P<sup>3</sup> soll Studienbedingungen an der Westsächsischen Hochschule verbessern

Die eigenen Angebote der Hochschule klar und nachvollziehbar kommunizieren, die Zahl der Studienabbrecher so weit wie möglich reduzieren und die so genannten „weichen“ Qualifikationen der Absolventen weiter verbessern – diese Ziele stehen im Mittelpunkt des Projektes P<sup>3</sup>. Entwickelt wurde das Konzept im Herbst 2010 von einer Arbeitsgruppe unter Leitung von Prof. Gundolf Baier, Prorektor für Lehre und Studium. Die Hochschulinitiative Neue Bundesländer fand die Idee so gut, dass sie im Frühjahr bei einem Wettbewerb 100.000 Euro Preisgeld für die Umsetzung spendierte.

#### SIE SIND GEFRAGT, Frau Kuhnert



Meine besten Einfälle habe ich, **wenn ich am wenigsten damit rechne.**

Freude an meinem Beruf ist, **zu sehen, wenn sich Dinge positiv verändern.**

Welchen Satz möchten Sie nie wieder hören? **Das haben wir hier noch nie so gemacht und wollen das auch nicht ändern.**



# Familien erwünscht!

## Westfälische Hochschule erhielt erneut das Zertifikat „familiengerechte Hochschule“

von Ute Rosenbaum

Anna-Lena kann heute nicht in den Kindergarten gehen, weil sie Schnupfen und ein bisschen Fieber hat. Doch das findet sie nicht schlimm, denn der Tag verspricht spannend zu werden. Zuerst geht sie mit ihrer Mutter, die an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Westfälischen Hochschule Zwickau studiert, in die Bibliothek. Während diese die Bücher abgibt und sich neue heraussucht, die sie für ihr Studium braucht, entdeckt Anna-Lena die Kindercke, die neben Kinder- und Jugendliteratur auch eine Menge Bilderbücher für die Kleinsten bereithält. Total spannend, so viele Bücher auf einem Haufen zu sehen und darin herumwühlen zu können! Vielleicht gibt es ja auch ein neues Buch mit Gute-Nacht-Geschichten, die ihr Papa abends immer vorliest? Sie wird ihre Mama fragen, gleich anschließend, auf dem Weg in die Mensa. Ihre Mama hat eine Karte, um ihr Mittagessen zu bezahlen, Anna-Lena braucht so etwas nicht: Als Studentin bekommt sie ihr Essen kostenlos. Da könnte man direkt über einen Nachschlag nachdenken! Eigentlich ist im Kindergarten nach dem Essen immer Mittagsschlaf angesagt, aber heute? „Na, mit einem richtigen Mittagsschlaf wird es heute vielleicht nichts, aber hinlegen und ausruhen kannst du dich im Kinderraum im Lehrgebäude, lass uns gleich mal vorbeischaun. Du ruhst dich aus und ich arbeite dort ein bisschen am Computer, wie wäre das?“, fragt ihre Mutter. Anna-Lena staunt, als sie schließlich den schönen Spiel- und Ruheraum sieht. Eigentlich viel zu schade, um darin zu schlafen...

So oder ähnlich könnten die Geschichten von studentischen Eltern und ihren täglichen



Herausforderungen aussehen. Viele Voraussetzungen, um diese zu meistern, sind an der Westfälischen Hochschule Zwickau (WHZ) bereits vorhanden.

Zum zweiten Mal hatte sich die WHZ der Auditierung zur familiengerechten Hochschule der „berufundfamilie gGmbH“ gestellt und sich nach drei Jahren erneut um das Zertifikat der Stiftung beworben – mit Erfolg:

### Die Mini Kinder Bibliothek

Papa, Papa: Wie viel wiegt Luft? Fallen die Menschen auf der anderen Seite der Erde herrunter? Warum haben Giraffen einen langen Hals?

Wer kennt schon all die Antworten auf die Fragen kleiner Entdecker und Erforscher! Die Hilfe für alle überfragten Mamas, Papas, Omas und Opas unter den Studenten und Mitarbeitern bietet die Mini Kinder Bibliothek in der Zweigbibliothek Scheffelstraße. Hier finden sich Bücher über Burgen und Feen, Piraten und Superhelden. Es gibt Fühlbücher, Bastelbücher, Kochbücher, Lesebilderbücher und Lexika. Während die Eltern nach Studienliteratur suchen, kann ihr Sprössling die Kindercke erkunden oder mit dem Koala zusammen eine kleine Weltreise unternehmen. Natürlich kann alles hier gefundene Lesefutter ausgeliehen und zum ausgiebigen Studieren mit nach Hause genommen werden.



Ende August kam die Nachricht, dass die Hochschule das Zertifikat auch nach 2011 weiter tragen darf. Im Juni 2012 werden die Schirmherren, Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder und der Bundeswirtschaftsminister, Dr. Philipp Rösler, den Ausgezeichneten die Zertifikatsurkunden in Berlin öffentlich verleihen.

Bei der erfolgreichen Erstzertifizierung 2008 waren folgende Schwerpunkte zu erfüllen: der Aufbau der notwendigen Strukturen und die Einrichtung einer Anlaufstelle, die Einrichtung einer Website und die Initiierung einer Philosophie der Familienbetonung an den Fakultäten und in den zentralen Einrichtungen für MitarbeiterInnen und Studierende.

In der jetzigen Zweitauditierung legte die WHZ besonderen Wert auf die umfassende Kommunikation der Inhalte und Entwicklungsfelder der familiengerechten Hochschule Zwickau, sowohl nach innen als auch nach außen. Dazu gehörte die Verankerung der Familienorientierung im Leitbild der Hochschule, der systematische Ausbau des Gesundheitsmanagements für alle Hochschulangehörigen einschließlich einer weiteren Flexibilisierung des Studiums für Studierende mit Elternaufgaben zur adäquaten Wahrnehmung ihrer familiären Verpflichtungen und nicht zuletzt die weitere Beförderung des Themas „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“.

„Wenn wir es schaffen, dass Familienaufgaben gleichberechtigt neben den Arbeitsaufgaben wahrgenommen werden können, dass Kinder im Bild der Hochschule Normalität sind und sich niemand wegen eines zu pflegenden oder zu betreuenden Angehörigen im ständigen Zwiespalt zwischen Pflicht und Verpflichtung befindet, weil er auf unterstützende und flexible Strukturen der WHZ und ein aktives Bekenntnis zur Familienfreundlichkeit bauen kann, dann sind wir dem Qualitätsanspruch der Westfälischen Hochschule wieder ein Stück näher gekommen. Dafür werden wir auch in Zukunft arbeiten“, sagt Prof. Dr. Brigitte Mack, die Beauftragte der WHZ für das Thema Familienfreundlichkeit.

Die Autorin

Dr. Ute Rosenbaum ist Prorektorin für Weiterbildung und Internationales.

### SIE SIND GEFRAGT, Frau Prof. Rosenbaum



Wenn ich einen Rat brauche, frage ich Freunde und Kritiker. Die Schnittmenge macht's.

Wissenschaftler sind Menschen, die im besten Falle von Wissbegier getrieben Grenzen überschreiten und diese Grenzüberschreitungen dann auch noch verantworten können.

Was treibt Sie an? Neugier, Verpflichtung, Lebensfreude.

# Gleichstellungs- ist nicht gleich Frauenbeauftragte

Die Aufgabenbereiche der beiden Beaufragten sind nur auf den ersten Blick identisch

von Petra Linke und Romy Mietke

Ab und zu werden wir, Prof. Dr. Petra Linke von der Fakultät Automobil- und Maschinenbau und gewählte Gleichstellungsbeauftragte der Westsächsischen Hochschule Zwickau, und Prof. Dr. Romy Mietke von der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, die bestellte Frauenbeauftragte, mit der Aussage von Hochschulangehörigen konfrontiert, dass „man gar nicht gewusst habe, dass es zwei Beauftragte gibt“. Oft wird auch die Frage gestellt, ob der Aufgaben- und Kompetenzbereich nicht identisch sei.

Für diese oder ähnliche Fragestellungen haben wir volles Verständnis. Als Antwort kann jedoch keine allgemeingültige Erklärung gegeben werden. Da die Hochschulen der Hoheit der Länder unterstehen, sind die Hochschulgesetze und -verordnungen je nach Bundesland unterschiedlich. Das betrifft auch die Bezeichnungen „Gleichstellungs-“ und „Frauenbeauftragte“.

In Sachsen sind nach § 55 des Sächsischen Hochschulgesetzes für jede Hochschule und jede Fakultät jeweils ein Gleichstellungsbeauftragter und mindestens ein Stellvertreter zu wählen. Darüber hinaus kann auch an zentralen Einrichtungen ein Gleichstellungsbeauftragter gewählt werden. Nach dem Gesetzeswortlaut soll ein Gleichstellungsbeauftragter unter anderem dafür sorgen, dass Chancengleichheit für Frauen und Männer herrscht.

Die Aufgaben und Kompetenzen der Frauenbeauftragten wiederum ergeben sich aus dem Sächsischen Frauenförderungsgesetz, nach dem in jeder öffentlich-rechtlichen Dienststelle des Freistaates Sachsen, in der mindestens zehn Frauen beschäftigt sind,

eine Frauenbeauftragte zu bestellen ist. Ziel dieses Gesetzes ist nach § 2 die Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern im öffentlichen Dienst, indem Frauen – unter Beachtung des Vorrangs von Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung – zu fördern sind. Frauen sind in vielen Bereichen noch immer unterrepräsentiert; dem soll mit diesem Gesetz entgegengewirkt werden.

Nur auf den ersten Blick ergibt sich aus diesen Gesetzen eine scheinbare Identität im Aufgabenbereich. So muss die Gleichstellungsbeauftragte beispielsweise an jedem Berufungsverfahren beteiligt werden. Die Frauenbeauftragte dagegen nimmt nur dann umfangreich an Berufungsverfahren teil, wenn Bewerbungen von Frauen vorliegen. In diesem Fall achtet sie, wie auch bei Stellenbesetzungen im nichtakademischen Bereich, besonders darauf, dass die Chancengleichheit für Frauen gewahrt wird. Übrigens: die Aufgabe der Gleichstellungsbeauftragten kann auch von einem männlichen Hochschulangehörigen wahrgenommen werden kann – auf die Frauenbeauftragte trifft das dagegen nicht zu.

Zu den Aufgaben einer Frauenbeauftragten gehört unter anderem auch die Beratung in Einzelfällen, zum Beispiel zur Beseitigung von Benachteiligung von Frauen. Im Gegensatz dazu achtet die Gleichstellungsbeauftragte in Entscheidungsprozessen auf die Gleichbehandlung aller Hochschulangehörigen.

gehören. So ist sie auch Mitglied des Senats beziehungsweise die Gleichstellungsbeauftragten der Fakultäten sind Mitglieder des Fakultätsrates.

Zur Erfüllung der Aufgaben steht uns die „Koordinierungsstelle für Chancengleichheit an sächsischen Universitäten und Hochschulen“ in Chemnitz beratend zur Seite. Darüber hinaus werden wir in Schulungen und Konferenzen für die Themen und die Schwerpunkte in der eigenen Arbeit sensibilisiert.

Wir möchten zudem betonen, dass wir unsere eigene berufliche Entwicklung ausschließlich männlichen Lehrern, Mentoren und Kollegen zu verdanken haben, wir insofern also die Thematik Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit aus unserem persönlichen Blickwinkel heraus subjektiv sogar anders bewertet hätten. Doch die Statistiken in Deutschland signalisieren objektiv einen anderen Tatbestand. Mit rund 10 Prozent Frauen auf den höchstdotierten Positionen an Hochschulen stellt Deutschland das Schlusslicht im europäischen Vergleich dar.

In Deutschland waren 2010 18 Prozent aller Professuren von Frauen besetzt. Noch vor rund 20 Jahren lag der Anteil bei nur 7,5 Prozent. Unsere Hochschule ist da mit einem Anteil von 22,9 Prozent – also knapp einem Viertel aller Professuren – überdurchschnittlich vertreten. Setzt man diese Zahl in Bezug zum Anteil unserer weiblichen Studienanfänger, der derzeit bei 38 Prozent liegt, so ist diese Zahl noch höher zu bewerten.

## Gleichstellungsbeauftragte der Fakultäten

**Automobil- und Maschinenbau:** Prof. Dr. Petra Linke (gewählte Gleichstellungsbeauftragte der WHZ); Stellvertreterin: Dipl.-Ing. Kerstin Thallner

**Gesundheits- und Pflegewissenschaften:** Ina Stephan; Stellvertreterin: Kerstin Pompe

**Physikalische Technik/Informatik:** Helga Stemmler; Stellvertreterin: Kristina Maurer  
**Sprachen:** Julia Veltum; Stellvertreterin: Constanze Wiesner

**Wirtschaftswissenschaften:** Dr. Angelika Rust; Stellvertreterin: Romy Borm-Glaser  
**Frauenbeauftragte der WHZ:** Prof. Dr. Romy Mietke (Fakultät Wirtschaftswissenschaften); Stellvertreterin: Monika Katz (Akademisches Auslandsamt).

### SIE SIND GEFRAGT, Frau Prof. Mietke



Meine besten Einfälle habe ich, wenn ich entweder unter Zeitdruck stehe oder durch irgend etwas inspiriert werde.

Wenn ich einen Rat brauche, dann frage ich diejenige Person, von der ich annehme, dass sie qualifiziert raten kann. Bei Computerproblemen frage ich zum Beispiel immer meinen Sohn.

Wissenschaftler sind Menschen, die sich Neugier zum Beruf gemacht haben.

### Die Autorinnen

*Dr. oec. Romy Mietke ist Professorin für ABWL/Betriebliches Rechnungswesen und bestellte Frauenbeauftragte; Dr.-Ing. Petra Linke ist Professorin für Maschinenautomatisierung/Mechatronik und gewählte Gleichstellungsbeauftragte.*

### SIE SIND GEFRAGT, Frau Prof. Linke



Meine besten Einfälle habe ich, wenn ich monotone Tätigkeiten verrichte.

Welche Erfindung hätten Sie gern gemacht? Reißverschluss.

Was treibt Sie an? Immer wieder offene Fragen.



## Ein Stirling-Motor für Prof. Dr. Carl Hahn zum 85.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Carl Horst Hahn wurde am 1. Juli 1926 in Chemnitz geboren und ist einer der bedeutendsten Manager der deutschen Automobilindustrie. In der Zeit seiner Leitung von 1982 bis 1993 stieg die Volkswagen AG durch das erfolgreiche Engagement in China sowie durch die Eingliederungen von Seat und Skoda zum Weltkonzern auf. Ihm ist wesentlich auch die Rückkehr von Volkswagen nach Sachsen an die Standorte Mosel, Chemnitz und Dresden zu verdanken. Carl Hahn ist seit 1994 Ehrenbürger seiner Heimatstadt Chemnitz und seit 1998 Ehrenbürger der Stadt Zwickau. An der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Westsächsischen Hochschule Zwickau hat er seit 2002 eine Honorarprofessur „Unternehmensführung“ inne.

Carl Hahn hat immer über die nationale Betrachtungsebene hinaus globale Entwicklungsprozesse analysiert und auch der Hochschule aus der Sicht des Weltbürgers heraus viele wichtige Ratschläge gegeben. So wurde



die sehr erfolgreiche Kooperation mit Kirgisien durch ihn angeregt und vielfältig gefördert.

Prof. Dr. rer. nat. habil. Gunter Krautheim, Rektor der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ), überbrachte die Glückwünsche der WHZ auf einem Festakt der Stadt Wolfsburg und überreichte als Geschenk einen Stirling-Motor aus eigener Fertigung. Der Jubilar bedankte sich und merkte an, dass viele zwar den Namen Stirling-Motor kennen, aber kaum einer die Funktionsweise erklären könne.

## Autohersteller „heiß“ auf Zwickauer Elektronikingenieure

Anfang Juni präsentierte sich die Westsächsische Hochschule Zwickau erstmals auf dem internationalen Kongress „Fortschritte in der Automobil-Elektronik“ in Ludwigsburg. Der Veranstalter hatte die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) als einzige Hochschule – neben der RWTH Aachen – eingeladen, um das Netzwerk zwischen „Auto“-Hochschulen und der Autoindustrie enger zu knüpfen. Hintergrund ist der zunehmende Fachkräftemangel, insbesondere an Ingenieuren der Elektro- und Informationstechnik. Um diesem Fachkräftemangel etwas entgegenzusetzen, wird an der WHZ seit einigen Jahren der speziell auf die Bedürfnisse der Autoindustrie zugeschnittene Studiengang „Kraftfahrzeugelektronik“ (Fakultät Elektrotechnik) angeboten. Die Industrie schätzt – neben den aktuellen Lehrinhalten – vor allem die hochmoderne, bundesweit zum Teil konkurrenzlose Ausstattung der WHZ (siehe dazu auch den ausführlichen Bericht auf Seite 12 dieser Ausgabe).

ANZEIGE

## Alles außer gewöhnlich.

Ihr Einstieg bei Lidl – mehr Informationen unter [www.karriere-bei-lidl.de/trainee](http://www.karriere-bei-lidl.de/trainee)



### Wir haben mehr zu bieten. Auch für Sie!

Möchten Sie Führungsverantwortung, überdurchschnittliches Gehalt und viel Abwechslung – direkt nach dem Studium? Dann kommen Sie doch zu Lidl! Als Trainee (w/m) zum Verkaufsleiter bekommen Sie von Anfang an 60.000 € Einstiegsgehalt mit attraktiver Entwicklung und einem neutralen Firmenwagen, den Sie auch privat nutzen können. Individuell zugeschnittene Weiterbildungsprogramme unterstützen Sie bei Ihrer Karriereplanung. Wenn Sie ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit, ein vorbildliches Auftreten und Spaß an neuen Herausforderungen mitbringen, sind Sie bei uns genau richtig. Worauf warten Sie noch? Wir freuen uns auf Sie!

Mehr Informationen erhalten Sie unter [www.karriere-bei-lidl.de/trainee](http://www.karriere-bei-lidl.de/trainee)



**EINSTIEG BEI LIDL**

**Lidl lohnt sich.**

# MINT erfrischt!

## Frauenmangel im naturwissenschaftlich-technischen Bereich – und drei Gegen-Beispiele

von Franka Platz

Schlägt man die Zeitung auf, so liest man immer wieder, dass die Frauenquote in den MINT-Fächern – also in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – zu erhöhen sei. Eine Forderung, die meist als bloßer Appell bzw. im Wunschdenken steckenbleibt. Petra Linke, Professorin für Maschinenautomatisierung/Mechatronik und gewählte Gleichstellungsbeauftragte der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ), ist das zu einfach.

Prof. Linke will das Problem differenzierter betrachtet wissen: „Man sollte die Erreichbarkeit dieser Zielstellung genauer hinterfragen. Schaut man sich die Zahlen der Schülerinnen und Schüler in mathematisch-naturwissenschaftlich vertieften Gymnasien an, so ist festzustellen, dass schon in diesem Bildungsabschnitt der Anteil der Jungen klar überwiegt: Ein Anteil von 20 Prozent – also gerade mal einem Fünftel – Mädchen und geringer ist da keine Seltenheit.“

Auch die Studentenzahlen an der WHZ bestätigen diesen Trend, seit Jahren schon: Im Studiengang Informatik beispielsweise (Fakultät Physikalische Technik/Informatik) sind nur 24 junge Frauen unter den insgesamt 236 Studierenden, und auch an der Fakultät Elektrotechnik muss man die Frauen mit der Lupe suchen. Dekan Prof. Andreas Pohl: „Bei uns werden die Frauen auf Händen getragen – wenn sie nur kämen!“

Andererseits konstatierte der Bildungs-

### Melanie Held – studiert Kraftfahrzeugtechnik

„Wenn sie in die Werkstatt kommt, sind die Schweißgeräte nicht mehr sicher“ heißt es aus Kommilitonen-Kreisen über Melanie Held. Die 24jährige aus Hohenstein-Ernstthal ist sich bewusst, dass sie eine Ausnahme ist: „Das Studium – bzw. dieses Hobby, an Fahrzeugen zu tüfteln – ist nach wie vor eine Männerdomäne. Wir sind 5 Frauen unter 195 Männern. So wie ich mein Hobby betreibe – mit schweißen usw. – tun das nur wenige Frauen, ich kenne zumindest keine weiter. Es gibt zwar immer mehr fahrzeugbegeisterte Frauen, aber die Quoten sprechen ja für sich.“ Schon als Kind begeisterte sich Melanie Held für Motorräder, obwohl ihr das nicht in die Wiege gelegt war. An der WHZ studiert sie, weil es nicht weit ist bis nach Hause – und wegen der Automobiltradition. Besonders der August-Horch-Bau mit den modernen Prüf- und Forschungseinrichtungen und Laboren begeistert sie.

Melanie Held ist Mitglied der „Interessengemeinschaft Oldtimer“ der WHZ und liebt es, „alte Öfen“ zu restaurieren – und zu fahren. Namen wie „MZ TS 250/1-A“ und BMW R 80 G/S“ sind Musik in ihren Ohren, Vorbilder für sie sind Rennlegenden wie Giacomo Agostini, Gaston Rahier und Jim Redman. Auch beim WHZ-Racingteam macht sie mit, im Team „Frame and Body“. Wenn dann noch Zeit bleibt, bewegt sie sich auch gern auf 1 PS fort – sie betreibt Reitsport. Später – 2013 will sie ihr Studium beendet haben – würde sie am liebsten im Motorradrennsport arbeiten, zum Beispiel bei „MZ“ in der Fahrwerksentwicklung.





monitor der deutschen Wirtschaft 2011 im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft erst im August deutliche Fortschritte: danach war seit 2009 die Erhöhung der Absolventenquote in Sachsen im MINT-Bereich am drittgrößten, obwohl das Bundesland nicht zu den bevölkerungsreichsten zählt. „Thüringen und Sachsen bleiben ‚Kaderschmieden‘ für den MINT-Nachwuchs“, so das Papier.

Dennoch bleiben Fragen: Ist es die „Schuld“ der Eltern, des Kindergartens oder der Grundschule, dass solche offenkundigen Interessensunterschiede entstehen? Ist es einfach generell so – gar genetisch bedingt – dass ein weit größerer Teil Jungen sich für diese Fächer mehr zu interessieren scheint?

#### Andrea Kunz – Dipl.-Ing. (FH) Physikalische Technik



Die 28jährige Diplomingenieurin für Physikalische Technik ist als Verkaufsleiterin bei „Roth & Rau MicroSystems“ verantwortlich für die Kunden in Deutschland und den USA. Das Unternehmen mit Sitz in Wüstenbrand ist eine unabhängige Tochterfirma der Roth & Rau AG Hohenstein-Ernstthal und spezialisiert auf Plasma- und Ionenstrahltechnologien. Andrea Kunz hat von 2001 bis 2006 an der WHZ Physikalische Technik mit der Spezialisierung Physikalische Technologien (heute: Mess- und Verfahrenstechnik) studiert. Sie war durchaus nicht die einzige Studentin dieser Richtung an der WHZ, zumindest anfangs hatte sie nicht wenige Kommilitoninnen: „Viele hatten ihre Studienrichtung jedoch als Alternative zu einem ausgebuchten Fach gewählt. Der Anteil an weiblichen Studenten hat sich jedoch in den ersten beiden Semestern stark reduziert, da im Grundstudium sehr viele Physik-, Chemie- und Mathematik-Vorlesungen anstanden. Im Hauptstudium blieben letztlich ungefähr ein Drittel Frauen und zwei Drittel Männer übrig, die Physikalische Technik studierten, wobei sich die Frauen auf alle drei Studienrichtungen – Umwelttechnik, Biomedizinische Technik und Physikalische Technologien – verteilten.“ Ihre Arbeit macht Andrea Kunz Spaß – nicht nur, weil sie abwechslungsreich ist, sondern auch, weil sie selbst immer wieder dazulernt. Außerdem konnte sie sich schon während des Studiums ein Netzwerk auf dem Gebiet der Physik aufbauen, das ihr bis heute von Nutzen ist.

Oder fehlen tatsächlich die viel beschworenen „role models“, die weiblichen Rollenvorbilder? Die Antwort auf diese Fragen ist schwer zu finden, und es gibt sicher auch nicht nur eine Antwort darauf. Prof. Petra Linke: „Nichtdestotrotz sollte es unser Anspruch sein, den Teil der Mädchen, die sich für MINT-Fächer begeistern – und oft auch den Jungen in diesem Bereich etwas vormachen – zu ermuntern, ein solches Studium anzustreben.“

Die Autorin

Franka Platz ist Pressesprecherin der Westsächsischen Hochschule Zwickau.

#### Firuz Kasimova – M.A. Informatik



Die 25jährige Kirgisin, die aus Bischkek stammt, hat im Sommer ihr Studium erfolgreich mit dem Masterabschluss beendet. Sie lebt mit ihrem Freund in Plauen und arbeitet dort als Softwareentwicklerin in einer mittelständischen Firma. „Ja, es stimmt – Mädchen beim Informatikstudium kann man schon fast als Exotinnen ansehen“ sagt sie und lacht. Firuz Kasimova erklärt sich diesen Trend mit den allgemein üblichen Vorstellungen über das Informatikstudium. „Viele Mädchen stellen sich das naturwissenschaftliche Studium viel zu kompliziert vor, wobei ich sagen würde, dass jede Studienrichtung ihre komplexen, leichten, interessanten und attraktiven Bestandteile hat. Für mich war es genau das Richtige.“ Ihren Job konnte sie sich aussuchen, Fachleute wie sie sind gefragt. „Ich habe nach einer Firma gesucht, bei der ich meine Masterarbeit schreiben kann und bekam mehrere Angebote. Ich habe das ausgewählt, das am besten zu mir passt. Mein Arbeitsumfeld gefällt mir, und ich habe genau das, was ich mir in meinem Beruf gewünscht habe: ständig Neues zu lernen und interessante, komplexe und kreative Aufgaben gemeinsam mit einem Team zu lösen, die letztlich anderen die Arbeit erleichtern.“ In ihrer Freizeit spielt Firuz Klavier und schwimmt gern – das Schwimmen hat sie in ihrer Wahlheimat Deutschland gelernt.

#### SIE SIND GEFRAGT, Frau Platz



Welche Erfindung hätten Sie gern gemacht? **Post-it-Haftnotizen. Es geht nicht ohne.**

Meine besten Einfälle habe ich, **wenn ich am wenigsten daran denke.**

Was treibt Sie an? **Neugier. Das Leben. Herauszufinden, was andere antreibt. Meine Lieblingsfrage: „Warum?“**

#### Frauenanteil: Hochschule in Spitzengruppe

Das Kompetenzzentrum „Frauen in Wissenschaft und Forschung“ („Center of Excellence Women and Science – CEWS) des GESIS-Leibniz-Instituts für Sozialwissenschaften in Bonn gab Mitte August das Ergebnis des diesjährigen Hochschulrankings nach Gleichstellungsaspekten bekannt, das auf Daten aus dem Jahr 2009 basiert. Ergebnis: Die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) gehört zur Spitzengruppe unter den Fachhochschulen und Verwaltungsfachhochschulen.

So erhält die WHZ in der Gesamtwertung der genannten Bildungseinrichtungen 9 von 10 Punkten und hat es damit in die „Ranggruppe 2“ geschafft. Aus den Neuen Bundesländern kann dies nur noch die FH Potsdam für sich in Anspruch nehmen. In die Wertung einbezogen wurden folgende Kriterien: Frauenanteile bei Studierenden, beim hauptberuflichen künstlerischen und wissenschaftlichen Personal, bei den Professuren, und die jeweilige Steigerung des Frauenanteils in diesen Gruppen. Der Frauenanteil am Personal beträgt an der WHZ 28,9 Prozent, bei den Studierenden 38,4 Prozent. Der Anteil an Professorinnen an der WHZ liegt mit 22,9 Prozent über dem bundesdeutschen Durchschnitt, der 18 Prozent beträgt – damit gehört Deutschland im europäischen Vergleich übrigens immer noch zur Schlussgruppe. Dieses Ranking ist das fünfte seit 2003 und seitdem Bestandteil der Qualitätssicherung für Gleichstellung an Hochschulen. Mehr zum Thema auf Seite 18 dieser Ausgabe.



Im neuem Serverraum wurden sieben Kilometer Kupferkabel und 350 Glasfasern verlegt.



Nach zwölf Monaten Umbauarbeiten weicht die Anspannung bei Andreas Funk, Netzwerk-Administrator des ZKI. Das erste Gerät, der zentrale Netzwerkverteiler, konnte am 26. August eingebaut werden.

## Server werden jetzt von Wasser umspült

### ZKI wappnet sich gegen Überhitzung der Technik und Stromausfälle

von Rainer Müller

Pfingstmontag 2010, 16 Uhr: Der Netzadministrator des Zentrums für Kommunikationstechnik und Informationsverarbeitung (ZKI) erhält zu Hause per SMS und E-Mail Nachrichten, dass die Temperatur in den Schränken des zentralen Serverraumes der Hochschule 42 °C erreicht hat. Jede Viertelstunde gehen weitere vom Prozessüberwachungssystem automatisch versendete Warnungen ein, die jeweils eine Temperaturzunahme von 2 °C melden.

Da per Ferndiagnose die Ursache der Temperaturerhöhung weder festgestellt noch behoben werden konnte, fuhr der Netzadministrator ins ZKI, öffnete alle Türen und Fenster und konnte gerade noch so eine Havarieabschaltung aller 120 Server, die au-

tomatisch bei 55 °C erfolgt, verhindern. Ein Horrorszenario für jeden Administrator, das diesmal zum Glück abgewendet werden konnte. Die Ursache: eine defekte Kühlwasserpumpe der Klimaanlage.

Um solch kritische Situationen zu vermeiden, die eine erhebliche Gefährdung der Lehr- und Geschäftsprozesse der Hochschule bedeuten, arbeitete das ZKI gemeinsam mit dem Dezernat Technik schon seit Jahren an Konzeptionen für eine ausfallsichere, hochverfügbare IT-Infrastruktur.

Dank Konjunkturpaket II konnten schließlich im August 2010 durch den Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB) die Bauarbeiten zur kompletten Sanierung des ZKI-Gebäudes beginnen. Neben der Sanierung der Arbeits- und Serviceräume des ZKI lag der Schwerpunkt in der Neuausstattung der technischen Anlagen und Geräte für die Klima- und Elektroversorgung. Für den zentralen Serverraum wurde die Medienversorgung für Kühlung und Elektroversorgung redundant aufgebaut, das heißt, bei Ausfall einer Komponente ist der Betrieb der Server dennoch weiterhin gewährleistet.

Die Elektroversorgung erfolgt nun über zwei getrennte Leitungen zu den Energieversorgungsunternehmen und wird zusätzlich

mit einer Batterieanlage gestützt. Bei Ausfall der Stromversorgung auf einer Leitung wird automatisch auf die zweite umgeschaltet, so dass die zentrale IT-Technik und die Anlagen zur Klimatisierung ohne Spannungsunterbrechung weiterlaufen können.

Energieeffizienz – bei optimaler Ausnutzung der Serveraufstellfläche und niedrigen Betriebskosten – war das Leitthema bei der Konzeption für die Kühlung der Server.

Jetzt wird dort gekühlt, wo die Wärme entsteht – direkt im Serverschrank. Die Vorstellung, dass nun Wasser um die Server fließt, mag für jeden IT-Spezialisten ein Grauen sein, ist aber inzwischen eine anerkannte und bewährte Methode zur optimalen Energieeinsparung. Nach Herstellerangaben können damit die Betriebskosten um 40 Prozent gesenkt werden. Der Alltagsbetrieb wird es zeigen.

Das Wasser wird jetzt nicht mehr nach dem Prinzip des Kühlschranks über Verdichter gekühlt, sondern während der kühleren Nachttemperaturen über die Außenluft, in sogenannter Freier Kühlung, mittels stromsparender Lüfter und Pumpen. Die entstehende Abwärme in den Serverschränken, die das Kühlwasser aufheizt, wird über Wärmetauscher für die Warmwassererzeugung der Hochschule genutzt.

#### SIE SIND GEFRAGT, Herr Müller

Meine besten Einfälle habe ich **abends auf der Gartenbank**.

Freude am meinen Beruf ist **mein Team**.

Was treibt Sie an? **Die rasanten IT-Entwicklungen in den Arbeitsprozessen sinnvoll zu integrieren**.





Mit dieser technologisch innovativen Gebäudeausstattung, die durch das Dezernat Technik über die zentrale Gebäudeleittechnik, das so genannte Facility Management, administriert wird, leistet die Hochschule einen wesentlichen Beitrag zur Senkung der Energiekosten und Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emission im Rechenzentrum.

Am 26. August diesen Jahres war es dann soweit. Der neue Serverraum war betriebsbereit – innerhalb von vier Wochen mussten 120 Server umziehen und 20 Glasfaserkabel, zum Internet und den Hochschulteilen beziehungsweise Gebäuden, bei laufendem Betrieb verlegt werden.

Für den Einbau der IT-Technik wie Netzwerkverteiler, Server und Festplattenspeichersysteme sowie Bandroboter zur Datensicherung stehen nun 20 wassergekühlte Serverschränke zur Verfügung. Weitere sieben Schränke nehmen die Kupfer- und Glasfaserverteilerfelder zur Datenübertragung zwischen einzelnen IT-Komponenten auf und bilden das Rückgrat, den sogenannten Backbone, des hochschulweiten Datennetzes.

Das zentrale Stueurelement des Datennetzes, der Backbone-Switch, konnte bei die-

ser Baumaßnahme ebenfalls erneuert werden, so dass der Westsächsischen Hochschule Zwickau seit dem Wintersemester ein Highspeed-Backbone mit 10 GBit/s Datenübertragungsrate zur Verfügung steht. Das bedeutet: In einer Sekunde werden 10.000.000 Bits über das Datennetz transportiert. Diese Geschwindigkeit steht nun auch zwischen den beiden Hochschulstandorten Zwickau Stadtzentrum und Scheffelstraße zur Verfügung, womit endlich ein „Flaschenhals“ beseitigt werden konnte.

Der Umzug war für die Mitarbeiter des ZKI eine große Herausforderung, da trotz der Semesterpause ein möglichst stabiler Betrieb der IT-Infrastruktur gewährleistet werden musste. Bereits im September begannen wieder Kurse und Vorbereitungsmaßnahmen für das Wintersemester. Die wichtigsten Komponenten wie Fileserver, Festplattensysteme und aktive Netzwerkelemente mussten an Wochenenden umgebaut werden.

Nicht nur die technische Medienversorgung des Gebäudes ist nun redundant aufgebaut, auch das ZKI der Hochschule hat in die aktive Netzwerk- und Servertechnik investiert. Die wichtigsten Speichersysteme mit

100 Terrabyte Festplattenkapazität und Hochleistungsserver sind redundant aufgebaut (siehe *campus*<sup>3</sup> Nr. 8). Dank Virtualisierung kann bei Bedarf aus den Fakultäten und anderen Bereichen der Hochschule schnell Speicher- und Serverkapazität zur Verfügung gestellt werden – in der freien Wirtschaft wird das als bedarfsorientiertes Geschäftsmodell „On-Demand-Business“ bezeichnet.

Als wichtigste Säulen einer tragfähigen Rechnerinfrastruktur haben sich in den vergangenen Jahren Reaktionsschnelligkeit, Produktivität und Hochverfügbarkeit herausgebildet. Nach der Sanierung der Administratorenräume sollen die Bauarbeiten im Gebäude zum Jahresende abgeschlossen sein. Der Hochschule und dem ZKI werden mit dieser Baumaßnahme die Voraussetzungen zum Betreiben einer hochverfügbaren, energetisch effizienten IT-Infrastruktur, die den neuesten technologischen Sicherheitsanforderungen entspricht, geschaffen.

*Der Autor*

*Rainer Müller ist Direktor des Zentrums für Kommunikationstechnik und Informationsverarbeitung (ZKI).*

ANZEIGE

## Lernen Sie einen innovativen Weltmarktführer kennen!



Wir suchen (m/w)

### Praktikanten - Diplomanden BA-Studenten - MA-Studenten

für verschiedene Einsatzgebiete in den Bereichen:  
Forschung und Entwicklung - Materialforschung - Konstruktion -  
Qualitätssicherung - Produktionssteuerung - Vertrieb und Controlling.



**S** SCHERDEL



#### Produkte und Leistungen der SCHERDELGruppe

- Technische Federn/  
Umformtechnik
- Montage- und Fügetechnik
- Forschung und Entwicklung
- Werkzeug-/Maschinenbau
- Oberflächentechnik



SCHERDEL GmbH  
Claudia Heinz  
Scherdelstr. 2  
95615 Marktredwitz  
Tel: 09231/603 102  
claudia.heinz@scherdel.de  
www.scherdel.de

# Glücklich im Job

## Absolventen der Fakultät Sprachen fühlen sich gut auf das Berufsleben vorbereitet

von Gabriele Berkenbusch

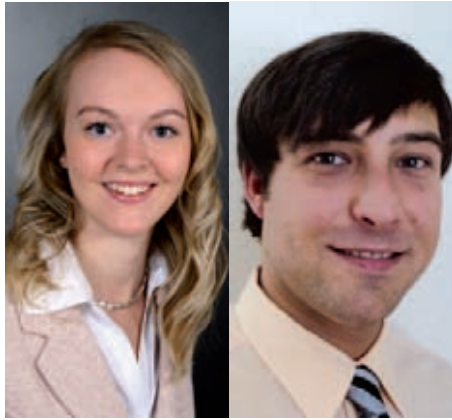
Wie beurteilen unsere Absolventen ihr Studium rückwirkend? Welche berufliche Entwicklung haben sie genommen? Die Ergebnisse der ersten Absolventenstudie an der Fakultät Sprachen sind überaus positiv.

„Zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt. Eine empirische Untersuchung über die retrospektive Bewertung der Studienqualität und den weiteren Berufs- und Bildungsverlauf von Absolventen international ausgerichteter Studiengänge“ lautet der Titel einer Studie, die ich im Wintersemester 2010/11 an der Fakultät Sprachen als Thema an die Diplomanden Elisa Wiesbaum und Jens Weyhe vergeben habe. Die Frage, was aus unseren Absolventen geworden ist, ist einerseits für die Fakultät von großem Interesse und andererseits ein hochschulpolitisch sehr interessantes Thema, mit dem sich derzeit viele Hochschulen befassen und dem auch die Bildungsministerien große Bedeutung beimessen. Unsere Studie wurde in Anlehnung an die große Sächsische Absolventenstudie entwickelt, aber spezifisch auf die Belange unserer Fakultät ausgerichtet. Es galt dabei, folgendes herauszufinden:

1. Wie bewerteten ehemalige Studierende der Diplomstudiengänge Wirtschaftsfrankoromanistik, Wirtschaftshispanistik und Wirtschaftssinologie rückblickend die Qualität des von ihnen absolvierten Studiums? Die Untersuchung widmet sich in ihrem Hauptteil der Beantwortung konkreter Fragestellungen zur Studienqualität sowohl an der Fakultät Sprachen als auch der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, denn studiert wurde ja an beiden Fakultäten etwa im Verhältnis 60 Prozent zu 40 Prozent.

2. Des Weiteren interessiert sich die Fakultät Sprachen besonders für den beruflichen Werdegang ihrer ehemaligen Studierenden: Wie gestaltete sich ihr weiterer Weg nach dem Studienabschluss? Haben sie zeitnah Beschäftigung gefunden? Sind sie in Sachsen geblieben? In welcher Art Unternehmen arbeiten sie und mit welchen Schwerpunkten? Fühlen sie sich ihrer Ausbildung entsprechend beschäftigt?

299 Absolventen aus den Jahrgängen 2000 bis einschließlich 2005 wurden mithilfe eines Online-Fragebogens erfolgreich kontaktiert. Die aktive Beteiligung der Alumni lag bei 62 Prozent, ein für Befragungen dieser Art ausgesprochen hoher Nettorücklauf. Die



Elisa Wiesbaum und Jens Weyhe haben den Berufs- und Bildungsverlauf von Absolventen der Fakultät Sprachen untersucht.

zuerst abgeschlossene Diplomarbeit von Elisa Wiesbaum widmete sich der Betrachtung der Studienjahrgänge, die 2004 und 2005 ihr Studium aufgenommen haben. Jens Weyhe nahm sich der Auswertung der Resultate der Matrikeln 2000 bis 2003 in seiner Abschlussarbeit gesondert an. Die im Folgenden dargestellten Resultate beziehen sich vor allem auf die Studie von Elisa Wiesbaum.

Die Auswertung der anderen Jahrgänge ist noch nicht vollständig abgeschlossen. Nach Beendigung werden beide Studien gemeinsam veröffentlicht.

### Fazit Studium

Die Mehrheit der Absolventen der Jahrgänge 2004 und 2005

- entschied sich wegen des Praxisbezugs der Ausbildung und der fachlichen Spezialisierungsmöglichkeiten für das Studium,
- absolvierte im Verlauf des Studiums neben dem Pflichtpraktikum ein weiteres freiwilliges Praktikum, um berufspraktische Erfahrungen zu sammeln, sich beruflich weiterzuqualifizieren und den Lebenslauf aufzuwerten,
- sieht größeren Nutzen im Auslandspraktikum als im Auslandsstudium,
- bewertet den Nutzen des Auslandsaufenthalts für ihre bisherige Berufstätigkeit

von den verschiedenen Elementen des Studienprogramms am höchsten,

- verfasste die Diplomarbeit außerhalb der Hochschule in einem Unternehmen oder einer Institution,
- erlangte das Gesamtprädikat „gut“ oder „sehr gut“,
- würde noch einmal Wirtschaftsfrankoromanistik, Wirtschaftshispanistik oder Wirtschaftssinologie an der Westsächsischen Hochschule Zwickau studieren.

Als besondere Stärken des Studienangebots wurden hervorgehoben:

- die spezifische Kombination der Studieninhalte: Fremdsprachen, Interkulturelle Kommunikation und Wirtschaftswissenschaften,
- der integrierte Auslandsaufenthalt, das heißt, Studium und Praktikum im Land der Zielsprache,
- die intensiven Betreuungsmöglichkeiten durch die Lehrenden aufgrund der überschaubaren Studiengruppen (max. 30 Studierende pro Gruppe) an der Fakultät.

Verbesserungsmöglichkeiten werden in einer Ausweitung des Angebots wirtschaftswissenschaftlicher Spezialisierungsmöglichkeiten gesehen. Diese wurde in den vergangenen Jahren bereits verwirklicht, so dass den heutigen Studierenden ein breites Wahlangebot zur Verfügung steht.

### Fazit Berufsverlauf

Zum Zeitpunkt der Befragung waren erwerbstätig:

- 79 Prozent der Matrikel 2004
- 86 Prozent der Matrikel 2005.

Demgegenüber bezeichneten sich als arbeitsuchend lediglich:

- 3 Prozent der Matrikel 2004
- 0 Prozent der Matrikel 2005.



Die ehemaligen Studierenden begannen mit ihrer Stellensuche meist schon vor Studienabschluss oder ungefähr zur gleichen Zeit. Vor allem die Forderung der Arbeitgeber nach Berufserfahrung wurde als problematisch empfunden, da viele außer dem Berufspraktikum im Ausland (plus eventuell noch ein Zusatzpraktikum im Inland) noch keine Berufserfahrung vorweisen konnten. Die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise ab 2007 beeinflusste das Stellenangebot ebenfalls negativ.

Die Absolventen suchten durchschnittlich drei bis vier Monate nach einer Beschäftigung. Bei den Wirtschaftsinformatikern beider Jahrgänge zog sich die Suche trotz einer deutlich höheren Anzahl an versendeten Bewerbungen etwas länger hin. Die Mehrheit der Befragten, nämlich 78 Prozent, schätzt ein, dass ihnen das internationale Profil ihres Studiengangs auf dem Arbeitsmarkt Vorteile verschafft hat.

Die meisten Ehemaligen arbeiten Vollzeit als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsaufgaben. Sie sind in Unternehmen jeder Größe vertreten, hauptsächlich im Dienstleistungsbereich und im verarbeitenden Gewerbe, in der Industrie und im Baugewerbe. Ihre Aufgaben orientieren sich in erster Linie an den Studienschwerpunkten Internationales Marketing und Logistik. Ein mit 80 Prozent (2004) beziehungsweise 89 Prozent (2005) hoher Prozentsatz der Absolventen ist in einem internationalen Umfeld beschäftigt beziehungsweise in internationale Geschäftsbeziehungen involviert.

Zu den beliebtesten Erwerbsregionen zählen mit großem Vorsprung Sachsen (rund 70 Prozent), Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen. Die befragten Teilnehmer bewerteten ihre aktuelle beziehungsweise letzte Stelle als positiv und demzufolge als ihrer Hochschulqualifikation angemessen, was auch mit dem Terminus „Beschäftigungsadäquanz“ bezeichnet wird.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass sich die Antworten der Alumni in beiden Themenkomplexen in Bezug auf die drei unterschiedlichen Studienrichtungen bis auf wenige Ausnahmen kaum voneinander unterscheiden. Auch für Arbeitgeber scheint eher das internationale Profil des Studiengangs als die Erstsprache im Vordergrund zu stehen.

Drei Viertel der Befragten wünschen sich Absolvententreffen, um mit den Lehrenden und den Mitarbeitern der Fakultät Sprachen in Kontakt zu bleiben. Eine fachliche Kooperation mit der Westsächsischen Hochschule Zwickau befürworten 60 Prozent der Ehemaligen beider Jahrgänge.

## Fazit

Auf diese Ergebnisse darf die Fakultät mit Stolz und Freude blicken, denn es hat sich gezeigt, dass das kombinierte Profil aus Fremdsprachen, Wirtschaftswissenschaften, Interkultureller Kommunikation und integriertem Auslandsaufenthalt insbesondere hinsichtlich seiner Anwendbarkeit auf die berufliche Praxis optimal ist. Die Studierenden

finden in relativ kurzer Zeit adäquate Beschäftigung. Sie bewerten die Lehre aber nicht nur in der Retrospektive oder gar in nostalgischer Weise positiv, sondern sie wünschen sich auch in Zukunft den Kontakt zu den Lehrenden der Fakultät Sprachen. Besonders hervorzuheben ist auch der Wunsch nach künftiger Kooperation in gemeinsamen Projekten. Diesem Wunsch wird die Fakultät gern nachkommen und damit beginnen, im kommenden Jahr ein fakultätseigenes Alumni-Treffen zu organisieren.

Auch Nachfolgestudien über den Verbleib der neuen Bachelorgenerationen werden ins Auge gefasst.

Die Autorin

Prof. Dr. Gabriele Berkenbusch ist Dekanin der Fakultät Sprachen.

### SIE SIND GEFRAGT, Frau Prof. Berkenbusch



Meine besten Einfälle habe ich **wenn ich mit GesprächspartnerInnen in einer entspannten Situation etwas bespreche.**

Freude an meinem Beruf ist, **gestalten zu können und Spielräume kreativ zu nutzen.** Welchen Satz möchten nie wieder hören? **Das haben wir hier noch nie gemacht, das geht nicht.**

ANZEIGE

**Ich hab' „mehr drauf“ mit dem Sparkassen-Erfolgskonto.**

**Sparkasse Zwickau**

Das kostenlose Sparkassen-Girokonto für alle jungen Leute: ob Azubi, Au-pair, Student, FSJler oder noch Schüler. Natürlich mit SparkassenCard inklusive. Und wenn Sie wollen, auch mit der MasterCard „X-TENSION“. Als Kontoinhaber können Sie außerdem bei exklusiven Partnern mit Sonderkonditionen einkaufen.

# Erste gemeinsame Veranstaltung war ein großer Erfolg

## 3. Symposium Produktionstechnik und 5. VDI-Kunststofftag

von Andrea Kobyłka und Jan Koltermann

Am 6. und 7. April 2011 fanden das 3. Symposium Produktionstechnik – innovativ und interdisziplinär – und der 5. VDI-Kunststofftag des Instituts für Produktionstechnik zum ersten Mal gemeinsam statt.

Am ersten Tag diskutierten unter dem Motto „Technik – Wirtschaft – Lebensqualität“ 110 Teilnehmer in Plenarveranstaltungen und Workshops. Themen wie Laserbearbeitung, 3D-Drahtstrukturen, Computertomographie in der Messtechnik, moderne Arbeitssysteme, Virtual Reality in der Fabrikplanung, interkulturelle Einflüsse in Firmennetzwerken sind Beispiele für die sehr gut aufgenommene Interdisziplinarität, der sich das Symposium verschrieben hatte. Die begleitende Fachausstellung bot neben Informationen hervorragende Kontaktmöglichkeiten.

### SIE SIND GEFRAGT, Frau Prof. Kobyłka

Meine besten Einfälle habe ich, **wenn ich mit anderen diskutiere.**

Was treibt Sie an? **Immer wieder etwas Neues lernen zu wollen.** Freude an meinem Beruf ist, ... **Die Erfolge anderer (Studenten, Firmen,...), bei denen ich helfen konnte.**



Der zweite Tag stand mit dem 5. VDI-Kunststofftag unter dem Motto „Extrusion – Biopolymere, NawaRo & Co“. Prof. Dr.-Ing. Lars Frommann stellte zunächst aktuelle Forschungsergebnisse aus seinem Arbeitsbereich vor, wie Projekte zum Einsatz, der Verarbeitung, dem Fügen sowie zur Analyse und Charakterisierung von naturfaserverstärkten Kunststoffen. Weitere Themen waren Polymere und Biokunststoffe. Besondere Aufmerksamkeit schenkten die mehr als 100 Teilnehmer der Aufbereitung von biologisch abbaubaren Werkstoffen mittels Extrusion sowie der Herstellung und Anwendung biologisch abbaubarer Kunststoffe.

Beide Tage fanden sehr guten Zuspruch beim Publikum. Neben den Fachausstellungen bot auch die Abendveranstaltung im August-Horch-Museum Zwickau weitere Gelegenheiten, Informationen auszutauschen und Kontakte zu knüpfen.

Somit ist es den Veranstaltern gelungen, Wissenschaft und Wirtschaft erfolgreich zusammenzuführen. Plenarreferent PD Dr. Matthias Türpe von der Firma Behr GmbH & Co. KG resümierte zum Symposium: „Es war für mich sehr interessant, noch mehr über Philosophie und Potenzial der WHZ erfahren zu können. Zudem hat mir die sehr interdisziplinäre Ausrichtung des Kolloquiums gefallen – ich kann mich nicht erinnern, dass sonst

heute so genannte ‚weiche‘ Themen wie interkulturelle Kompetenz bewusst gleichberechtigt neben ‚klassischen‘ Entwicklungsergebnissen behandelt wurden. ... Mir kam die Schlagzeile in der ‚ZEIT‘ in den Sinn über den Artikel zu den Ergebnissen der letzten Pisa-Studie: Schaut nach Sachsen!“

### Die Autoren

Dr.-Ing. Andrea Kobyłka ist Professorin für Fabrikplanung am Institut für Produktionstechnik; Dipl.-Ing. (FH) Jan Koltermann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Kunststoffverarbeitung am Institut für Produktionstechnik.

### SIE SIND GEFRAGT, Herr Koltermann

Meine besten Einfälle habe ich **beim Einschlafen oder in der Diskussion mit anderen.**

Wissenschaftler sind Menschen, **die Freiheiten benötigen um kreativ zu sein.** Was treibt Sie an? **Der eigene Ehrgeiz die Welt ein Stück besser zu machen, etwas zu bewegen und mir neues Wissen anzueignen.**



ANZEIGE

## Berufsberatung während des Studiums

Ansprechpartner für all Ihre Fragen rund um Studium, Praktikum und Arbeitsaufnahme sind die Berater für akademische Berufe der Zwickauer Arbeitsagentur. Sie beraten Studierende und Absolventen zur praxisnahen Studiengestaltung, zu Jobs und Praktika, zu Studienwechsel und bei Studienabbrüchen, zu alternativen Bildungswegen und beim Übergang vom Studium in den Beruf.

Vereinbaren Sie unter der Rufnummer 0375 / 314 1848 einen Termin.

**Agentur für Arbeit Zwickau, Pölbitzer Str. 9a**

**Jobvermittlung der Agentur für Arbeit Zwickau für studentische Nebenjobs**

City-Büro in der Westsächsischen Hochschule Zwickau  
im Technikum II, Am Kornmarkt 5, Zimmer 14

Telefon: 0375 / 536 1601

E-Mail: [Zwickau.AmKornmarkt@arbeitsagentur.de](mailto:Zwickau.AmKornmarkt@arbeitsagentur.de)

[www.arbeitsagentur.de/zwickau](http://www.arbeitsagentur.de/zwickau)

**Öffnungszeiten: Montag und Donnerstag  
8 bis 12 und 13 bis 17 Uhr**



**Bundesagentur für Arbeit**  
Agentur für Arbeit Zwickau



# Feuer unterm Eis

## Ein Gespräch mit der ersten Absolventin des Masterstudienganges „Health Sciences“

**Die Ex-Eisläuferin Nicole Bleyer-Nönnig ist die erste Absolventin des Master-Studienganges „Health Sciences“ – und mit Gesamtnote 1,4 eine sehr erfolgreiche dazu. Franka Platz hat sich mit ihr unterhalten.**

**campus<sup>3</sup>:** Herzlichen Glückwunsch zum erfolgreichen Studienabschluss! Was machen Sie seitdem? Wie ging es nach dem Studium weiter?

**Nicole Bleyer-Nönnig:** Ich bin seit 1. August im Bereich Infrastruktur, Gesundheit und Pflege in einer Direktbank tätig. Bei meiner Arbeit geht es um die Betreuung von Krankenhäusern, niedergelassenen Ärzten, Pflegeheimen und ambulanten Pflegediensten, was zum Beispiel die Einbindung von Fördermitteln, Bonitätsprüfung und Beratung bei Finanzanlagen betrifft.

**campus<sup>3</sup>:** Also ein Job als Managerin. Viele denken ja zunächst, das Studium der Gesundheits- und Pflegewissenschaften ist mehr medizinisch ausgerichtet?

**Nicole Bleyer-Nönnig:** Nein – es hat ganz klar vor allem mit Betriebswirtschaftslehre zu tun, aber natürlich angewandt auf den medizinischen Bereich. Doch da das Studium verschiedene Schwerpunkte eröffnet, ist auch das Tätigkeitsspektrum weit gefasst. Andere Absolventen arbeiten beispielsweise in der Verwaltung eines Krankenhauses oder Pflegeheims oder aber im Bereich des betrieblichen Gesundheitsmanagements eines großen Unternehmens. Ferner stellen Krankenkassen, Vereine und Behörden eine Option dar. Doch man kann natürlich auch immer noch in die Forschung gehen.

**campus<sup>3</sup>:** Warum wollten Sie an der Westsächsischen Hochschule Zwickau studieren?

**Nicole Bleyer-Nönnig:** Ich wollte etwas studieren, das Zukunft hat und tatsächlich gebraucht wird – Stichwort demografischer Wandel. Mich interessierte die ganze Thematik Gesundheit und Pflege. Ich habe im Internet recherchiert und Zwickau lag für mich nahe. Bei einem „Tag der offenen Tür“ gewann ich einen sehr guten Eindruck.



Mit Zielstrebigkeit und Durchhaltevermögen hat Nicole Bleyer-Nönnig ihre Ziele erreicht: im Eiskunstlauf wie im Studium.

**campus<sup>3</sup>:** Wie haben Sie Studium und Ihr intensives Eislauftraining unter einen Hut bekommen?

**Nicole Bleyer-Nönnig:** 2006, als ich mein Studium begann, war in dem Sinne für mich kein übliches Jahr im Leistungssport. Zu dieser Zeit hatte ich bereits den Entschluss gefasst, aufzuhören. Für diverse Shows habe ich nach den Lehrveranstaltungen oder am Wochenende trainiert. Dies war jedoch vom Umfang nicht mehr so intensiv wie in all den Jahren zuvor.

**campus<sup>3</sup>:** Hat Ihnen der Leistungssport beim Studium geholfen?

**Nicole Bleyer-Nönnig:** Ja! Die Zeit als Leistungssportlerin hat mir stets vermittelt, dass man ohne Zielstrebigkeit und Durchhaltevermögen seine Ziele nicht erreichen kann.

**campus<sup>3</sup>:** Ihr Studium war also das Richtige für Sie?

**Nicole Bleyer-Nönnig:** Auch diese Frage kann ich eindeutig mit Ja beantworten. Ich habe die Zeit an der WHZ sehr genossen und werde immer gern zurückblicken. Nach dem Eiskunstlaufen hatte ich viel Freude daran, neues Wissen zu erlangen. Und gleich nach dem Studium hatte ich die Chance auf einen nahtlosen Berufseinstieg mit vielen Perspektiven.

**Zur Person:** Die 29jährige gebürtige Karl-Marx-Städterin wohnt in Jahnsdorf (Erzgebirgskreis). Sie war 20 Jahre lang – bis Ende 2006 – Leistungssportlerin und Sportsoldatin bei der Bundeswehr. Sie lief zunächst im Einzel – betreut von Trainerlegende Jutta Müller – und wechselte 2001 zum Paarlauf, wo sie von Ingo Steuer trainiert wurde. Gemeinsam mit ihrem Eis-Partner und heutigen Ehemann Matthias Bleyer war sie zweimal Deutsche Vizemeisterin, errang 2003 den 8. Platz bei den Europameisterschaften in Malmö und den 6. Platz beim „Cup of China“.

ANZEIGE



Nutzen sie die Möglichkeit staatlicher Prämien. Je früher Sie mit den Bausparen anfangen, desto schneller rücken auch die eigenen vier Wände in greifbare Nähe.

**Ihre Ansprechpartner**  
Volksbank Zwickau eG  
Bahnhofstraße 1A  
08056 Zwickau  
Tel. 0375 3911-0

Bausparkasse Schwäbisch Hall  
Bezirksleiter  
Frank Nistler  
Tel. 0172 7335836

### Studium & Finanzen



# „Zukunft wächst aus und mit Visionen“

## 1. Studentischer Fotowettbewerb für Studierende aller Fakultäten

von Cornelia Enger

Erstmals schrieb die Westsächsische Hochschule Zwickau einen studentischen Fotowettbewerb unter dem Motto „Zukunft wächst aus und mit Visionen“ aus. Letztere waren ebenso grenzenlos wie die Freiheit der Motivwahl.

Die Jury, besetzt durch Kerstin Berger, Mitarbeiterin der IT Manager Komsa Gruppe, Franka Platz, Pressesprecherin der Westsächsischen Hochschule Zwickau, und Matthias Rose, Geschäftsbereichsleiter Tourismus/Marketing der Kultur, Tourismus und Messebetriebe Zwickau GmbH („Kultour Z.“), ließ nicht nur Kreativität und Originalität in ihre Entscheidung einfließen, sondern auch Themenbezug sowie fotografische Aspekte.

Zur Ausstellungseröffnung im Mai 2011 wurden neben drei Hauptpreisen weitere sieben Sachpreise für überzeugende Arbeiten verliehen. Die Resonanz war groß, auch wenn mancher Preisträger, auf Grund eines Auslandspraktikums oder der Abschlussarbeit in Chile, Madrid oder Ischewsk, leider nicht dabei sein konnte.

Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert. Nach der Rückkehr aus den Ausstellungsräumen der Kommunikation Sachsen AG in Hartmannsdorf bei Chemnitz wird sie bis zum Herbst wieder im Haus 5 auf dem Campus Scheffelberg zu besichtigen sein, um dann zum Jahresende noch in ausgewählte Veranstaltungsräume der „Kultour Z.“ zu wechseln.

### Die Autorin

Cornelia Enger ist Beauftragte des Dekans für Forschung, internationale Beziehungen und Hochschulangelegenheiten der Fakultät Wirtschaftswissenschaften.

### Anmerkung der Redaktion

Die an dieser Stelle veröffentlichten Bilder zeigen nur eine Auswahl der Preisträgerarbeiten.

### SIE SIND GEFRAGT, Frau Enger

Meine besten Einfälle habe ich, **auf hoher See, mit Wind in den Segeln.** Freude an meinem Beruf ist **für mich selbstverständlich.**

Welche Erfindung hätten Sie gern gemacht? **Das Perpetuum Mobile.**



**1. Preis: „take a look around, get your visions act“:** Bildschwerpunkt ist der Schriftzug im Straßenbelag, der auffordert zunächst um sich zu schauen, bevor man die Straße überquert. Er stellt eine metaphorische Grenze zwischen Vision und Handeln und somit zwischen dem Jetzt und der Zukunft dar. Der Passant im Vordergrund repräsentiert dabei die Visionsfindung indem er inne hält, Eindrücke sammelt und mit der Entscheidung die Straße zu überqueren noch harrt. Die Passanten im Hintergrund haben die Grenze von Vision und Tat jedoch überschritten und sind Teil der Zukunft, die stetig weiter läuft. Unterstützt wird diese Allegorie

durch den Lichtstrahl der Sonne, der den bildlichen Eindruck einer Vision vermittelt. Bei ganz genauem Hinsehen fällt einem der kleine Schriftzug auf dem Beutel des einen Passanten auf: „Planet“. Er ist ein subtiler Hinweis auf mögliche, schwerwiegende Bedeutungen von Visionen und dessen Umsetzung, die oft unvorhersehbar sind.



Claudia Dallwitz studiert in Schneeberg Gestaltung mit der Studienrichtung Textilkunst/Textildesign.





## 2. Preis: „Ein Dolmetscher für alle Fälle“:

Verliebte sehen die Welt bekanntlich durch eine rosarote Brille. Warum sollte man nicht auch die Zukunft der Taschendolmetscher dadurch sehen? Seit der Anerkennung der Gebärdensprache im Jahr 2002

traten neue Gesetze und Regelungen für Gebärdensprachdolmetscher in Kraft, die Gehörlosen eine Chance auf gleichberechtigte Kommunikation sowie Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten bieten. Trotzdem ist es in Notfällen oder anderen wichtigen Situationen noch schwierig, spontan einen Dolmetscher zu finden beziehungsweise spielt die Finanzierung eine wichtige Rolle. Was wäre, wenn der Dolmetscher der Zukunft nicht nur für Gehörlose, sondern auch für andere Sprachen wie Suaheli, Bengalisch, Sudanesisch, Ewenkisch ... in Deiner oder Deiner Tasche sitzen würde? Wie praktisch, nützlich und gut doch die Verständigung sein könnte! Ob beim ersten Date, bei einem Unfall, im Büro, auf dem Bahnhof, in der Bücherei oder in der Mensa: immer und überall einsatzbereit. Schritt für Schritt Richtung Zukunft: Vom ersten Telefon bis zum Handy dauerte es 102 Jahre, vom ersten Computer bis zum Laptop 41 Jahre und vom Kassettenrecorder bis zum MP3-Player lagen nur noch 30 Jahre. Wann also wird der erste Taschendolmetscher zum Einsatz kommen?



*Claudia Motte Bräuer studiert Gebärdensprachdolmetschen (siehe auch Seite 36).*



**3. Preis: „Kreative Problemlösung“:** Zukunft muss nicht immer komplizierter werden – oft sind die einfachen Lösungen die genialsten Lösungen. Das Bild zeigt einen Wasserrohrbruch in Ischewsk (Russland) und die temporäre Behebung mit Hilfe eines Straßenschilds.

*Manja Neuhaus studiert Informatik an der WHZ und schreibt derzeit ihre Masterarbeit in Russland.*



**Ebenfalls unter den besten 10: „Nicht klein zu kriegen – das Leben sucht seinen Weg.“:**

Baum, welcher sich den geänderten Umständen (Metallgeländer) über die Jahre angepasst hat. Der Baum wurde abgesägt, vielleicht in Folge von Ausholungen der Oberleitung (Straßenbahn) – Baumstumpf ist geblieben. *Frank Heinzl studiert Elektrotechnik.*

**ebenfalls unter den besten 10: „Zeit früh am Morgen“:**

Dieses Bild machte ich ein paar Tage vor meinem Abflug ins Auslandssemester in Bad Elster/Sohl (Oberes Vogtland). Seitdem vermittelt mir das Bild das Gefühl, dass man seine Herkunft nie vergessen sollte, egal wohin der Weg in Zukunft geht. Ich denke, das sollte auch für eine Gesellschaft allgemein gelten.

*Susanne Mahl studiert Wirtschaftshispanistik.*



# Cranachs Bilderwelt in Schneeberg

## Publikation der Angewandten Kunst zu einem Schlüsselwerk des 16. Jahrhunderts

von Thomas Pöpper

Am 22. Juli 2011, dem „515. Schneeberger Bergstreittag“, erschien der Protokollband der im Juni 2010 von der Angewandten Kunst Schneeberg veranstalteten wissenschaftlichen Tagung zu einem bildkünstlerischen Schlüsselwerk des 16. Jahrhunderts.

Das bei Lucas Cranach d. Ä. in Auftrag gegebene und 1539 in der St. Wolfgangskirche im erzgebirgischen Schneeberg errichtete Retabel – mit der zentralen vielfigurigen Kreuzigungsszene, zwei Flügelpaaren und einer bemalten Rückseite das umfangreichste und komplexeste Altarwerk, das die Wittenberger Cranach-Werkstatt je fertigte – stellt unbestritten das Initial protestantischer Kirchenausstattung dar. Das Schneeberger Retabel ist das erste Reformationsretabel und damit ein Hauptwerk der deutschen Renaissance-Kunst sowie ein Schlüsselwerk des bildtheologisch zunehmend differenzierten 16. Jahrhunderts. Trotz der herausragenden historischen Stellung und trotz des hohen künstlerischen Ranges zog das Werk, das den bekannteren und gut erforschten Cranach-Retabeln in Wittenberg (1547) und Weimar (1555) zeitlich vorangeht, bislang sowohl in der kunsthistorischen als auch in der theologischen Forschung vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit auf sich.

Das Desiderat hat viele Gründe, wissenschaftsgeschichtliche und politische. Dass das Retabel nach 1945 (seit der Zerstörung der St. Wolfgangskirche) bis 1996 (dem Datum seiner Wiedererrichtung in moderner Mon-



*Setzt Cranach in helleres Licht: Die Neuerscheinung "Das Bild des neuen Glaubens. Das Cranach-Retabel in der Schneeberger St. Wolfgangskirche", herausgegeben von Thomas Pöpper und Susanne Wegmann, Verlag Schnell & Steiner, Regensburg, ISBN: 978-3-7954-2459-6, Preis: 39,95 Euro.*

tur) durch Auslagerung faktisch dem Zugriff der Forschung entzogen war, mag der schwerwiegendste sein. Eine umfassende wissenschaftliche Würdigung des Retabels, die auch Fragen der angewandten Forschung (zum Beispiel zu Befund, Befundsicherung und Rekonstruktion) Rechnung trägt, schien daher überfällig.

Die im Juni 2010 in der St. Wolfgangskirche veranstaltete Tagung, die von der Professur für Kunst- und Designgeschichte der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg in Kooperation mit dem Institut für Kunstgeschichte und Archäologien Europas der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde St. Wolfgang Schneeberg konzipiert wurde und deren Beiträge mit dem jetzt erschienenen Protokollband der Öffentlichkeit übergeben werden, soll nichts Geringeres leisten, als das Retabel zugleich an die wissenschaftlichen Diskurse der kirchengeschichtlichen Denkmal-, der kunsthistorischen Cranach- und der interdisziplinären Konfessionalisierungsforschung sowie der angewandten Denkmalpflege (wieder-)anzuschließen.

Außer sichere realienkundliche Grundlagen (zum Beispiel zum Datum, zum Auftrag, zur Quellenlage usw.) zu schaffen, galt es vor allem, das komplexe Gesamtprogramm des Retabels und seine inhaltliche und formale Konzeption als Paradigma reformatorischer Dogmen zu untersuchen. Dabei musste die Rekonstruktion des Altarwerkes besonders im Fokus stehen. Denn das Cranachsche Werk, dessen bislang älteste archivarische Dokumentation in dem Band vorgelegt und diskutiert wird, wurde bereits früh in seinem originalen Bestand gestört. Nach seiner Verschleppung im Dreißigjährigen Krieg und seiner bald darauf erfolgten Restitution, wurde es im Jahre 1650 neu arrangiert. Später, im frühen 18. Jahrhundert, wurde es wiederum stark beschädigt und fragmentiert sowie teilweise in einen barocken Altarapparat inkorporiert. Möglicherweise ging damals ein Gemälde mit der Darstellung des Pfingstwunders verloren. Von seiner Existenz, die nach Auskunft der Quellen unzweifelhaft ist, wird im vorliegenden Band erstmals Nachricht gegeben. Im Jahr 1945 konnten die teilweise längs und quer zur Malschicht aufgesägten und im Kirchenraum quasi-museal präsentierten Altartafeln aus St. Wolfgang von beherzten Schneeberger Bürgern unter Lebensgefahr gerettet werden; nur eine Predellentafel verbrannte mit der Kirche. Mit der Restaurierung der verbliebenen Altartafeln seit den 1970er Jahren und seit der Wiedererrichtung des Retabels im Jahr 1996 waren schließlich denkmalpflegerische, gestalterische und funktionale Entscheidungen getroffen worden, die die Wahrnehmung des Werkes heute bestimmen. Den genannten Zäsuren trägt die Architektur des Bandes Rechnung. Die vorangestellten Kapitel zum historischen Kontext des Retabels und der Stadt Schneeberg sowie zur Wittenberger Cranach-Werkstatt haben hinführenden Charakter. Zudem wartet der Band, der durch die Förderung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und der Kreissparkasse Aue-Schwarzenberg ermöglicht wurde, mit einer eigens erstellten Farbfotodokumentation des Altares auf: Cranachs Bildwelt steht uns nunmehr in staunenswerten Details vor Augen.

*Der Autor*  
 Dr. Thomas Pöpper ist Professor für Kunst- und Designgeschichte und Studiendekan der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg.

### SIE SIND GEFRAGT, Herr Prof. Pöpper



Wenn ich einen Rat brauche, frage ich einen „richtigen“ Wissenschaftler (siehe unten) – zumindest bei fachlichen Problemen.

Wissenschaftler sind Menschen, die **forsch** (Gegen-)Fragen stellen (daher wohl auch das Wort „forschen“), immer wieder, weiter suchen (daher „research“, „rechercher“ usw.), also solche, die etwas **Intensives, Radikales und Freies an sich haben**.

Freude an meinem Beruf habe ich, **denn das Faszinosum Kunst, die professorale Freiheit und das Hochschul Umfeld sind schiere Privilegien, mithin eine Gnade**.



# Galerie ist ein Glanzlicht der Hochschule

## Ein Jahr Ausstellung der Fakultät Angewandte Kunst im Schloss Lichtenwalde

von Jochen Voigt



Modestudentin Anna-Sophie Günther bei der Design-Auktion.



Zu jedem Talkabend in der Hochschulgalerie „Angewandte Kunst Schneeberg“ gibt es einen guten Tropfen.

Als sich im April 2010 die Türen zur Hochschulgalerie „Angewandte Kunst Schneeberg“ im restaurierten Schloss Lichtenwalde für die Besucher öffneten, lag ein langer Weg intensiver Planung und Realisierung hinter den Verantwortlichen. Aber jeder Weg hat bekanntlich zwei Richtungen, und so galt es damals nicht zu verweilen, sondern vor allem in die Zukunft zu schauen. Es war ein Ausstellungs- und Veranstaltungskonzept zu finden und vor allem: die gefundene Konzeption in die Praxis umzusetzen.

Die Schneeberger „Galeristen“, das heißt die Studenten Daniel Fischer, Anika Schütz, Anna-Sophie Günther, Peixia Be, Christin Lange und Martin Fialkowske gestalteten und sicherten gemeinsam mit Galerieleiter Prof. Jochen Voigt ein umfangreiches Programm; weitere Studenten und Fakultätsmit-

arbeiter halfen bei der Realisierung von Expositionen. Tausende Gäste nahmen bisher das kulturelle Angebot der Galerie wahr.

Zum Erscheinen dieser Ausgabe von *campus*<sup>3</sup> läuft bereits die achte Sonderausstellung, diesmal unter dem Titel „The Best of 2011 – die schönsten Abschlussarbeiten des Jahres“. Ausgewählt wurden die gezeigten Arbeiten von einer Jury der Fakultät in Schneeberg.

Mit dem Aufbau der Veranstaltungsreihe „Talk in der Galerie“ gelang dem Team ein von den Besuchern sehr gut angenommenes Konzept: Prominente Vertreter aus dem Bereich „Angewandte Kunst“ treffen mit Musikern oder Unterhaltungskünstlern zusammen und stehen in lockerer Runde Rede und Antwort. Stürmisch applaudierten die Gäste dem Jongleur und Varieté-Künstler Janko „Lemon“, der waghalsige Akrobatik mit umwerfendem Humor würzte; begeistert lauschten die Besucher der sensiblen Berliner Gitarristin, Lyrikerin und Sängerin Marlen Pely und den avantgardistischen Soundimprovisationen der Gruppe Tuya Klangwerk aus Chemnitz. Zum Auftritt der Dresdner Gruppe „Ziganimo“ drohte gar die Galerie aus ihren Nähten zu platzen.

Einen ungewöhnlichen Versuch unternahmen die Galeristen mit ihrer „Design-Auktion“ im Dezember 2010. Zum einjährigen Jubiläum der Galerie im April dieses Jahres gab das Figurentheater Chemnitz

ein Gastspiel und zur Finissage der jetzt laufenden Präsentation wird eine in Europa, den USA und in Südamerika gefeierte Künstlerin zum Solokonzert erwartet: die Münchner Percussionistin Babette Haag.

Mit dem Galeriebetrieb gelang eine wesentliche Intensivierung der „Außenwerbung“ der Hochschule, was sich in einem regen Medienecho niederschlägt. Nicht zuletzt wurde die Galerie im Schloss als ein wichtiger kultureller Beitrag der Hochschule für die Region wahrgenommen. Geplant sind in Zukunft auch Ausstellungen von erfolgreichen Absolventen der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg, die Realisierung von Studientagen in der Galerie sowie eine Verknüpfung der Ausstellungs- und Veranstaltungstätigkeit mit den Schlossbetrieben.

*Der Autor*

Jochen Voigt ist Professor für Holzgestaltung an der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg der Westsächsischen Hochschule und Leiter der Galerie.

*Service*

Galerie Angewandte Kunst Schneeberg im Schloss Lichtenwalde, Schlossallee 1, 09577 Lichtenwalde. Öffnungszeiten: 1. April bis 31. Oktober: 10 bis 18 Uhr, täglich außer montags; 1. November bis 31. März: 10 bis 17 Uhr, täglich außer montags; weitere Informationen unter 0160 8179183.

### SIE SIND GEFRAGT, Herr Prof. Voigt

Meine besten Einfälle habe ich in der Badewanne.

Welchen Satz möchten

Sie nie wieder hören? Wenn einer zu mir sagt: „ich bin gerade im Stress.“ Das ist mir zu inflationär geworden.

Was treibt Sie an? Neugier auf Unbekanntes und Freude an Selbstverwirklichung.



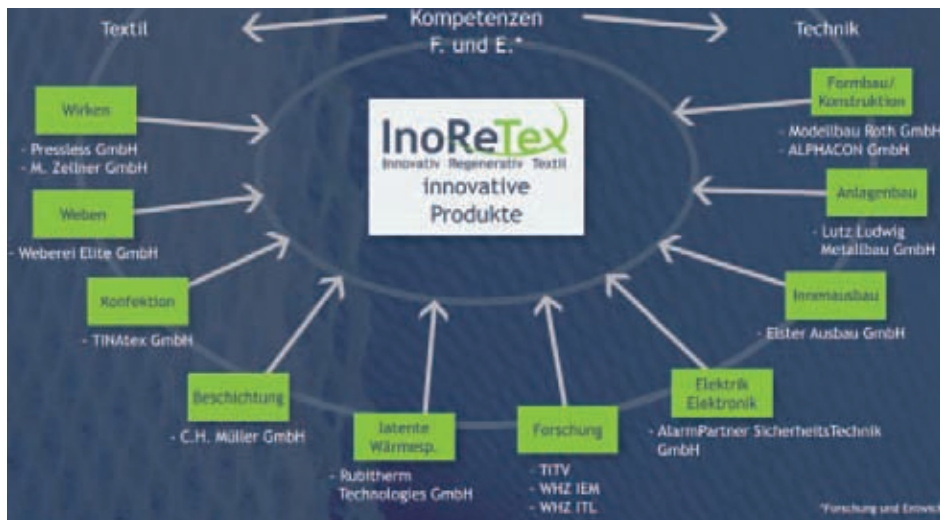
# Immer das richtige Klima und ausreichend Energie

## Netzwerk InoReTex forscht mit Unterstützung der Hochschule an ersten Projekten

von Silke Heßberg

Das Netzwerk InoReTex wurde ins Leben gerufen, um auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien neue technische Lösungen und Produkte speziell unter Nutzung technischer Textilien zu finden, wobei der Schwerpunkt auf der Entwicklung von modularen Produkten im Bereich der regenerativen Energieversorgung liegt. Das Netzwerk besteht aus Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus Sachsen, Thüringen, Bayern, Berlin, Brandenburg und Baden-Württemberg, die ihre Kompetenzen – wie in der Abbildung dargestellt – einbringen. Weitere Firmen lassen sich jederzeit einbinden.

Auf Initiative und unter Leitung von Steffi Volland, Geschäftsführerin der Firma LUVU-IMPEX, begann die Netzwerkarbeit bereits im



### SIE SIND GEFRAGT, Frau Prof. Heßberg

Was treibt Sie an? **Ich möchte immer sehen, wie es weiter geht.**

Wissenschaftler sind Menschen, die a) Wissen schaffen oder b) vom Wissen geschaff sind (manchmal). Wenn ich einen Rat brauche, **denke ich zuerst über eine eigene vernünftige Lösung nach und frage dann meist Freunde.**



Januar 2010 mit der Formierung des Netzwerkes und der Formulierung von Problemstellungen und Lösungsansätzen, die gemeinsam bearbeitet werden können. Entsprechende Projektanträge wurden vorbereitet und bewilligt, darunter zwei, an denen das Institut für Textil- und Ledertechnik der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) beteiligt ist.

So werden die Problematik „Integration von Funktionsröhren in technische Gewebe und Entwicklung eines Verfahrens zur mediendichten Konfektion“ seit dem 1. Januar

2011 und das Thema „Kleinwasserkraftanlagen mit textilem Strömungskörper“ seit dem 1. März 2011 bearbeitet. Projekt- und Netzwerkpartner sind die Weberei Elite GmbH aus Reichenbach, die Firmen TINAtex GmbH und LUVU-IMPEX GmbH aus Oelsnitz, das Institut für Energie- und Umweltmanagement der Westsächsischen Hochschule Zwickau sowie das Textilforschungsinstitut Thüringen-Vogtland (TITV) in Greiz.

Ziel des ersten Projektes ist es, textile Flächen für eine effektive Wärmeübertragung in Wohn- und Gesellschaftsbauten herzustellen.

ANZEIGE

### Die KOKI TECHNIK Transmission Systems GmbH

ist führender Entwicklungslieferant der Automobilindustrie für kundenspezifische Schaltmodule von Handschalt- und Automatikgetrieben. Das Leistungsspektrum des Unternehmens umfasst neben der Serienfertigung u.a. die Entwicklung (von der Konzeptfindung bis zur Serieneinführung), den Prototypen- und Musterbau sowie verschiedenste Prüf- und Analysetechnologien. Wir entwickeln uns international und bieten motivierten Studenten und Absolventen interessante Herausforderungen.



#### Wir bieten die Möglichkeit von:

- Semesterarbeiten
- Graduararbeiten (Bachelor, Master, Diplom)
- Praktika
- Ferienjobs

#### Ihr Ansprechpartner:

Dr. Guntram Schönherr  
Bernd-Beltrame-Straße 7  
09399 Niederwürschnitz

☎ +49 (0) 3 72 96/76 4-12

g.schoenherr@kokitechnik-nw.de

www.kokitechnik-nw.de



**Wir setzen die Zukunft in Gang**



len. Unser Lösungsansatz sieht vor, mittels textiler Flächenbildung (Gewebeherstellung) und verschiedener Füge-technologien (Nähen, Ultraschallschweißen und Kleben) heizende/kühlende/akustisch wirksame, decken- und wandbekleidende Strukturen aus Textil herzustellen, die nach energetischen Kriterien im Niedrigenergiebereich arbeiten und noch dazu dekorativ sind. Dazu sollen bei der Gewebeherstellung Schläuche oder mediendichte Kanäle zum Medientransport in die textilen Flächen eingebracht werden. Dies erfordert eine Anpassung der Technologie der Gewebeherstellung und die Entwicklung neuer Lösungen für die Verbindungstechnik und die Konfektionierung.

Erste Lösungsansätze für das Einweben von Schläuchen sind schon gefunden, diese waren bereits zum Innovationstag der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ (AiF) am 30. Juni in Berlin zu sehen.

Das eingangs erwähnte zweite Forschungsprojekt befasst sich mit der Thematik „Kleinwasserkraftanlage mit textilem Strömungskörper“. Auch hier geht es um erneuerbare Energien: Wasserkraft soll zur Energiegewinnung genutzt werden, wobei eine unabhängige Insellösung für Kleinverbraucher (bis 2,5 kW, auch Outdoorbereich) entsteht. Ein leichter Strömungskörper zur Stromerzeugung wird in das Fluid (Süß- oder Salzwasser) gebracht, wobei die textile Hülle so konstruiert sein wird, dass neben einer Erhöhung der Stromausbeute die Schwimmfähigkeit gewährleistet ist, die Anlage einfach auf- und abbaubar und leicht zu transportieren ist.

*Die Autorin*

*Dr.-Ing. Silke Heßberg ist Professorin für Textiltechnik/Technische Textilien.*

**Steffi Volland, Initiatorin des Netzwerkes und Geschäftsführerin der Firma LUVO-IMPEX GmbH, Oelsnitz im Vogtland:**



Unser Unternehmen ist sehr stolz darauf, das industrielle Netzwerk InoReTex maßgeblich mit zu gestalten und zu organisieren. Wir sehen in der aktiven Netzwerkarbeit zwischen kleinen und mittelständigen Unternehmen sowie wissenschaftlichen Partnern einen sehr wichtigen Beitrag zur Stärkung der Innovationskraft der Unternehmen und unserer Region. Wie wichtig dies ist, zeigt die Entwicklung der vergangenen Jahre in der Textilindustrie.

## Absolventen machen Karriere Informationstechnik-Studium seit 10 Jahren in Zwickau

*von Christian Troll*

Die Informationstechnik hat in den vergangenen Jahrzehnten eine atemberaubende Entwicklung erfahren. Ausgehend von der klassischen Telefonie hat sie sich zu einer alle Bereiche des täglichen Lebens und alle Branchen der Industrie durchdringenden Technologie entwickelt. Während bei der Telefonie der Schwerpunkt bei der Informationsübertragung lag, steht heute neben der reinen Übertragung die Informationsverarbeitung im Fokus. Ständig begegnen uns die Ergebnisse und die kleinen, fast unsichtbaren Gegenstände, die diese Ingenieurdisziplin hervorbringt, auch im täglichen Leben. Sie stecken in Funkweckern, Handys, Spül- und Waschmaschinen, in Autos, Bussen, Bahnen und Flugzeugen, in Fertigungsanlagen, in Geldkarten und Etiketten im Supermarkt genauso wie in Herzschrittmachern, Hörgeräten und anderen medizinischen Geräten. Die Informationstechnik ist in Form von so genannten „Eingebetteten Systemen“ also überall dort zu finden, wo Informationen gewonnen, bewertet, ausgetauscht und verarbeitet werden. Somit hilft sie, in Bewegungsmeldern Gebäude zu sichern, in Airbags Gefahrenmomente zu erkennen und Leben zu schützen, sie ermöglicht, dass hochauflösende Fernsehbilder über Satellit ins Haus kommen, digital fotografiert und mobil telefoniert werden kann, Navigationssysteme uns den Weg zum Urlaubsziel zeigen, dass Geräte und Systeme sich selbst diagnostizieren und erkannte Fehler melden können, in Hochregallagern die eingelagerte Ware sicher wiedergefunden wird.

Ende der 1990er Jahre wurde der zukünftige Bedarf an Ingenieuren der Informationstechnik am damaligen Fachbereich Elektrotechnik bereits erkannt und folgerichtig ein Studiengang Informationstechnik ins Leben gerufen. Mit der Konzeption dieses Studienganges wurde eine Lücke zwischen den Studiengängen Elektrotechnik und Kraftfahrzeugelektronik am Fachbereich geschlossen. Gleichzeitig werden damit die vom Verband der Elektrotechnik Informationstechnik Elektronik (VDE) genannten wichtigsten Kerngebiete der Elektrotechnik als Schwerpunkte abgebildet. Im September 2001 konnten die ersten Studenten in den neuen Studiengang immatrikuliert werden.

Besucht man heute Social Networks, so finden wir die damaligen Studenten als er-

folgreiche Ingenieure in den unterschiedlichsten Unternehmen in Sachsen, in Deutschland, aber auch im Ausland wieder. Darunter sind internationale Technologieinstitute, namhafte Hersteller von Medizintechnik, bekannte Automobilzulieferer, Serviceunternehmen, Dienstleister und andere. Begründet in der Durchdringung letztlich fast aller Industrie- und Wirtschaftszweige mit Informationstechnik werden solche Absolventen heute von den meisten Unternehmen eingesetzt.

Nichts ist so beständig wie die Veränderung und Weiterentwicklung. Seit einigen Jahren wird daher der Studiengang Informationstechnik modularisiert angeboten und durch die Schwerpunkte Informationssysteme und Nachrichtentechnik unteretzt.

Dass die vor nunmehr zehn Jahren getroffene Entscheidung zur Einrichtung eines Studienganges Informationstechnik eine richtige war, zeigt sich unter anderem in der unmittelbaren Nachfrage von Industrieunternehmen nach den Absolventen direkt an der Fakultät Elektrotechnik. Die Qualität der Ausbildung im Studiengang zeigt sich nicht zuletzt dadurch, dass die Studenten in ihren Diplomarbeiten von Unternehmen mit anspruchsvollen Aufgaben betraut werden. In vielen Fällen führt das dazu, dass die Absolventen in genau diesen Unternehmen auch gleich ihren ersten Arbeitsplatz und damit den unmittelbaren Einstieg in die Ingenieurlaufbahn finden.

*Der Autor*

*Dr.-Ing. Christian Troll ist für Professor Informationstechnik an der Fakultät Elektrotechnik.*

**SIE SIND GEFRAGT,  
Herr Prof. Troll**

Meine besten Einfälle habe ich **an meinem Teich im Garten.**

Was treibt Sie an? **Unruhe und Unvollständigkeit**

Freude an meinem Beruf habe ich, **wenn ich den sprichwörtlichen Groschen fallen höre.**



# Fakultät begleitet Auslandsaufenthalt per Internet

## Studierende werden unterstützt und Prozesse interkultureller Anpassung erforscht

Gabriele Berkenbusch und Doris Fetscher

Die Evaluierung der Auslandserfahrungen von entsandten Mitarbeitern ist ein wichtiger Bestandteil des Wissens- und Personalmanagements global agierender Unternehmen. Das Wissen, das entsandete Mitarbeiter erworben haben, soll für Nachfolger nutzbar gemacht werden. An effektiven Erhebungsinstrumenten wird in den Sozialwissenschaften und der Interkulturellen Kommunikation derzeit aktiv geforscht. An der Fakultät Sprachen wird – gemeinsam mit dem Hildesheimer Projekt PIKK (Portfolio Interkulturelle Kommunikation) – das Pilotprojekt „Portico“ durchgeführt – unseres Wissens eine neuartige Herangehensweise an die Begleitung und Erforschung der Prozesse interkultureller Anpassung.

Die aktuelle Forschung im Bereich der interkulturellen Kommunikation bietet ein breites und teilweise faszinierendes Spektrum an methodischen Überlegungen zur Erforschung von Situationen und Prozessen, die sich in der Begegnung von Mitgliedern verschiedener Sprach- und Kulturgemeinschaften vollziehen und entwickeln. Ein Schwerpunkt liegt bei den Überlegungen zur Vor- und Nachbereitung von Auslandsaufenthalten. Dabei liegt der Fokus der Vorbereitungsseminare meist auf einer gewissen Kenntnis grundlegender theoretischer Modelle interkultureller Kommunikation einerseits und auf der Durchführung praktischer Trainings andererseits. Bei der Nachbereitung werden die im Ausland gemachten Erfahrungen mithilfe von Interviews oder auch durch das Erheben kritischer Interaktionssituationen ausgewertet (vgl. dazu die Publikation unseres Absolventen Vasco da Silva aus dem Jahr 2010). Die im Ausland gemachten Erfahrungen und Erlebnisse werden also normalerweise in der Retrospektive, das bedeutet, mit einer gewissen zeitlichen, räumlichen und sozialen Distanz beschrieben, mithilfe von kompetenten Lehrkräften ausgewertet und im günstigsten Fall auch individuell angemessen verarbeitet.

Im Projekt Portico, über das bereits ein erster Erfahrungsbericht von uns veröffentlicht wurde, stellten wir uns jedoch die Frage, inwieweit es möglich wäre, sehr viel näher und direkter am Geschehen, das heißt, am Erleben der Studierenden im Ausland zu bleiben. Diese Frage war bislang nur selten aufgeworfen worden. Die Studierenden, die vor ihrem Auslandsaufenthalt über mehrere



*Die Fakultät Sprachen begleitet ihre Studenten mittels einer Internetplattform beim Auslandsaufenthalt.*

Semester hinweg umfangreiche interkulturelle Vorbereitung erhalten hatten, sollten uns zeitnah von ihren Erfahrungen berichten. Dies sollte eine doppelte Funktion haben: Zum einen erhofften wir uns, dass wir von den kritischen Situationen und davon, wie damit umgegangen wurde, in Kenntnis gesetzt würden. Andererseits stellten wir uns vor, die Studierenden sozusagen auf elektronischem Wege zu begleiten und zu unterstützen.

Der Studiengang „Languages and Business Administration“ an der Fakultät Sprachen mit den Zielsprachen und -kulturen Chinesisch, Französisch und Spanisch enthält ein obligatorisches Auslandsjahr. Das fünfte Semester wird als Auslandsstudium an einer unserer zahlreichen Partnerhochschulen absolviert – die Studienplätze sind durch Kooperationsverträge mit den Partnerhochschulen abgesichert. Das sechste Semester ist als Praktikumssemester in einem Betrieb des Ziellandes vorgesehen, wobei die Studierenden sich die Praktikumsstellen selbst suchen und zwar mit Unterstützung der Fakultät und mit Hilfe einer Datenbank, die ständig aktualisiert wird.

Unser Pilotprojekt strebte an, zunächst einige ausgewählte Studierende mittels einer Internetplattform ins Ausland zu begleiten. Gemeinsam mit der Projektgruppe PIKK an der Universität Hildesheim erhielten wir den dazu benötigten virtuellen Raum auf der

Plattform der Universität Hildesheim, die mit der Software „Mahara“ ausgestattet ist. Diese Software erlaubt es den teilnehmenden Studierenden, einen virtuellen Raum zu gestalten, sich ein eigenes Profil anzulegen, verschiedene Medien (Texte, Fotos, Filme, Musik) hochzuladen und den selbst gestalteten Raum, den wir als Portfolio bezeichnen, für unterschiedliche Personengruppen freizugeben, vergleichbar mit den bekannten social networks (wie Facebook und Twitter). Was man sich von einem Portfolio allgemein verspricht veranschaulicht das folgende Zitat:

„Selbstreguliertes Lernen als zentraler Aspekt einer veränderten Lernkultur verlangt die Planung, Durchführung und Kontrolle des eigenen Lernens (...). Bei der Portfolioarbeit erwerben die Lernenden nicht nur deklaratives, sondern auch prozedurales und metakognitives Wissen, was für die Fähigkeit lebenslangen Lernens von großer Bedeutung ist.“ (Gläser-Zikuda/Hascher 2007, S.12)

Das Portfolio kann vielfältig verwendet werden. Manche nutzen es als virtuelles Tagebuch – ähnlich einem Blog – in welchem sie ihre Eindrücke meist in Form von Texten und Fotos niederlegen. Sie können die Projektteilnehmer, Freunde, Tutoren und die Betreuer daran teilhaben lassen oder auch nicht. Außerdem gibt es ein Forum, in dem sich die Teilnehmenden austauschen können. Darüber hinaus wurden von Projektbetreuern in bestimmten Abständen Fragebögen an die Studierenden übersandt, mit der Bitte, diese möglichst zeitnah zu beantworten. Unsere Fragen richteten sich gezielt auf die Anpassungs- und Umstellungsprobleme in der neuen Umgebung, im Einzelnen betraf dies folgende Themen:

- Lebenssituation und Alltagskultur,
- Sprachkenntnisse, Alltagssprache in Studium und Praktikum, prozentualer Anteil der Verwendung der Zielsprache inklusive der Sprachverwendung bei Mediennutzung,
- soziale Beziehungen im Gastland, mit Familie und Freunden zu Hause,
- Gefühle und die Erwartungen an die neue Umgebung sowie die empfundene neue Realität,



- Anregungen zur Veränderung von unbefriedigenden oder belastenden Faktoren durch realistische Zielformulierungen.

Auch stellten wir Beobachtungsaufgaben, die dazu zwingen sollten, bestimmte Aspekte des neuen Umfelds gezielter zu betrachten. Auf diese Weise wird das selbständig gestaltete E-Portfolio im optimalen Fall zu einem Instrument der beständigen Selbstreflexion. Für den Fall, dass man ausreichend qualifizierte Betreuer hätte, könnte es sogar zu einem Instrument der ständigen Begleitung werden. Diesen Aufwand hatten wir allerdings etwas blauäugig unterschätzt. Man kann solch ein Projekt eben nicht nebenbei bewältigen, aber wir konnten immerhin dar-

#### SIE SIND GEFRAGT, Frau Prof. Fetscher



Freude an meinem Beruf ist, **nicht stehen bleiben, voneinander und miteinander lernen.**

Wissenschaftler sind Menschen **die wissen, dass sie nichts wissen.**

Welche Erfindung hätten Sie gern gemacht? **Solarzellen.**

aus lernen und erste Erfahrungen sammeln, die nun in neue Forschungsanträge einfließen werden.

Unsere Fragebögen enthielten jeweils folgende Struktur, die eine Reflexion unterstützen und Handlungsspielräume eröffnen sollte:

- Reflektion des Ist-Zustandes,
- Formulierung eines Wunsch-Zustandes, sofern dieser vom Ist-Zustand abwich,
- Reflektion des Wunsch-Zustandes und
- Formulierung realistischer Maßnahmen, um diesen zu erreichen, und erneut
- Reflektion der Umsetzung und des dadurch erreichten neuen Ist-Zustands

Analysiert man nun die so entstandenen vielfältigen Texte beziehungsweise Gesamtprodukte, so kann man zahlreiche verschiedene Strategien des Umgangs mit Problemen im neuen Umfeld ausmachen. Diese Strategien zu identifizieren, offen zu legen und den Studierenden als Kriterien der Selbstevaluation zugänglich zu machen, ist unser näch-

stes Ziel. Das Bewusstmachen der eigenen Strategien, der eigenen Wertungen, der eigenen Widersprüche, der eigenen Selbsteinschätzungen kann wichtige Einblicke in Prozesse möglicher Anpassung und Abgrenzung geben. Resultat dieses Prozesses ist ein Bewusstwerden der eigenen Werte und Lebensvorstellungen. Das besondere an diesem Projekt ist es, dass diese Prozesse zeitnah erhoben und bearbeitet werden können.

Die ersten Ergebnisse dieser Art der Auslandsbegleitung erlauben uns neue Einsichten in die Prozesse der Auseinandersetzung mit dem Eigenen und dem Fremden und sie ermutigen uns das Projekt weiter zu verfolgen und auf eine solide Antragsbasis zu stellen, denn zur intensiven Weiterarbeit benötigen wir Mittel für eine eigene Plattform und für ausgebildete Tutoren zur Begleitung des Projekts.

*Die Autorinnen*

*Dr. Gabriele Berkenbusch ist Professorin für Romanische Sprachen mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsspanisch, Prof. Dr. phil. Doris Fetscher ist Professorin für Interkulturelles Training mit dem Schwerpunkt romanischer Kulturraum und International Business Administration; beide an der Fakultät Sprachen der Westsächsischen Hochschule Zwickau.*

ANZEIGE





**DURCHSTARTEN: PRAXIS TESTEN, STUDIUM ABSCHLIESSEN!**

**Als international tätiges Unternehmen entwickelt und fertigt AWEBA hochkomplexe Werkzeuge und Präzisionsteile. Eine konsequente Kundenorientierung, innovative Technologien und das Know-how der Mitarbeiter sichern seit 129 Jahren unseren Unternehmenserfolg.**

**Praktika**

Nutzen Sie die Chance, sich auszuprobieren – in den Bereichen Konstruktion, Arbeitsvorbereitung, Fertigung und Messtechnik. Während Ihres Praktikums arbeiten Sie in Projektteams, in denen Sie Ihr Know-how und Talent einsetzen. Verbinden Sie Theorie und Praxis an 'echten' Industrieprojekten!

**Abschlussarbeiten**

Erfolg wächst aus der Weiterentwicklung von Prozessen und Produkten. Davon können Sie profitieren: Bei uns finden Sie vom Fleißthema bis zum 'harten Knobelknochen' anspruchsvolle Aufgaben für Abschlussarbeiten. Ganz wichtig: Die Ergebnisse Ihrer Arbeiten sind wertvolle Impulsgeber für den ständigen Innovationsprozess bei AWEBA – steigen Sie ein!

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte schriftlich oder per E-Mail an:

AWEBA  
Werkzeugbau GmbH Aue  
Personalabteilung  
Damaschkestraße 7  
08280 Aue

E-Mail:  
s.boehm@aweba.de

[www.aweba.de](http://www.aweba.de)

# Studenten tragen die Gebärdensprache in die Welt

Angehende Gebärdensprachdolmetscher starten Projekt „Aufgewacht – Gebärdenzzeit“

von Friederike Herzog und Claudia Motte Bräuer



Isabell Groth, Kristina Grünert, Maria Knoth, Sindy Hoinkins, Nora Leuckfeld (von links nach rechts) während des Flashmobs in Zwickau.

Die Erde, beherrscht von vielen Sprachen, wir schreiben das Frühjahr 2011. Dies sind die Abenteuer der angehenden Gebärdensprachdolmetscher, die mit ihrer Besatzung, bestehend aus 16 Frauen und einem Mann, ein Semester lang unterwegs waren, um die Gebärdensprache in der Welt zu verbreiten.

Man spürte, dass etwas Großes geschehen würde, etwas Revolutionäres. Wir hatten eine besondere Expedition vor uns, welche waghalsig war und bei welcher uns viele Abenteuer und viel Arbeit bevorstünden. Unser Ziel? Die Gebärdensprache in der Welt zu verbreiten, um dann die Weltherrschaft an uns zu reißen!

16 Frauen und ein Mann der Spezies Student (*Student der, -en; jemand, der an einer Universität oder Hochschule studiert*) trafen sich regelmäßig mit ihrem Commander Dr. Hanna Eichmann in ihrer Hauptzentrale in Zwickau, Scheffelberg, Container, Raum 10. Wir redeten, berieten und diskutierten lang, wie wir die Welt einnehmen könnten, zunächst einigten wir uns erst einmal darauf,



klein anzufangen, und zwar in Zwickau. Wir waren bereit, diese Stadt „Gebärdenfit“ zu machen, allerdings hatten wir keine Ahnung, wie das aussehen sollte. Also trafen wir uns auch weiterhin, wir teilten uns in Gruppen auf, machten konkrete Vorschläge, nahmen Ideen an oder verwarfen sie wieder. Wir überlegten, stritten, stimmten ab, lachten und einigten uns. Wir begannen zu planen und zu organisieren, es wurde ein Motto („Aufgewacht – Gebärdenzzeit“) entwickelt, E-Mails versendet, Telefonate geführt, Sponsoren angeschrieben und Ämter besucht. Wir entwarfen ein Logo, rannten von A nach B, ärgerten uns mit Behörden rum, trieben Spenden ein, fotografierten, entwarfen Flyer, ließen diese drucken und verteilten sie unter den Zwickauern. Wir fanden unter großem Aufwand Sponsoren, ließen T-Shirts bedrucken und drehten Videos, welche in einer geschnittenen Version in den unendlichen Weiten des Internets verteilt wurden.

Nach all diesen Vorbereitungen konnte es nun endlich losgehen: An Grundschulen, Oberstufen, im Studium Generale der Westsächsischen Hochschule Zwickau sowie in Seniorenbegegnungsstätten erhoben wir die Hände. Wir referierten, informierten, klärten auf und gebärdeten spielerisch mit den Anwesenden.

Unsere Expedition endete am 25. Juni 2011 mit einem Flashmob. Dahinter verbirgt sich ein spontaner Menschaufmarsch auf einem öffentlichen Platz, bei dem sich die Teilnehmer nicht persönlich kennen und ungewöhnliche Dinge tun. Viele Menschen folgten unserem Aufruf und gebärdeten gemeinsam mit uns Herbert Grönemeyers Lied „Sie mag Musik nur, wenn sie laut ist“.

Die Weltherrschaft konnten wir bis jetzt noch nicht erlangen, aber wir haben die Gebärdensprache in Zwickau verbreitet und konnten somit das Interesse an der Gebärdensprache und der Gehörlosenkultur bei manch einem wecken.

Offiziell endet unsere Expedition hier, doch inoffiziell sind wir bereit für Neues und Größeres.

*Die Autorinnen*

*Friederike Herzog und Claudia Motte Bräuer studieren im fünften Semester Gebärdensprachdolmetschen.*

## SIE SIND GEFRAGT, Frau Herzog

Meine besten Einfälle habe ich in **schlaflosen Nächten**.

Wenn ich einen Rat brauche, **rufe ich meine Schwester oder meine Mama an**.

Welchen Satz möchten sie nie wieder hören? **Wow, hast du tolle Augen:)**



## SIE SIND GEFRAGT, Frau Bräuer

Welche Erfindung hätten Sie gern gemacht? **Digitale Fotografie**. Ich hätte ein **Patent angemeldet** und sie nie auf den Markt gebracht!

Was treibt Sie an? **Die Angst, etwas zu verpassen!**

Welchen Satz möchten Sie nie wieder hören? **Was macht Dein Studium?**





# Großes Interesse an Deutsch-Chinesischem Ingenieur

## Erfolgreiche Akkreditierung und Weiterentwicklung des Modellprojektes mit Tongji-Uni

von Christian-Andreas Schumann und Stephan Rühling

Die Chinesisch-Deutsche Hochschule für Angewandte Wissenschaften und die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) realisieren einen weiteren gemeinsamen Doppelabschluss zum Bachelor of Engineering. Gemeinsam mit 14 weiteren deutschen Fachhochschulen ist die WHZ Mitglied im Konsortium der Chinesisch-Deutschen Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW) an der Tongji Universität in Shanghai, die mit rund 45.000 Studierenden eine der renommiertesten Hochschulen in China ist. Auf diese Weise ergeben sich vielfältige Möglichkeiten für chinesische und deutsche Studierende, die Interesse an einem Doppelabschluss auf Bachelor-Niveau haben. Als Ergänzung zu den bereits existierenden Studiengängen Fahrzeugtechnik/Service, Mechatronik und Gebäudetechnik wurde eine weitere Ebene dieser langjährigen partnerschaftlichen Beziehung absolviert und das Portfolio um den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen erweitert. Durch die intensive Abstimmung innerhalb des Fachausschusses Wirtschaftsingenieurwesen, des gesamten CDHAW-Konsortiums und dank der Unterstützung durch die Verwaltung der WHZ, konnte im Frühjahr 2011 die Akkreditierung unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. habil. Christian-Andreas Schumann, Fachkoordinator für den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen, erfolgreich begangen werden.

Die erste Projektphase in den Jahren 2009/2010 war maßgeblich durch die Erstellung der Akkreditierungsunterlagen und entsprechender Dokumentationen gekennzeichnet. Gemeinsam mit den deutschen Konsortialhochschulen konnte neben der curricularen Struktur auch die Integration der deutschen Lehrenden in Form von „Lehrexporten“ abgestimmt werden. Für insgesamt sechs Module ist dieser Dozentenaustausch



Bei der Summer School waren im September 2010 elf chinesische Studierende an der Westsächsischen Hochschule Zwickau zu Gast.

vorgesehen. Die Fakultät Wirtschaftswissenschaften der WHZ ist hierbei im Modul „Grundlagen der Wirtschaftsinformatik“ vertreten. Im Wintersemester 2011/2012 wird der erste Student aus dem Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen der CDHAW das Studium in Zwickau fortführen. Zudem werden zwei Studierende der Fakultät Wirtschaftswissenschaften für ein Jahr nach Shanghai reisen, um dort zu studieren und praktische Erfahrung zu sammeln.

Im Jahrgang 2010 wurden erstmals 60 Studierende im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen immatrikuliert, nachdem im Jahr 2008 mit 25 Studierenden begonnen worden war. Dies belegt das außerordentliche Interesse der chinesischen Studierenden am Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen und die Attraktivität einer solchen Kooperation. Mit der steigenden Studierendenzahlen an der CDHAW wird es auch eine Anpassung der „Outgoings“ geben. Das Erreichen von 60 Studierenden pro Jahrgang macht es möglich, jährlich bis zu drei Studierende aus Zwickau an die Tongji zu entsenden.

Durch die Gründung der Chinesisch-deutschen-Hochschule (CDH) im Jahr 2011 konnten die bisher unverbundenen Teileinrichtungen Chinesisch-deutsches Hochschulkolleg (CDHK), CDHAW und Institut für Berufsbildung (IBB) unter einem Dach zusammengeführt werden. Denn trotz aller Errungenschaften ist das Potential dieser

besonderen Beziehung keineswegs ausgeschöpft. Durch eine stärkere Bündelung der Aktivitäten lassen sich neue Synergien schaffen und eine höhere Attraktivität im internationalen Wettbewerb erreichen. Dies soll unter anderem durch die gemeinsame Entwicklung fachlicher Angebote und Weiterbildungen ermöglicht werden. Die Ausbildung in zweistufigen Exzellenzstudiengängen, Promotionsstudien oder die Einrichtung eines gemeinsamen Graduiertenkollegs sind dabei nur ein Teil der zukünftigen Herausforderungen.

### Die Autoren

Prof. Dr.-Ing. habil. Christian-Andreas Schumann ist Fachkoordinator für den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen an der CDHAW; Dipl.-Wirtschaftsingenieur (FH) Stephan Rühling ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Zentrum für Neue Studienformen.

### SIE SIND GEFRAGT, Herr Rühling

Welchen Satz möchten Sie nie wieder hören? **Das haben Sie doch nicht nötig.** Was treibt Sie an? **Neugier und der Wunsch nach Veränderung.** Welche Erfindung hätten Sie gern gemacht? **Die Demokratie.**



### SIE SIND GEFRAGT, Herr Prof. Schumann

Meine besten Einfälle habe ich, **wenn ich in Ruhe nachdenken kann.** Welche Erfindung hätten Sie gern gemacht? **Die autarke Energieversorgung von Facilities und Fahrzeugen.** Was treibt Sie an? **Wissensdurst.**



# Für eGon geht eine erfolgreiche Saison zu Ende

## Neues Rennfahrzeug räumt Preise ab – Grundstein für die neue Saison ist schon gelegt

von *Torsten Rilka*

Acht Monate lang haben wir an unserem neuen Rennfahrzeug, dem FP511e mit seinem Spitznamen eGon getüftelt, konstruiert, geschraubt und gefertigt (siehe auch Seite 48). Im April konnten wir bei einem atemberaubenden Rollout vor mehr als 300 Gästen unseren neuen Rennboliden präsentieren.

Nach dem Rollout begann die wichtige Testphase, in der das Rennfahrzeug alle seine richtigen Einstellungen bekam und Dinge, die noch nicht richtig funktionierten, nachgebessert wurden. Natürlich waren diese Testfahrten besonders für unsere Fahrer wichtig, damit sich diese an eGon gewöhnt konnten. Einer unserer Fahrer sagte mal: „Ein Elektroauto zu steuern macht einen riesen Unterschied zu einem Formula-Student-Fahrzeug mit Verbrennungsmotor, aber es macht richtig Spaß und die Beschleunigung ist unglaublich.“

Am 12. Juli hieß es dann für eGon und für alle Teammitglieder des WHZ-Racing-Teams: Auf nach Großbritannien! Auf der Rennstrecke in Silverstone ging die Erfolgsgeschichte weiter und wir konnten als bestes deutsches Team mit dem 4. Platz in der Gesamtwertung und mehreren vorderen Plätzen in den Einzeldisziplinen überzeugen. Zusätzlich erhielten wir einen Preis für den besten Business Plan sowie den „Jaguar Land Rover Award“ für beste Qualität und Design.

Die meisten Studenten starteten gerade in die Semesterferien, als wir uns in der Werkstatt und in den Büros trafen, um uns auf das größte Formula-Student-Elektrik-Event am Hockenheimring vorzubereiten. In dieser Zeit ist der Teamzusammenhalt, der vorher schon sehr gut war, noch enger geworden. So wurde neben allen Nachbesserungen, die am Fahrzeug noch gemacht werden mussten und allen organisatorischen Dingen, die im Büro abgearbeitet wurden, am Abend oft noch in gemütlicher Runde gegrillt.

Voller Vorfreude ging am 2. August die Reise zum Hockenheimring los. Bei zwei von drei der statischen Disziplinen konnten wir uns Pokale abholen. Bei der Gesamtwertung gelang es uns, mit dem 8. Platz unter die Top 10 zu kommen. Außerdem erhielten wir gleich zwei Sonderauszeichnungen: Zum einen den Henkel Award für die zweitbesten Kle-



*Auch wenn auf diesem Bild noch drei weibliche Teammitglieder fehlen: Das WHZ-Racing-Team hat den höchsten Frauenanteil in der Formula Student.*

ANZEIGE



### BIST DU X?

Du bist fasziniert von den Möglichkeiten moderner IT? Du hast Lust im Team mit über 100 professionellen Kollegen in einer der spannendsten Branchen zu arbeiten? Dann solltest du dich bewerben für unseren Kennenlern-Workshop – mit deiner Mail an: .....: .....> **ichbinX@nupis.de**

N+P Informationssysteme GmbH  
An der Hohen Straße 1, 08393 Meerane | Telefon 03764 4000-0 | www.nupis.de

beverbindungen und zum anderen den Daimler AG Award für das drittbeste Energiemanagement. Mit vier neuen Pokalen in der Tasche und nach einer Riesenparty reisten wir am 8. August freudestrahlend zurück nach Zwickau.

Dann gab es auch für unsere Teammitglieder erst mal ein paar Wochen Semesterferien. Am 11. September veranstalteten wir unter dem Motto „Zwickau meets Friends“ zum dritten Mal unsere Saisonabschlussveranstaltung am Erzgebirgsring. Dabei gingen alle sechs Zwickauer Rennfahrzeuge an den Start, um mit befreundeten Teams aus Dresden, Mittweida, Freiberg, Siegen, Delft (NL) und Zürich (CH) für unsere Sponsoren, Freunde und Familien Testfahrten zu absolvieren. Die Saisonabschlussveranstaltung ist für uns zugleich Grundsteinlegung für das zukünftige Rennfahrzeug der Saison 2012.

*Der Autor  
Torsten Rilka ist Teamleiter  
beim WHZ-Racing-Team.*



# Richtig durchstarten bei der 13. Auflage der ZWIK

Mehr als 100 Unternehmen präsentieren sich am 3. November in der Stadthalle Zwickau

von Robert Jobst

Die ersten 100 Besucher stehen vor den Eingängen der Stadthalle. Es ist der 3. November, 10 Uhr, und wir warten alle auf den Startschuss für die größte Karrieremesse Mitteldeutschlands. Wir, das sind das ZWIK-Projektteam und die Unternehmensvertreter von mehr als 100 Unternehmen aus der Region und ganz Deutschland. Die Besucher stürmen in die Stadthalle, schnappen sich einen Messekatalog und nach einer ersten Orientierung gehen sie gezielt auf die ausstellenden Unternehmen zu. Der heutige Tag zeigt uns das Resultat unserer monatelangen Vorbereitung. Nach einer erfolgreichen Eröffnungsveranstaltung am Vorabend erwarten wir heute mehr als 3000 Besucher, Studenten und Schüler, die nach Praktika, Berufseinstiegen und Ferienjobs oder eine erste Orientierung nach dem Abitur suchen.

Beeindruckend sind Exposés der Unternehmen, die in und um die Stadthalle verteilt zu finden sind. Rennwagen vom WHZ Racing Team sowie anderer Automobilhersteller und studentische Projekte wie ein fahrender Bierkasten ziehen neugierige Blicke auf sich. Ausstellungsstücke von VW locken die Besucher, die soeben aus den Shuttlebussen aus Leipzig, Chemnitz und Mittweida aussteigen.

Interessiert begutachten wir die übervolle Jobwall, die jungen Leuten wie uns ein breites Spektrum an Jobmöglichkeiten aufzeigt.



Das Team der ZWIK freut sich auf zahlreiche interessierte Besucher in der Stadthalle.

Außerdem haben wir in Kooperation mit den Unternehmen viele Vorträge und Karrierecoachings organisieren können, die neben Bewerbungsfotos- und Unterlagenchecks den Einstieg in die Berufswelt vereinfachen sollen.

In den vergangenen Jahren haben namenhafte Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik die ZWIK als Schirmherrn begleitet, wie zum Beispiel Prof. Dr. rer. pol. Dr. h.c. mult. Carl H. Hahn (ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Volkswagen AG Wolfsburg), Prof. Dr. Kurt Biedenkopf (Ministerpräsident des Freistaates Sachsen a.D.) oder Dr. Tho-

mas de Maizière (Verteidigungsminister). Dieser hatte uns beispielsweise für einen Nachmittag ins Kanzleramt eingeladen.

Es ist fast 16 Uhr. Wir haben viele interessante Gespräche führen und unsere Lebensläufe ausreichend verteilen können. So viele Menschen wie heute sind sonst nur zu Konzerten in der Stadthalle. Und Sie hatten alle ein Ziel: Mit der ZWIK in ihre Karriere durchzustarten!

Der Autor

Robert Jobst war Initiator und Projektleiter der ZWIK.

ANZEIGE

**DIE GK SOFTWARE AG SUCHT NEUE CREW-MITGLIEDER (M/W)**

**GK SOFTWARE AG**  
Ansprechpartner: Frau Theresia Tröger | Waldstraße 7  
08261 Schöneck | human-resources@gk-software.com

**GK SOFTWARE**

**ZWIK**  
Besuche uns am  
03.11.2011  
in Zwickau

# Golf – aus Freude am Spiel

## Hochschulsportzentrum erweitert sein Angebot um den Golfsport

von Dirk Weinschenk

Was fällt Ihnen beim Wort „Golf“ ein? Der Golf GTI? Der Golf von Mexiko? Oder vielleicht doch die Sportart? Fakt ist: Viele Menschen können bisher mit der Sportart „Golf“ eher weniger in Verbindung bringen.

Die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, dies zu ändern und das Sportangebot der Hochschule zu erweitern. Seit dem Sommersemester 2011 besteht nun erfreulicherweise die Möglichkeit, den Golfsport kostenfrei kennen zu lernen und sich ein eigenes Bild von diesem faszinierenden Sport, der allein, zu zweit oder in der Gruppe ausgeübt werden kann, zu machen.

Es ist der WHZ gelungen, in Zusammenarbeit mit dem Golfplatz Zwickau ein Kennenlern- sowie Einsteigerprogramm für Studenten und Mitarbeiter auf die Beine zu stellen, das bisher ein voller Erfolg ist. Diese Kooperation und das Entgegenkommen des Golfplatzes Zwickau ist einzigartig und bietet die Chance, den Einstieg kostenfrei zu erleben – mit allem, was diese Sportart so einzigartig macht. Jedes Training findet unter professioneller Anleitung statt und ermöglicht somit einen optimalen Einstieg.

Seitens der Studentenschaft besteht ein großes Interesse an diesem Angebot. Bisher war jede Veranstaltung bestens besucht. Aus mehreren Gesprächen war herauszuhören, dass Golf nichts für Langweiler ist und zudem noch weitere Einstiegs- und Trainingsangebote eingefordert werden.

Des Weiteren haben einige Studenten schon den ersten Schritt in Richtung „Golfkarriere“ gewagt und die sogenannte Platzreife („Führerschein“ und Voraussetzung, um auf allen Golfplätzen spielen zu dürfen) gemacht. Diese Platzreifekurse sind der richtige Einstieg in den Golfsport und können von der WHZ aufgrund der Kooperation mit dem Golfplatz Zwickau den Mitarbeitern und Studenten kostengünstig angeboten werden. Am 6. und 11. Oktober, jeweils 17.30 Uhr, sind zwei Schnuppertermine geplant. Zu beiden Terminen können die Studenten auch Freunde und Bekannte mitbringen. Die Studenten sollten die Chance nutzen, diesen abwechslungsreichen Sport noch in diesem Jahr zu entdecken, denn Golf ist momentan im Trend und solche flexiblen Möglichkeiten wie an der WHZ kann keine andere Hochschule in der Region bieten.

### SIE SIND GEFRAGT, Herr Weinschenk

Meine besten Einfälle habe ich, **wenn ich alleine bin und Zeit habe über Gott und die Welt nachzudenken.**

Wenn ich einen Rat brauche, **frage ich meine Eltern oder gute Freunde.**

Welche Erfindung hätten Sie gern gemacht? **Das Automobil.**



Übrigens: Das Altherren-Image ist Schnee von gestern, denn Golf ist eine Sportart für jedermann und jede Generation, wie auch die steigenden Mitgliederzahlen in Deutschland belegen. Als Highlight des deutschen Golfsports sollte noch erwähnt werden, dass der Deutsche Martin Kaymer momentan ganz vorne in der Weltrangliste mitspielt. Über Wochen hinweg war er sogar die Nummer 1, aktuell belegt er Rang 3. Dazu kommt, dass Golf ein sehr kommunikativer Sport ist, den man nach Herzens- und Freizeitlust sowie bei fast jedem Wetter ausüben kann. Die freie Natur und das Angebot an wunderschönen Golfplätzen machen diese Sportart so attraktiv.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass es der WHZ gelungen ist, die Sächsischen Hochschulmeisterschaften für den 22. Oktober nach Zwickau zu holen. Startberechtigt sind Mitarbeiter und Studenten aller Hochschulen und Universitäten mit Platzreife. Innerhalb dieser Veranstaltung werden auch die internen WHZ-Meisterschaften ausgetragen. Die Hochschule und der Golfplatz Zwickau freuen sich schon jetzt auf eine rege Teilnahme.

Der Autor

Dirk Weinschenk ist Sportleiter im Hochschulsport Golf.





## Studenten der WHZ besuchen Partneruniversität in Nevers

Der erstmals durchgeführte Studiengang Energiemanagement (Kraftfahrzeugtechnik Matrikel 2007) unternahm im Frühjahr eine Exkursion zum Institut Supérieur de l'Automobile et des Transports (ISAT) in Nevers (Frankreich), einer Partnerinstitution, die zur Université de Bourgogne in Dijon gehört. Ziel war es, die Beziehungen zwischen den Hochschulen zu stärken. Anlass war die Gastvorlesung von Dr. Daniela Chrenko im November an der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Zum Programm gehörten der Besuch der Université de Technologie de Belfort-Montbéliard (UTBM), der Besuch der Forschungs – und Lehrinrichtungen des ISAT, sowie der Besuch der nahegelegenen Rennstrecke Magny Cours mit anliegenden Industriepartnern. Sehr imposant war die Besichtigung des Kernkraftwerks in Belleville, in dem die Studenten eines der Abklingbecken, sowie das Turbinenhaus besichtigen konnten. Ein weiteres Highlight für die Studenten war der persönliche Empfang durch den Rektor des ISAT, Prof. Le Moyne, mit lockerer Unterhaltung.  
*Kay Jänich, Richard Jarnovics, Marco Riedel*

## Zwickauer Professoren referieren in Moskau

Mit den Vorträgen der Professoren Ronny Kunz und Bernd Zirkler im April auf der zweiten Konferenz der Akademie für Arbeit und Soziale Beziehungen (ATISO) in Moskau präsentierte die Fakultät Wirtschaftswissenschaften ihre Forschungsreputation vor internationalem Publikum.

In der Eröffnungsrede begrüßte der Rektor der ATISO, Kozhokin, die Teilnehmer aus wissenschaftlichen Einrichtungen in der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Russland. In der Plenarsitzung referierte Prof. Zirkler über die zentralen Funktionen der Unternehmenssteuerungssysteme und legte vor dem Hintergrund der sozialen Projekte seinen Schwerpunkt insbesondere auf das Corporate Social Responsibility Controlling. Prof. Kunz sprach anschließend über das Thema Entscheidungstheorie. Ausgangspunkt hierfür war das Motto der Konferenz: „Informationsbegleitung von Sozialprojekten in der modernen Gesellschaft“. Mit weiteren gegenseitigen Besuchen zu Konferenzen soll der rege fachliche Austausch zwischen der ATISO und der WHZ intensiviert werden.

## 40 Gaststudenten aus aller Welt beim Deutschintensivkurs

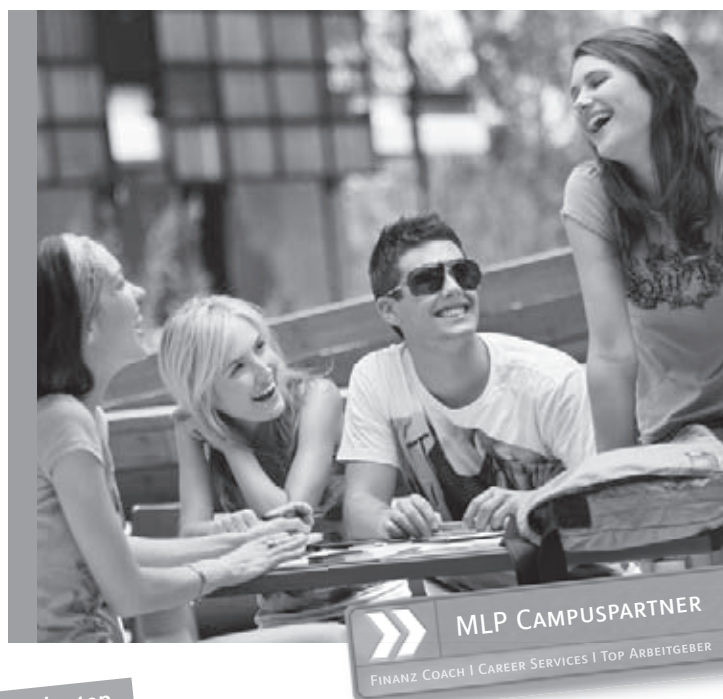
„Wir wollen, dass Sie Zwickau kennen lernen, wir wollen aber auch etwas über Sie und Ihr Heimatland erfahren.“ Mit diesen Worten begrüßte Zwickaus Oberbürgermeisterin Dr. Pia Findeiß Anfang September Studierende aus aller Welt in der Schumannstadt. In diesem Jahr nahmen rund 40 Studierende unter anderem aus Spanien, Frankreich, Estland, Finnland, Luxemburg, der Tschechischen Republik, Moldawien, Russland, der Ukraine, aus Chile, Brasilien, Peru, Argentinien, Taiwan und Kirgistan in drei Gruppen mit unterschiedlichen Vorkenntnissen am Deutschintensivkurs teil. Dieser Kurs, der von Prof. Ines Busch-Lauer in Zusammenarbeit mit dem Akademischen Auslandsamt organisiert wird, hat eine lange Tradition an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ). Er bereitet Austauschstudierende der Partnerhochschulen, die ihr Fachwissen an der WHZ vertiefen, nicht nur sprachlich auf das Studium vor. Praktische Hinweise zur Studienorganisation und zum Alltag in Zwickau ergänzen das intensive Programm. Betreut werden die Gaststudenten von studentischen Tutoren.

ANZEIGE

# Erfolg macht sexy.

Finanz- und Karriereplanung für Studenten und Berufseinsteiger.

Erfolg stellt sich nicht von selbst ein, man muss ihn machen. Wir unterstützen Sie dabei, indem wir Sie coachen – Sie, Ihre Karriere, Ihr Geld. Mit der Erfahrung von 40 Jahren in der Finanz- und Vermögensberatung von Akademikern, haben wir ein breites Spektrum an Leistungen für Studenten und Berufseinsteiger entwickelt. Damit Sie in Bewerbungsgesprächen und Assessment Centern gut da stehen. Damit Sie immer finanziellen Spielraum haben und optimal abgesichert sind. Stellen Sie uns auf die Probe.



**MLP CAMPUSPARTNER**  
FINANZ COACH | CAREER SERVICES | TOP ARBEITGEBER

Tel 0375 • 27016 • 0

MLP Finanzdienstleistungen AG  
Geschäftsstelle Zwickau II  
Alter Steinweg 3, 08056 Zwickau II  
zwickau2@mlp.de, www.mlp-zwickau2.de

Neues Produkt für Studenten  
mit Top-Konditionen.  
Lassen Sie sich überraschen!

**MLP**

Finanzberatung, so individuell wie Sie.





## Bali – Island of Gods and Demons

Oder: Von der magischen Pfütze und dem Mann, der den Regen stoppt

von Andreas Brösa und Thomas Jahn

Bali, ein weltbekanntes Reiseziel und doch so fern und unnahbar. Viele verbinden damit ein tropisches Inselparadies, feuchtwarmes Wetter, eine fremde Kultur, Reisfelder und Strände, gesäumt von Palmen und Surfern – und all das stimmt auch! Aber es gibt noch mehr: vier traumhafte Monate – von September bis Dezember 2010 – haben wir auf dieser magischen Insel in Indonesien verbracht, als Austauschstudenten! Viele werden nun lächeln und denken, da kann man prima Urlaub machen, aber nicht ernsthaft studieren. Wir haben jedoch unheimlich viel gelernt, im Studium „International Business Studies“, sowie für uns selbst, im täglichen Kampf mit den Kulturunterschieden und nebenher noch „ein bisschen“ Urlaub gemacht. Lasst uns diesen Ort ein wenig näher beschreiben...

Der gemeine Balinese lächelt gern. Überall bekommt man ein Lächeln zugeworfen, von Jung und Alt, von Männern, Frauen und Kindern. Das beginnt bereits am Flughafen. Die Flugzeit von Deutschland nach Bali beträgt rund 15 Stunden – und lässt einen sofort unbewusst die Stimme in sich hören: „Hier finde ich es toll!“. Die typisch deutsche „Kälte“ ist somit sofort vergessen, ebenso, wenn man aus dem klimatisierten Flughafengebäude endlich ins Freie tritt – ja, es ist wirklich verdammt heiß und schwül hier, der Reiseführer sollte Recht behalten. Als Weißer wird man von den Indonesiern gern als „bule“ bezeichnet, was so viel heißt wie „Weißer“ oder „Westler“, und eben jene haben alle einen unheimlichen Haufen Geld, naja, zumindest um einiges mehr als die mei-



Andreas Brösa (links) und Thomas Jahn haben als Austauschstudenten vier traumhafte Monate auf Bali verbracht.





sten Balinesen. Darum wird natürlich keine Gelegenheit ausgelassen, ein gutes Geschäft zu machen – Feilschen ist an der Tagesordnung. Preise werden generell beim Zehnfachen des eigentlichen angesetzt und der gutgläubige bule glaubt trotzdem, ein gutes Geschäft zu machen. Vielleicht deswegen dieses dauerhafte Grinsen!? Scherz beiseite, wir haben uns in Bali verliebt – die herzlichen Menschen, die kunstvoll angelegten Reisterassen, die erhabenen Vulkane, die farbenprächtigen Sonnenuntergänge, die Kultur, die Internationalität und die unendlichen Möglichkeiten, Bali hat einfach alles. Liebes studentisches Portmonee, bitte sag uns, wann dürfen wir endlich wieder zurück!?

Ein paar Worte zu unserem Tagesablauf: Man sollte beim Frühstück lieber noch eine Tasse Kaffee mehr getrunken haben, denn dem balinesischen Verkehr mit halbgeschlossenen Augen zu begegnen ist keine gute Idee. 12 Kilometer durften wir uns jeden Morgen mit unserem Roller – DEM Transportmittel schlechthin in ganz Süd-Ost-Asien – durch den Hauptstadtkverkehr schlängeln. Um es kurz zu machen: Es wurde nicht langweilig auf Balis Straßen. Hunderte Motorroller, Taxis, Hunde, Touristen, Straßenhändler mit ihren Ständen,

#### FRAGEBOGEN: Andreas Brösa

Wissenschaftler sind Menschen, **die zurzeit Ihren Ruf wiederherstellen müssen.**

Welche Erfindung hätten Sie gern gemacht? **Kamera/Fotoapparat.**

Welchen Satz möchten Sie öfter/nie wieder hören? **That was awesome – Let's do it again! / Leider haben wir uns für einen noch besser passenden Kandidaten entschieden.**

Was treibt Sie an? **Menschen, Vielfalt und Komplexität der Welt.**

Schlaglöcher, die jedem ausgewachsenen bule ein neues Zuhause hätten bieten können, spielende Kinder und mittendrin ein paar verlassene Polizisten, die versuchten, ein wenig Struktur ins Chaos zu bringen – ein pures Abenteuer. An der Uni gab es nach dem Einloggen via Fingerprint (als Anwesenheitsnachweis) Vorlesungen bis zum Nachmittag, Gott sei Dank in klimatisierten Räumen, denn auch jede geistige Tätigkeit ist eine Qual bei diesem Klima. Mit zusätzlichen Gruppenarbeiten, Präsentationen und anderen „Personal Assignments“ kam auch nach der Uni keine Langeweile auf. Natürlich blieb noch Zeit für das Surfen, Shoppen und das berühmte Nachtleben.

Faszinierend ist jedoch, wie sehr der Tagesablauf auch durch den Hinduismus geprägt ist. Im Falle einer Zeremonie wird alles stehen und liegengelassen – die Götter gehen vor. Es gibt Haus und Hof-Zeremonien, Zeremonien in jeder Straße, in jedem Distrikt (indonesisch: banjar) und Dorf, Zeremonien um Dämonen und Unheil zu vertreiben und hunderte mehr. Einmal im Jahr gibt es sogar einen Tag, an dem niemand auf die Straße darf, für 24 Stunden pures Nichtstun, keine Arbeit, kein Fernseher, kein Licht, selbst die körperliche Liebe ist verboten. Dieser Tag heißt „nyepi“, was so viel wie „Ruhe“ bedeutet. Es ist unmöglich, als Tourist an diesem Tag nach Bali zu reisen, denn auch der Flughafen ist stillgelegt.

Die Balinesen glauben, zwischen den Göttern (über den Bergen) und den Dämonen (unter der Erde) als ausgleichendes Element auf der Erde zu existieren. Ihr Leben widmen sie der Aufrechterhaltung der Balance „rein“ und „unrein“, Nord und Süd, Gut und Böse. Unzählige Zeremonien, Tänze, Bräuche ziehen sich durch das gesamte Jahr – ein buntes Spektakel, das auf den Besucher eine magische Anziehung und Faszination ausübt.

Ein balinesischer Freund hat uns die Ge-

schichte vom „rain-stopper“ erzählt: Es gibt einen Mann, der mit Hilfe schwarzer Magie – sowie ausreichender Bezahlung! –, Regenwolken verschieben kann. Nur der Ort sowie das Zeitfenster müssen bestimmt werden. Kaum zu glauben? Es hat bisher immer funktioniert... Im wahren Leben ist der Mann übrigens ein einfacher Hotelangestellter.

Mit der Uni haben wir jede Woche Exkursionen unternommen und so, neben Marketing und Finance, auch viel von der wirklichen Business-Welt kennengelernt und nebenher unser Indonesisch verbessern können. Bali hält einfach jeden Tag etwas Neues bereit. So zum Beispiel, als wir eines Abends im strömenden Regen zurück ins Hotel gelaufen sind. Der Fußweg war holprig und übersät mit Pfützen. Doch eine Pfütze hatte etwas Besonderes, sie war quasi „elektrisierend“, sodass es uns die Schuhe auszog und wir einen reflexartigen Sprung machten, der mindestens für die nächste Olympiaqualifikation im Hochsprung gereicht hätte.

Noch ein paar Worte zum indonesischen Essen. Die heutige indonesische Küche ist von vielen Nationen beeinflusst worden, und alle haben ihre Spuren hinterlassen – die Holländer, die Chinesen, die Inder und Malayen. Das ergibt einen interessanten Mix: Reis, Nudeln, Hühnchen, Schwein, Rind, Seafood, Sambal – eine feurig-scharfe Würzpaste aus roten Chilis, Tofu und Soja sowie typisch asiatisches und europäisches Gemüse sorgten für Abwechslung auf unserem Teller. Achtung, Insidertipp: Für seinen ungeübten Magen sollte ein Europäer die Kohletablette immer griffbereit haben.

#### Die Autoren

*Andreas Brösa und Thomas Jahn sind Studenten der Fakultät für Automobil- und Maschinenbau. Weitere Informationen haben die beiden Autoren im Internet zusammengestellt: [www.balixchange.wordpress.com](http://www.balixchange.wordpress.com).*

#### SIE SIND GEFRAGT, Herr Jahn

Freude an meinem Beruf ist, **wenn einem die Tätigkeit Spaß macht und man von seinem Vorgesetzten gefördert wird.**

Wissenschaftler sind Menschen **genau wie jeder andere.**

Welchen Satz möchten Sie nie wieder hören? **Entschuldigung, aber ich habe zu viel zu tun/ich bin gestresst (da die meisten keinen Stress kennen, sondern nur denken, Sie seien gestresst).**



Pin, Kaitlen, Lucie, Jan und Petra (von links nach rechts) kehren mit wertvollen Erfahrungen von ihrem Gaststudium in Zwickau in ihre Heimatländer zurück.

## „Wir wären gern länger geblieben“

### Das „Georgius-Agricola-Programm“ bringt Studenten aus Osteuropa an die WHZ

von Monika Katz

„Schade, dass wir nur ein Semester hier waren. Ich wollte so gern noch bleiben“, schreibt Petra Rosová, Architekturstudentin an der Technischen Universität in Liberec. Gefördert mit dem „Georgius-Agricola-Stipendienprogramm“ der sächsischen Landesregierung verbrachte sie ein Semester an der Fakultät Architektur in Reichenbach. Wiederkommen will auch Jaroslav Lutsyk von der Nationalen Polytechnischen Universität in L'viv, Ukraine. Er war in der Kraftfahrzeugtechnik eingeschrieben und kann sich vorstellen, nach seinem Diplom in L'viv für ein Masterstudium nach Zwickau zurückzukommen.

Jedes Jahr empfängt die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) Gaststudierende mit einem Agricola-Stipendium. Im Wintersemester 2010/2011 konnte die WHZ acht Stipendien vergeben. Vier Stipendiaten kamen aus der Tschechischen Republik, drei aus der Ukraine und einer aus Russland. Sie

kamen von der Technischen Universität Liberec, der Škoda-Auto-Hochschule in Mlada Boleslav, der Nationalen Polytechnischen Universität in L'viv, der Nationalen Yuryj-Fedkovich-Universität in Czernowitz und der Staatlichen Technischen Universität in Izhhevsk. Drei Studierende waren in der Architektur eingeschrieben, zwei in der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, je einer in der Kraftfahrzeugtechnik, der Elektrotechnik und in der Informatik.

Die Vorauswahl der Bewerber und Bewerberinnen erfolgt an den Partnerhochschulen. Voraussetzung für die Bewerbung sind gute Leistungen in den Fächern und gute Deutschkenntnisse. „Die wichtigste Sache bei der Vorbereitung war für mich die deutsche Sprache. Deswegen habe ich einen individuellen Deutschkurs besucht“, schreibt Ion Grytsku aus der ukrainischen Stadt Czernowitz. Er war im Wintersemester 2010/2011 im Studiengang Informatik eingeschrieben. Zur weiteren Vorbereitung nehmen die

Stipendiaten vor Beginn der Vorlesungszeit am Intensivkurs Deutsch teil. Stolz ist Ion vor allem darauf, dass er die mündlichen Prüfungen bestanden hat.

Neben der Verbesserung der Deutschkenntnisse dient der Kurs auch dem gegenseitigen Kennenlernen und der Integration.

#### SIE SIND GEFRAGT, Frau Katz

Wissenschaftler sind Menschen mit speziellen Begabungen und guter Ausbildung.

Welche Erfindung hätten Sie gern gemacht? **Den Goldesel.**

Welchen Satz möchten Sie öfter hören? **Ich möchte gerne ein Semester im Ausland studieren.** Welchen Satz möchten Sie nie wieder hören? **Und was habe ich davon, wenn ich ins Ausland gehe?**





Deutsche Studierende betreuen als Tutoren die Gaststudierenden bereits vor der Ankunft. Sie begleiten sie bei den notwendigen Gängen durch die Behörden und Institutionen und sind aktiv am Freizeitprogramm beteiligt: „Die Tutoren hatten ein hervorragendes Abendprogramm für viele Tage vorbereitet“, schreibt Petr Ptačin aus Mlada Boleslav.

Überhaupt findet Petr, dass die deutschen Studierenden sehr freundlich und hilfsbereit waren. Jan Koznar aus Liberec wundert sich darüber nicht: „Im Allgemeinen haben Architekturstudenten, ob tschechischer oder deutscher Staatsangehörigkeit, viel gemeinsam“, meint er. Ohnehin findet er, dass die Unterschiede zur Tschechischen Republik nicht so groß sind: „Vielleicht ist es in Deutschland ein wenig ordentlicher.“

Das Studium an der WHZ brachte, so merken es die Studierenden an, wertvolle neue Erfahrungen. Dank der immer wieder erwähnten individuellen und intensiven Betreuung und der guten Integration in Projekt- und Seminargruppen erweiterten sie ihre Kenntnisse und nahmen an Projekten teil, die sie an ihren Heimathochschulen in dieser Form nicht erlebt hätten. So haben Petra Rosová, Lucie Nemcová und Jan Koznar von der Technischen Universität Liberec die Ausstellung „Architektur = Kunst?“ mit vorbereitet und betreut, die im Februar in Reichenbach gezeigt wurde. „Ich habe in der Architektur Neues und besonders andere Zugänge und Ansätze kennen gelernt“, schreibt Jan Koznar.

Doch der Austausch ist nicht einseitig. Petra, Lucie und Jan brachten sich mit ihren Erfahrungen und Sichtweisen in den Unterricht ein. Auch für den Dekan der Fakultät, Prof. Hertting-Thomasius, waren die Beiträge der drei Tschechen in seiner Vorlesung zur Architekturtheorie eine Bereicherung. Zum Abschluss ihres Gastsemesters veranstalteten die drei aus Liberec in Reichenbach einen tschechischen Abend.

Nur ein Punkt wird in allen Berichten kritisch erwähnt: Die Studierenden müssen bei ihrer Rückkehr die Prüfungsleistungen nachweisen. Dass Ergebnisse oftmals lange auf sich warten lassen, erschwert ihnen die Anerkennung der Noten an der Heimathochschule. Ansonsten hört man nur Lob: „Ich war wirklich mit allem sehr zufrieden“, resümiert Lucie Nemcová. „Das war ein sehr schönes Semester und eine sehr wichtige Erfahrung für mich“, schreibt Ion Grytsku. Und

#### Die Förderung

Zur Förderung der wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit gewährt der Freistaat Sachsen Stipendien zur Förderung von Studienaufenthalten von Studierenden aus Ost- und Mitteleuropa. Seit 2004 teilt die sächsische Landesregierung den Hochschulen über die Studentenwerke Mittel zu. Die Hochschulen entscheiden über die Auswahl der Stipendiaten und Stipendiatinnen. Voraussetzung ist ein Kooperationsvertrag mit der Partnerhochschule.

Olja Ostafij aus L'viv, die in Zwickau an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät studiert hat, wäre gerne länger geblieben: „Es hat mir sehr gefallen.“

Im Wintersemester 2011/12 werden insgesamt sechs Stipendiaten des Agricola-Programms aus Russland, der Ukraine und der Tschechischen Republik an die WHZ kommen. Auch sie werden wieder in den Fakultäten Architektur, Elektrotechnik, Kraftfahrzeugtechnik, Informatik und Wirtschaftswissenschaften studieren und mit wertvollen Erfahrungen an ihre Heimathochschulen zurückkehren. Für die Westsächsische Hochschule öffnet sich hier eine Tür für die Pflege von Kontakten und die Werbung von Studierenden. Leider wird das Agricola-Programm aufgrund der Sparzwänge, die sich der sächsische Haushalt auferlegt, immer wieder in Frage gestellt. Die Höhe der zugewiesenen Mittel schwankt von Jahr zu Jahr mit einer eindeutigen Tendenz nach unten.

Dass Landesstipendienprogramme ein wertvolles Instrument in der Hochschulpolitik sein können, ist erwiesen. Es wäre zu wünschen, dass das „Georgius-Agricola-Programm“, das sich als Mittel zur Förderung, Festigung und auch zum Aufbau von Partnerschaften mit den ost- und mitteleuropäischen Hochschulen bewährt hat, aufrecht erhalten und ausgebaut wird.

*Die Autorin*

*Monika Katz ist Leiterin des Akademischen Auslandsamts.*

ANZEIGE

 **thermofin**<sup>®</sup>  
heat exchangers - GERMANY

*... stark für die Region!*

Für die weitere Expansion des Unternehmens suchen wir engagierte Mitarbeiter!

Nähere Informationen dazu unter: <http://www.thermofin.de/jobs.htm>

thermofin<sup>®</sup> GmbH • Am Windrad 1 • D-08468 Heinsdorfergrund • Tel.: +49(0)3765/3800-0 • Fax: +49(0)3765/3800-8038 • e-mail: [info@thermofin.de](mailto:info@thermofin.de)

# Fantástico!

## Das geht: Diplomarbeit bei Porsche in Spanien schreiben und das Nachtleben genießen

von Robert Jobst

Meine Diplomarbeit im Studiengang Industrial Management & Engineering ist in Madrid entstanden. Ziel war es, ein Lagerlayout für ein neu zu konzipierendes Logistikzentrum von Porsche Ibérica S.A. zu entwickeln. Die Porsche Ibérica S.A. ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Porsche AG mit Sitz in Madrid und einer Repräsentanz in Lissabon. Diese Firma importiert für Porsche Fahrzeuge und andere Produkte. Diese werden durch die 32 autorisierten Porsche-Zentren vertrieben, 26 in Spanien und sechs in Portugal.

Angefangen hatte alles mit dem Pflichtpraktikum im sechsten Semester bei der Porsche AG in Stuttgart-Zuffenhausen. Dort hatte ich die Aufgabe, die Anlaufkoordination des Porsche 911 zu steuern, das heißt, die neu entwickelten Fahrzeuge auf Serienstand zu bringen. Am Ende dieser Zeit empfahl mich die Personalabteilung für das „Porsche Talent Netzwerk“. Dieses Netzwerk bietet ausgewählten Mitarbeitern weiterhin interessante Stellen bei Porsche an. So kam ich nach Madrid zu Porsche Ibérica.

Als ich in Madrid ankam, war ich sehr angespannt, da ich bis auf „Hola, qué tal? – Hallo, wie geht's?“ der spanischen Sprache nicht mächtig war. Hinzu kam, dass im August teilweise Temperaturen von mehr als 45°C herrschen, ich also doppelt ins Schwitzen kam.

Das Leben in Madrid gefiel mir vom ersten Tag an. Die Spanier sind ein kommunikatives Volk und verbringen ihr Leben gern auf der Straße, bei Freunden oder in Tapas Bars. So fühlt man sich immer aufgenommen und lernt täglich neue Leute kennen.

Während meiner Arbeit bei Porsche er-



Robert Jobst in Madrid.

fuhr ich, dass ab Februar 2010 ein neues Zentrallager zu planen sei. Durch mein Wissen, das ich mir im Studiengang Industrial Management & Engineering angeeignet hatte, sah ich darin sofort meine Aufgabe und nutzte diese Chance, darüber meine Diplomarbeit zu schreiben. Auch in der Firma war man sehr froh über meine Entscheidung, da ich die zentrale Koordination der Lagerarbeiter in Madrid, der Architekten und der Kollegen in Stuttgart, die die Entscheidungsträger während des Projekts waren, übernahm.

Für das neu zu planende Lagerlayout war es nicht vorgesehen, eine neue Halle zu errichten. Vielmehr wurde ein Spediteur gesucht, der das neu definierte Flächenkonzept in einer eigenen, bereits vorhandenen Lagerhalle realisiert. Dadurch sollte ein Mosaikstein zur Erfüllung höchster Serviceanforderungen für Porschekunden der Iberischen Halbinsel verwirklicht werden. Das Lagerlayout entstand in Zusammenarbeit mit der Porsche AG in Stuttgart, den Mitarbeitern im Bereich Lagerverwaltung von Porsche Ibérica und dem Direktor After Sales. Das so genannte Real-Layout, also das Layout, das schließlich an die Halle angepasst wird, wurde dann mit dem neuen Spediteur vereinbart und sollte in die dafür vorgesehene ausgewählte Halle installiert werden.

Doch was in der Planung gut klang, erwies sich in der Realität als nicht einfach. Schließlich nehmen die Spanier einen engen Terminplan nicht ganz so ernst. So war es für mich nicht leicht, überhaupt alle notwendi-

gen Informationen zu bekommen. Ich musste mehrmals nachtelefonieren, oft auch mit Leuten, die kein Wort Englisch sprechen konnten und im Spanischen einen Dialekt gebrauchten, den es offiziell wahrscheinlich nicht einmal gab.

Für den Stuttgarter Sportwagenhersteller ist die Fähigkeit mit „Best of Class“-Logistikstrategien auf Bestellungen zeitnah zu reagieren von hoher Bedeutung. Das geht auch weit über die Grenzen von Deutschland, in die wichtigen Kernländer Europas, hinaus. Ziel meiner Diplomarbeit war es, auf Grund der Neuvergabe zu prüfen, ob das bestehende Lager den gewünschten Anforderungen entspricht und im Falle der Notwendigkeit einer Lagerveränderung ein Konzept zur Lagerplanung zu entwickeln und zu realisieren. Für Porsche Ibérica S.A. ist das Lager immens wichtig, da es den gesamten spanischen und portugiesischen Markt mit Ersatz- und Austauschteilen, Teilen für Classic-Fahrzeuge und so genanntem Tequipment (Zubehör wie T-Shirts und Poster) versorgt. Da der aktuelle Vertrag mit dem Lagerprovider Ende September 2010 auslief, wurde das neue Distributionsobjekt auf Wirtschaftlichkeit untersucht. Außerdem wurde geprüft, ob das gegenwärtige Lager den Teilleanforderungen der nächsten Jahre entsprechen könnte. In der IST-Analyse der aktuellen Situation zeigte sich, dass die Lagerhallenfläche nicht mehr ausreichend sein würde. Eine Neuplanung und ein anderes, größeres Lagerobjekt für künftige Lagerprozesse des Zentrallagers waren also notwendig. Der Planungszeitraum ist vertraglich über mehrere Jahre bestimmt. Für diesen Zeitraum prognostizierte die Porsche AG, dass sich die Teilequantität um ein Vielfaches erhöhen wird. Das zukünftige Lager wurde schließlich anhand der in meiner Arbeit entwickelten Bruttolagerfläche ausgewählt. Anschließend konstruierte ich in mehreren Planungsschritten das reale Layout. Dieses wurde vor genau einem Jahr, im September 2010, nach den Plänen meiner Diplomarbeit 1:1 umgesetzt und im Oktober eingeweiht.

Der Autor

Robert Jobst ist Absolvent des Studienganges Industrial Management & Engineering und war Projektleiter der Zwickauer Wirtschafts- und Industriekontakte (ZWIK).

### SIE SIND GEFRAGT, Herr Jobst

Meine besten Einfälle habe ich **beim Tanzen. (Ich war Turniertänzer.)**

Welche Erfindung hätten Sie gern gemacht? **Raumbefeuchter.**

Was treibt Sie an? **Meine Mitmenschen – Freunde, Neugier, Wissen zu erlangen und zu gebrauchen, immer wieder Neues zu machen oder einfach mal zu probieren, auch mit der Gefahr, dass es schief gehen könnte, großer Inspirator: Prof. Krautheim.**



# Schön war's wieder!

## 1000 Ehemalige kamen zum „Studiosus“-Treffen am 28. Mai nach Zwickau

von Eva Müller



Fred Janach.

Was ist der größte Schatz jeder Hochschule? Natürlich die Studenten. Doch nicht nur die, die schon da sind. Auch die, die noch kommen und natürlich jene, die ihr Studium längst beendet haben, die Absolventen. Die so genannten Alumni, wie die Ehemaligen im akademischen Bereich genannt werden, langfristig an „ihre“ Hochschule zu binden, ist auch ein wichtiges Anliegen der Westsächsischen Hochschule Zwickau.

Ich habe während des „Studiosus“-Treffens Ehemalige nach ihrer Studienzeit in Zwickau befragt – und auch danach, was aus ihnen geworden ist und wie sie die heutigen Studienmöglichkeiten und Abschlüsse beurteilen. Mir und meinen fleißigen Helfern kamen etwa 140 Leute „vor die Flinte“ und gaben eifrig Antwort.

Darunter waren auch Fred und Martina Janach. Beide haben in Zwickau studiert und ihr Studium 1986 beziehungsweise 1988 erfolgreich abgeschlossen: er KFZ-Technik und sie Technologie/Maschinenbau. Kennen gelernt haben sie sich übrigens im Aula-Innenhof in der Peter-Breuer-Straße. Beide Studiengänge waren auch damals schon Diplom-Studiengänge. Mit Bachelor-Absolventen hatte bisher nur Martina Janach zu tun. Ihre Meinung zum Abschluss als B.A. (Bachelor of Arts): „Die Motivation der Absolventen ist okay, zum Teil fehlt aber das Fachwissen durch fehlende Praxis, wie man sie durch eine vorherige Berufsausbildung erhält.“ Beide können sich gut vorstellen, auch weiterhin in Kontakt mit der Hochschule zu bleiben, beispielsweise als Ansprechpartner für



Martina Janach.

Vorträge oder bei Kontaktbörsen. Auch die Studienzeit ist ihnen natürlich gut im Gedächtnis geblieben, da das der Anfang ihrer – noch immer währenden – Liebesgeschichte ist.

Auch Ronny Schönfelder war Gast beim „Studiosus“-Treffen. Er hat 2005 sein Maschinenbaustudium abgeschlossen und ist jetzt als Konstrukteur in der Metallbranche tätig. Den Status des deutschen Diploms hält er für besonders wertvoll und bei Unternehmen in aller Welt anerkannt. Als besonders wichtig während seiner Zeit an der WHZ empfand er die Lehrinhalte und den persönlichen Kontakt zu seinem Professor. Er hatte sich damals wegen der Wohnortnähe und wegen des Studienangebots für die Zwickauer Hochschule entschieden und konnte seine Studieninhalte bisher sehr gut im Beruf anwenden. Auch er kann sich vorstellen, in Zukunft als Kontaktperson für Vorträge oder



Ronny Schönfelder.

als Ansprechpartner für „seine Hochschule“ zu fungieren.

Torsten Blumtritt war ebenfalls beim „Studiosus“ 2011 zu Gast und machte sich mit seinen ehemaligen Kommilitonen einen schönen Abend. 2005 schloss er sein Studium „Industrial Management and Engineering“ als Diplom-Ingenieur ab. Heute ist er im Bereich Medizintechnik für das „Purchasing Management“ (Beschaffungsmanagement) verantwortlich. Torsten Blumtritt kam seinerzeit auf Grund von Empfehlungen, der Wohnortnähe und des Studienangebots nach Zwickau. Als besonders wertvoll für sein Studium empfand er die technische Ausstattung und den persönlichen Kontakt zu seinem Professor. Bisher konnte er seine erlernten Studieninhalte hinreichend anwenden.

Abschließend ist zu sagen, dass alle Befragten den Abend als wunderbaren Anlass empfanden, ihre Kommilitonen nach langer Zeit wiederzusehen und bei einer schönen Feier quasi noch einmal neu kennenzulernen. Viele wünschen sich auch in Zukunft ein solches „Studiosus“-Treffen.

Die Autorin

Eva Müller war bis zum Sommersemester 2011 Mitglied des Studentenrates der Westsächsischen Hochschule. Die Alumni-Befragung war Teil ihrer Bachelor-Arbeit im Studiengang Betriebswirtschaftslehre bei Prof. Dr. Herbert Strunz, Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Der Text spiegelt nur einen Bruchteil der Antworten wieder.

### SIE SIND GEFRAGT, Frau Müller

Meine besten Einfälle habe ich, **wenn ich schlafe und kurz vor dem Aufwachen bin.**

Wissenschaftler sind Menschen, **die nur einen Teil der Realität kennen und die anderen vernachlässigen.**

Was treibt Sie an? **Der Leistungsdruck, weil ich andere Menschen nicht enttäuschen und den Anschluss nicht verlieren möchte.**



# „Wir beobachten die Fortschritte sehr aufmerksam“

## Ruben Zeltner über die Erfolge des WHZ-Racing-Teams und den Kraftstoff der Zukunft

Ruben Zeltner ist Geschäftsführer des Verkehrssicherheitszentrums Sachsenring. Mit Christian Wobst sprach er über die Erfolge des WHZ-Racing-Teams und den Kraftstoff der Zukunft.

**campus<sup>3</sup>:** Das WHZ-Racing-Team ist bei Ihnen für Tests regelmäßig zu Gast. Wie schätzen Sie die Entwicklung des Teams in den vergangenen Jahren ein?

**Ruben Zeltner:** Die positive Entwicklung des WHZ-Racing Teams hat man natürlich in den Ergebnislisten der verschiedenen Wettbewerbe in den vergangenen Jahren gesehen. Auch wir am Sachsenring beobachten diesen Fortschritt sehr aufmerksam.

**campus<sup>3</sup>:** Welchen Einfluss auf diese Entwicklung haben Ihrer Meinung nach die Tests auf dem Sachsenring?

**Ruben Zeltner:** Bei Entwicklung eines motorsportlich orientierten Projektes sind Tests unerlässlich. Wir hoffen natürlich, dass wir mit zur Verfügung Stellung von Testflächen diese Entwicklung positiv beeinflussen.

**campus<sup>3</sup>:** Sie haben sich nicht nur als Chef des Verkehrssicherheitszentrums Sachsenring, sondern auch als Rennsportler einen Namen gemacht: Welches Auto, das Sie bisher noch nicht gefahren sind, würden Sie gern einmal lenken?

**Ruben Zeltner:** Jeder Motorsportler hat natürlich auch Träume. Bei mir ist es so, dass ich gerne ein Fahrzeug aus der Rallyeweltmeisterschaft einmal lenken würde. Diese Fahrzeuge sind reine technische Wunderwerke. Das sind sogenannte WRC's, also mit mo-



Das WHZ-Racing-Team testet regelmäßig seine Fahrzeuge auf dem Sachsenring (hier: eGon, siehe auch Seite 38). Dort werden die Fortschritte des Teams deshalb auch sehr aufmerksam beobachtet.

dernen Turbomotoren, modernstem Allradantrieb und Fahrwerktechnik, die höchste Kurvengeschwindigkeiten zulassen.

**campus<sup>3</sup>:** Und welches Auto fahren Sie privat?

**Ruben Zeltner:** Ich fahre dienstlich und privat einen Audi A4 Kombi mit Diesel, also Platz für die Familie mit niedrigem Verbrauch und Allradantrieb.

**campus<sup>3</sup>:** Was ist Ihren Augen das Faszinierende an einem Fahrzeug?

**Ruben Zeltner:** Ich glaube, jeder sieht die Faszination eines Fahrzeuges irgendwo anders. Für mich steht die Technik im Vordergrund. Für mich ist das Faszinierendste die Entwicklung der letzten Jahre, was die Sicherheit betrifft. Es ist unwahrscheinlich, was heute an moderner Elektronik in einem Fahrzeug verpackt ist.

Für mich ist es so, dass es, trotz aller Kritik an der Elektronik, mittlerweile unerlässlich ist, diese „kleinen elektronischen Helferlein“ im Hintergrund zu haben, die einem ganz einfach das Leben erleichtern und, ganz wichtig, die einen unheimlich hohen Sicherheitsgewinn bedeuten.

**campus<sup>3</sup>:** Zu den Motorrad-Weltmeisterschaftsläufen zieht der Sachsenring regelmäßig hundertausende Besucher aus Deutschland und den Nachbarländern an.

Welche Bedeutung hat der Sachsenring darüber hinaus für die Region?

**Ruben Zeltner:** Natürlich ist der Sachsenring durch den Motor GP in aller Munde, aber darüber hinaus steht der Sachsenring für eine gelungene Symbiose zwischen Verkehrssicherheit und Motorsport. Pro Jahr nehmen um die 20.000 Teilnehmer an den Sicherheitstrainings teil. Das alleine spricht schon eine deutliche Sprache. Zu den sportlichen Trainings das ganze Jahr über kommen sehr viele Teilnehmer aus dem ganzen Bundesgebiet, aber auch aus angrenzenden Ländern, was natürlich auch für die Hotellerie von großer Bedeutung ist.

**campus<sup>3</sup>:** Wägen Sie bitte einen Blick in die Zukunft: Ist der größere Anteil des Kraftstoffs in zehn Jahren flüssig oder elektrisch?

**Ruben Zeltner:** Zu dieser Frage bräuchte man eine Glaskugel, um in die Zukunft zu schauen. Meine persönliche Einschätzung ist, dass nach wie vor noch der flüssige Kraftstoff die Nummer 1 darstellt. Es ist natürlich positiv zu sehen, dass über Alternativen zum Verbrennungsmotor intensiv geforscht wird. Aber die Gretchenfrage ist dennoch: Wenn wir alle elektrisch fahren würden, woraus wird dieser elektrische Strom hergestellt? Solange eben die Herstellung dieses Stroms nicht zu 100 Prozent aus regenerativen Energien kommt, werden wir uns zu diesen Fragen immer im Kreis drehen.

### ZUR PERSON Ruben Zeltner



Ruben Zeltner, geboren 1959 in Neunstetten bei Ulm, ist verheiratet und hat Zwilling-Kinder, Lukas und Selina. Aufgewachsen in Österreich war Ruben Zeltner ab 1988 Fahrtrainer beim Österreichischen Automobilclub. Seit 1995 ist er Geschäftsführer des Verkehrssicherheitszentrums am Sachsenring. Zu seinen Hobbys zählen Motorrad-, Rallye- und Skifahren.



# Einkaufsstraße bekommt einen eigenen Marketingplan

## Studentin Nadine Thiele liefert Vermarktungsideen für die Zwickauer Hauptstraße

von Carsten Krauß

Für die Einführung eines neuen Fahrzeuges gibt es einen Marketingplan. Auch für die Markteinführung einer neuen Schokoladensorte entwickeln Werbeexperten eine Strategie. Aber für die Vermarktung einer ganzen Geschäftsstraße? Warum nicht!

Für Nadine Thiele was das genau die passende Aufgabe, um eine Abschlussarbeit darüber zu verfassen. Die Studentin der Betriebswirtschaftslehre hatte im Januar den Auftrag von der Zwickauer Wirtschaftsförderung dafür bekommen. Titel: „Konzeption und Realisierungsansätze eines Marketingplanes zur Revitalisierung einer innerstädtischen Geschäftsstraße“. Und mit Geschäftsstraße ist immerhin die Zwickauer Hauptstraße gemeint. Mit einer Vielzahl an Fachgeschäften, historischen Warenhäusern, Restaurants, Cafés und Vergnügungstätten ist sie seit mehr als 100 Jahren eine der beliebtesten Einkaufsmeilen Zwickaus.

Ganz einfach sollte die Aufgabe dann auch nicht werden. Schließlich ging es in erster Linie darum, durch eine ausgefallene Marketingkonzeption der Hauptstraße zu mehr Kunden und Passanten zu verhelfen. Seit mehr als zwei Jahren arbeitet die Wirtschaftsförderung nun schon an dem Projekt. Dabei geht es um einiges mehr als ein Marketingkonzept. Schon zu Ende des 19. Jahrhunderts war die damals Wilhelmstraße genannte Meile ein glamouröser Prachtboulevard mit zahlreichen Boutiquen, in der die Oberschicht zu verkehren pflegte. 1901 entstand von hier aus mit dem „Kaufhaus Schocken“ einer der erfolgreichsten Warenhauskonzerne der deutschen Geschichte. Beste Ware zu erschwinglichen Preisen war das Credo der beiden Inhaber, Salman und Simon Schocken.



Nadine Thiele.

Und auch in der ehemaligen DDR war die Hauptstraße die Einkaufsmeile für ganz Westsachsen. Von Plauen bis Chemnitz kamen die Menschen, um in den exquisiten Geschäften einzukaufen oder sich zumindest in den Schaufenstern die oftmals kaum erschwingliche Mangelware anzusehen.

Nach dem Fall der Mauer jedoch litt auch die Hauptstraße unter der Eröffnung vieler neuer Shopping-Center. Zunehmend zogen es die Kunden vor, in Discountmärkten oder großen Warenhäusern einzukaufen. Die Straße verlor viele ihrer Händler. Leerstand und Tristesse machten sich breit.

Seit zwei Jahren wandelt sich jedoch das Bild wieder. Wo zur Jahrtausendwende noch gähnende Leere herrschte, suchen jetzt wieder zahlreiche Kunden qualitativ hochwertige Produkte und gute Beratung. Fachhandel heißt das Zauberwort. Und genau dieser hat sich in der Hauptstraße konzentriert. Der Leerstand ist mittlerweile Modeboutiquen, Einrichtungsläden, Kunsthandwerkern und Schmuckdesignern gewichen. Deren hohe Service- und Beratungsqualität wurde schon Anfang 2010 in einer Studie der Mitteldeutschen Akademie für Weiterbildung bestätigt, an der auch Lehrkräfte und Studenten der Westsächsischen Hochschule Zwickau mitwirkten. Gleichzeitig sollte die Studie Ausgangsbasis für die Erstellung der Marketingkonzeption durch Nadine Thiele darstellen. Ziel der Konzeption war es, die in der Studie ermittelten Standort- und Wettbewerbsvorteile in einen strategischen Marketingplan zu überführen. Dabei sollte die gesamte Breite des Marketing-Mix angesprochen werden – eine nicht ganz einfache Aufgabe für eine knapp einen Kilometer lange Geschäftsstraße mit mehr als 50 Gewerbetreibenden. Und

genau das hat Nadine Thiele als Ergebnis auch geliefert: Auf den 80 Seiten ihrer Arbeit beschreibt sie nicht nur theoretische Hintergründe zum Marketing im Einzelhandel, sondern stellt auch eigene Untersuchungen an. Mit einer umfassenden Passantenfrequenzmessung analysierte sie, auf welchen Laufwegen und in welcher Häufigkeit Kunden an verschiedenen Wochentagen den Weg in die Hauptstraße finden. Als Benchmark dazu wurde die Passantenfrequenz in den Zwickauer Arcaden gemessen. Darüber hinaus befragte Thiele die Gewerbetreibenden in der Hauptstraße nach ihren Zielgruppen, Marketingbudgets oder bisherigen verkaufsfördernden Maßnahmen.

Wesentlichstes Ergebnis der Studie ist jedoch der Aufbau eines Marketing-Mix für die Hauptstraße, zu dem auch ein fertiger Mediaplan gehört. Darin liefert Thiele eine Vielzahl von Ideen und Instrumenten, wie die Händler der Hauptstraße gemeinsam auftreten und sich und ihre Angebote besser vermarkten, natürlich mit detaillierten Zeit- und Budgetplänen. Die empfohlene Gründung einer Werbegemeinschaft wurde direkt in die Praxis umgesetzt. Ebenso die Präsentation auf einer gemeinsamen Onlineplattform unter [hauptstrasse-zwickau.de](http://hauptstrasse-zwickau.de)

Aber Thiele gibt noch viele weitere Ideen. So könnte ein Regenschirmverleih Kunden auch bei schlechtem Wetter in die Hauptstraße ziehen. Gegen ein geringes Pfand erhalten sie in den Geschäften einen Regenschirm, den sie im nächsten Geschäft oder beim nächsten Einkauf wieder abgeben können. Für besondere Aufmerksamkeit sorgt jedoch die vorgeschlagene Parkscheinlotterie. Dabei wirken die an einem bestimmten Parkplatz gelösten Parkscheine gleichzeitig als Lose, unter denen Preise ausgespielt werden. Diese stellen die Händler zur Verfügung.

Mit der Marketingkonzeption wollen Wirtschaftsförderung und Händler in der Hauptstraße nun ihre weiteren Aktivitäten planen. Aufgrund der Vielzahl von Ideen sollte davon in den kommenden Monaten noch Einiges zu sehen und zu hören sein.

Der Autor

Carsten Krauß hat an der Westsächsischen Hochschule Zwickau Wirtschaftssprachen studiert und leitete bis 30. September dieses Jahres das Büro für Wirtschaftsförderung.

### SIE SIND GEFRAGT, Herr Krauß



Meine besten Einfälle habe ich **beim morgendlichen Zähneputzen**.

Was treibt Sie an? **Morgen nicht mehr dort zu stehen, wo ich gestern gestanden habe.**

Welche Erfindung hätten Sie gern gemacht? **Die Büroklammer. Einfach in Technik und Design, aber dennoch millionenfach bewährt.**

**Prof. Dr.-Ing.  
Jörn Getzlaff**



Prof. Dr.-Ing. Jörn Getzlaff ist seit 1. März Professor für Antriebstechnik und Fahrzeugkonzepte an der Fakultät für Kraftfahrzeugtechnik der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Geboren in Cottbus, studierte Getzlaff von 1990 bis 1995 Maschinenbau an der Hochschule für Verkehrswesen „Friedrich List“ in Dresden. Anschließend war er bis 2000 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Verbrennungsmotoren am Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrzeuge der Technischen Universität Dresden und promovierte auf dem Gebiet der Schadstoffminimierung bei Ottomotoren. Zwischen 2000 und 2007 arbeitete er bei der IAV GmbH in Chemnitz, zunächst als Versuchsingenieur, später als Projekt- und stellvertretender Abteilungsleiter. Von 2007 bis Februar dieses Jahres war er Professor für Kolbenmaschinen und Verbrennungsmotoren an der Fakultät für Maschinenbau der Ostfalia Hochschule für Angewandte Wissenschaften Braunschweig/Wolfenbüttel.

**Prof. Dr. oec.  
Klaus Wich-Heiter**



Prof. Dr. oec. Klaus Wich-Heiter ist seit Oktober als Professor für ABWL und BWL für Ver- und Entsorgungswirtschaft an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften berufen. Geboren 1950 in Zeulenroda, absolvierte er in seiner Heimatstadt eine Lehre als Maschinenbauer. 1972 schloss er sein Studium der Betriebswirtschaft an der Technischen Universität Dresden in der Fachrichtung Maschinenbau als Hochschul-Ingenieurökonom ab. 1975 wurde er dort zum Dr. oec. promoviert. Anschließend war er im Forschungszentrum des Werkzeugmaschinenbaus Karl-Marx-Stadt als Abteilungsleiter Ökonomische Forschung und Forschungsplanung sowie als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Gruppenleiter Erzeugnisoptimierung tätig. Danach arbeitete er als Geschäftsführer in der ATG Unternehmensberatungsgesellschaft mbH und als selbständiger Unternehmensberater im In- und Ausland.

**Prof. Dr.  
Monique Dorsch**



Prof. Dr. Monique Dorsch ist seit dem 1. März 2011 Professorin für ABWL/Verkehrsbetriebswirtschaftslehre an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Westsächsischen Hochschule Zwickau.

Nach ihrem Studium an der WHZ sowie an der Växjö University (Schweden) und der Noordelijke Hogeschool Leeuwarden (Niederlande) war sie in der Organisationsberatung tätig, seit 2004 auch als Geschäftsführerin der Professional Management Research, Consulting & Training GmbH. Gleichzeitig lehrte sie seit 1998 an Hochschulen im In- und Ausland. 2009 promovierte sie am Internationalen Hochschulinstitut in Zittau zum Thema „Werthaltungen und umweltorientiertes Handeln bei der Verkehrsmittelwahl – Von der Erklärungs- zur Gestaltungsperspektive“. Schwerpunkt ihrer umfangreichen Publikationstätigkeit, darunter 13 Monographien, sind verkehrswirtschaftliche und managementspezifische Themen. Als didaktisch sehr wertvoll und prägend hat sich die Fallstudienmethodik erwiesen, die auch eine wichtige Säule ihrer Lehrbuchpublikationen bildet.

**Prof. Dr.-Ing.  
Eckehard Ritte**



Prof. Dr.-Ing. Eckehard Ritte ist seit Ende vergangenen Jahres Professor für Elektrotechnik und Automatisierungstechnik an der Fakultät Elektrotechnik der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Geboren 1954, studierte er von 1976 bis 1981 „Technische Kybernetik und Automatisierungstechnik“ an der Technischen Universität Dresden. Von 1981 bis 1986 war Ritte wissenschaftlicher Assistent an der Sektion „Informationstechnik“ im Bereich „Regelungstechnik und Prozesssteuerung“ an der TU Dresden. 1986 promovierte er auf dem Gebiet der „Automatisierungstechnik“. Ab 1986 war er Projektingenieur beim Kompletten Chemieanlagenbau Dresden (seit 1990 LINDE-KCA-Dresden). Als Abteilungsleiter war Ritte von 1991 bis 2009 verantwortlich für die Projektierung der Prozessleittechnik und Feldinstrumentierung der Dresdner Linde-Anlagen. Von 2009 bis 2010 war er im Bereich Ausbildung und Projektarbeit für die Qualitätsverbesserung und -sicherung im Engineering der Linde Engineering Division tätig.

**Prof. Dr. rer. nat.  
Daniel Schondelmaier**



Prof. Dr. rer. nat. Daniel Schondelmaier, geboren 1972 Freiburg i. Br., ist seit 1. Oktober Professor an der Fakultät Physikalische Technik/Informatik im Fachgebiet Nanotechnologie und Funktionale Oberflächen.

Nach Studium und Promotion in Köln begann Schondelmaier seine wissenschaftliche Laufbahn im Forschungszentrum Jülich. Später arbeitete er am Berliner Elektronenspeicherringgesellschaft für Synchrotronstrahlung (BESSY), aus dem 2009 das Helmholtz Zentrum Berlin hervorging. Er war Betriebsleiter des Anwenderzentrums für Mikrotechnik, Ansprechpartner für Drittmittelaufträge und Forschungskooperationen und im Projektmanagement tätig. Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte sind die Nanotechnologie, insbesondere die kommerziell nutzbaren Replikationsverfahren von Mikro- und Nanostrukturen sowie die Funktionalisierung von Oberflächen (Lotuseffekt, Motteneffekt).

Seit 2004 war er außerdem Lehrbeauftragter an der Beuth Hochschule Berlin.

**Prof. Dr.-Ing.  
Michael Kaiser**



Prof. Dr.-Ing. Michael Kaiser ist seit September 2011 neuer Professor für Arbeitsplanung/CAP am Institut für Produktionstechnik der Fakultät Automobil- und Maschinenbau. Er studierte von 1998 bis 2002 Gebäudetechnik an der Hochschule Mittweida. Vom Jahr 2002 bis 2004 schloss er ein Aufbaustudium Maschinenbau an der Technischen Universität Chemnitz im Hauptfach Fabrik- und Arbeitsgestaltung/Produktionsmanagement an. In den Jahren 2004 bis 2008 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule Mittweida. 2008 promovierte Kaiser an der Technischen Universität Chemnitz an der Fakultät für Maschinenbau zum Dr.-Ing. (magna cum laude). Von 2008 bis 2010 arbeitete er als Fertigungsplaner bei der Audi AG Ingolstadt. Seine Aufgaben waren die Projektleitung für Planung und kontinuierliche Verbesserung von teil- und vollautomatischen Produktionsanlagen internationaler Standorte. Seit Beginn dieses Jahres war er bei der Volkswagen Sachsen GmbH tätig.



**Prof. Dr. rer. nat.  
Ralf Laue**



Prof. Dr. rer. nat. Ralf Laue ist seit 28. August Professor für Software Engineering an der Fakultät Fakultät Physikalische Technik / Informatik.

Geboren 1868 in Leipzig, studierte er von 1988 bis 1993 Mathematik an der Universität Leipzig. Nach seinem Studium arbeitete er im Rechenzentrum der Deutschen Rentenversicherung sowie bei der Virbus AG, einer auf Internet-Dienste und elektronisches Bezahlen spezialisierten Softwarefirma.

Ab 2003 arbeitete er an der Fakultät für Informatik der Universität Leipzig, wo er 2009 promovierte. Gegenstand seiner Forschung ist die Korrektheit und Verständlichkeit von graphischen Modellen, die zur Verständigung zwischen Softwareentwicklern und Fachanwendern genutzt werden.

Seine Begeisterung für Zahlen erklärt das eher ungewöhnliche Hobby des studierten Mathematikers: Seit 2004 ist Ralf Laue der Organisator der aller zwei Jahre stattfindenden Weltmeisterschaften im Kopfrechnen.

**Prof. Dr. rer. soc.  
Guido Tolksdorf**



Prof. Dr. rer. soc. Guido Tolksdorf, Professor für Personalführung und Betriebsorganisation, wurde Ende dieses Sommersemesters 2011 nach 17 Dienstjahren an der Westsächsischen Hochschule Zwickau in den Ruhestand verabschiedet. Geboren 1947, absolvierte er zunächst eine Ausbildung zum Industriekaufmann und studierte anschließend Soziologie, Volkswirtschaftslehre und Psychologie an den Universitäten Regensburg und Bielefeld. Dort promovierte er 1984 zum Dr. rer. soc. Von 1989 bis 2000 war er in verschiedenen Leitungspositionen in Wirtschaftsunternehmen mit den Schwerpunkten Modernisierung und Personalmanagement tätig.

Seit 1994 war er Unternehmensberater und lehrte an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte waren unter anderem: Wandel in Organisationen, Entgelt, Qualifizierung, Arbeitsorganisation und Personalführung. Seit 2000 leitete er die Fachgruppe „Personalmanagement und Personalarbeit“ an der Fakultät.

**Prof. Dr.-Ing.  
Thomas Franke**



Prof. Dr.-Ing. Thomas Franke ist seit Anfang August Professor für Informatik/Datenmanagement an der Fakultät Physikalische Technik/Informatik. Nach dem Studium an der Technischen Universität Ilmenau in der Studienrichtung Automatisierungstechnik war Franke Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Physiologischen Institut an der Martin-Luther-Universität Halle (1986 bis 1989) und in einem medizinischen Forschungsinstitut des Landes Sachsens (1989 bis 2006). Zu seinen Tätigkeitsschwerpunkten gehörten Datenbanken, Datenmanagement und Softwareentwicklung im Bereich der klinischen Forschung. Die Promotion zum Dr.-Ing. an der TU Ilmenau schloss Franke 1989 mit „summa cum laude“ ab. Zwischen 2007 und 2011 war er mit den Hauptgeschäftsfeldern Entwicklung von Software und Datenbanken für den medizinischen Bereich sowie Lehrtätigkeit und Betreuung von klinischen Studien (von der Beratung bis zur Projektleitung) selbstständig tätig. Im September 2010 übernahm er eine Vertretungsprofessur für Datenmanagement an der WHZ.

**Prof. Dr.-Ing. habil.  
Wilfried Günther**



Prof. Dr.-Ing. habil. Wilfried Günther, Fakultät Kraftfahrzeugtechnik, wurde am 12. Juli 2011 innerhalb eines Ehrenkolloquiums der Fakultät in den Ruhestand verabschiedet. Prof. Günther hatte an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) seit dem Jahre 1992 die Professur für Technische Mechanik und Maschinendynamik inne. Nach seinem Studium und Forschungsstudium an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt wurde er mit dem Prädikat summa cum laude zum Dr.-Ing. promoviert. Nach seinem Wechsel an die Zwickauer Hochschule im Jahre 1973 beschäftigte er sich wissenschaftlich mit elastizitätstheoretischen Problemen der Beschreibung des Rissverhaltens in Festkörpern und dies mit Bezug auf neue keramische Werkstoffe. Im Jahre 1988 habilitierte er sich. Im Jahre 1990 wurde er zum ordentlichen Hochschuldozenten für Technische Mechanik an die Technische Hochschule Zwickau berufen. 1992 erhielt er den Ruf auf die Professur für Technische Mechanik und Maschinendynamik an der WHZ.

**Prof. Dr.-Ing.  
Dieter Richter**



Offiziell wurde Prof. Dr.-Ing. Dieter Richter bereits im Februar 2011 in den Ruhestand verabschiedet. Nachdem er die Zeit bis zur Neuberufung seines Nachfolgers überbrückt hatte, endete im Juli 2011 seine aktive Phase an der Westsächsischen Hochschule, deren Entwicklung er insbesondere für den Bereich des Automobil- und Maschinenbaus maßgeblich prägte. Mit der Gründung der Zwickauer Fachhochschule im Jahre 1992 folgte er dem Ruf auf die Professur Arbeitsplanung/CAP. In den Lehrveranstaltungen erreichte Prof. Richter eine große Beliebtheit und Wertschätzung der Studenten. Besondere Verdienste erwarb er sich beim Aufbau des Instituts für Produktionstechnik (IfP), dessen Entwicklung er maßgeblich prägte. Seit der Gründung des Instituts im Jahr 2004 bis Ende 2010 agierte er als dessen Direktor und trug durch seinen umsichtigen, kooperativen Führungsstil entscheidend zu dessen Erfolgsgeschichte bei. In der neu entstandenen Fakultät „Automobil- und Maschinenbau“ übernahm er die schwierige Aufgabe des Gründungsdekans.

**Prof. Dr. rer. pol.  
Rudi Fischer**



Prof. Dr. rer. pol. Rudi Fischer, Professor für Volkswirtschaftslehre, wurde Ende dieses Sommersemesters 2011 in den Ruhestand verabschiedet. 1947 geboren, absolvierte er ein Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Erlangen-Nürnberg und promovierte 1978 an der Universität Augsburg zum Dr. rer. pol. 1985 wurde er an der Fachhochschule Nordostniedersachsen in Lüneburg zum Professor berufen und von 1991 bis 1993 war er als Gründungsdekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften an der Fachhochschule Merseburg tätig, bis er im September 1993 an die Westsächsische Hochschule Zwickau wechselte. Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Westsächsischen Hochschule Zwickau beinhalten die Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftspolitik, sowie Finanzdienstleistungen. In den Jahren 2005 bis 2009 war Fischer zudem Vorsitzender des Prüfungsausschusses der Fakultät Wirtschaftswissenschaften.

# Wintersemester 2011/12 – Termine auf einen Blick

Weitere Informationen und aktuelle Termine unter [www.fh-zwickau.de](http://www.fh-zwickau.de)

## ständig

### alle 14 Tage mittwochs, 19 Uhr

Reihe „einblicke“ – Mittwochsvorträge an der Fakultät Architektur im Studio 2, Bobinetgebäude, Klinkhardtstraße 10, Reichenbach; Termine und Themen werden rechtzeitig auf der Internetseite und in der Tagespresse bekanntgegeben

### donnerstags, 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr

Raum: S3116 (Scheffelberg): individuelle Karriereberatung beim Career Service der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ); umfangreiches Beratungsangebot rund um die Themen Bewerbung und Berufseinstieg einschließlich Bewerbungsmappencheck

### mittwochs: 15.30 bis 17.30 Uhr

Veranstaltungsreihe „Unternehmen stellen sich vor – Chancen in der Region“; Vertreter regionaler Unternehmen informieren über Karrierechancen sowie Praktika und Studienarbeiten, Raum RII 165a (Firmen und Termine werden noch bekanntgegeben)

## Oktober

### Dienstag, 4. Oktober

Beginn der Lehrveranstaltungen

### Dienstag, 4. Oktober, 14 Uhr

feierliche Immatrikulationsfeier für Erstsemester im Konzert- und Ballhaus „Neue Welt“

### Donnerstag, 6. Oktober, 15 bis 16 Uhr

Informationsveranstaltung Modul Job Factory Office - Career Service der WHZ; Raum: S3104, Campus Scheffelstraße

### Sonabend, 8. Oktober, 9 bis 15 Uhr

„Tag der Bildung“ – Berufsorientierung für Schüler ab Klassenstufe 7, Agentur für Arbeit, Pölbitzer Straße 9; auch die Westsächsische Hochschule Zwickau stellt sich vor

### Montag, 10. Oktober, 14 bis 15.30 Uhr

Informationsveranstaltung Modul Job Factory – Soft Skills; Career Service der WHZ; Raum: S3104, Campus Scheffelstraße

### Dienstag, 11. Oktober, 15.20 Uhr

„Streifzug durch die Geschichte des Kraftfahrzeuges“, Vortrag, Referent: Dipl.-Ing. Detlef Neumann, WHZ, Fakultät Kraftfahr-

zeugtechnik, WHZ, Ort: Hörsaal 2, Campus Scheffelstraße

### Mittwoch, 12. Oktober, 17 Uhr

„Get together“ der ersten Deutschland-Stipendiaten der WHZ und der Förderer in der Aula, Peter-Breuer-Straße 3

### Mittwoch, 12. Oktober, 15 Uhr

Empfang anlässlich des 20jährigen Jubiläums der Wiedergründung des Westsächsischen Bezirksvereins und der Bezirksgruppe Zwickau des VDI an der Westsächsischen Hochschule Zwickau, Ort: neues Projekthaus der TU Chemnitz „METEOR – Mensch-Technik-Organisation“, Erfenschlager Straße 73, 09125 Chemnitz

### Freitag, 14. Oktober, 10 bis 13 Uhr

Feierliche Eröffnung des neuen Zentrums für Kraftfahrzeugelektronik (EMV-Halle, siehe dazu Bericht auf Seite 11 dieser Ausgabe)

### Dienstag, 18. Oktober, 17 Uhr

„Im Kaleidoskop der Kulturen – Auto-Mobilität anders definiert“, Vortrag und Buchlesung, Referentin: Prof. Dr. phil. habil. Ines Busch-Lauer, Fakultät Sprachen, WHZ, Hochschulbibliothek am Kornmarkt

### Mittwoch, 19. Oktober, 17 Uhr

„Die Zeit in der Christenheit und in anderen Weltreligionen“, Vortrag, Referent: Prof. Dr.-Ing. habil. Horst-Dieter Tietz, Magdeburg, Ort: R 304, Agricola-Bau, Hauptgebäude Dr.-Friedrichs-Ring

### Mittwoch, 19. Oktober, ab 20 Uhr

Oktoberfest mit Festbier und Brez'n im Studentenclub „013“ im Keller des Wohnheims im Zwickauer Zentrum

### Sonabend, 22. Oktober

Sächsische Hochschulmeisterschaften im Golf, Golfplatz Zwickau, Reinsdorfer Straße 29, 08066 Zwickau (siehe auch Seite 40)

### Montag, 24. Oktober, 17 bis 19 Uhr

Messevorbereitung „Messe Knigge“ mit Angela Resch; die optimale Vorbereitung auf die ZWIK, Ort: Hörsaal 2, Campus Scheffelstraße

### Dienstag, 25. Oktober, 15.20 Uhr

„Ferdinand Porsche – Frühe Schaffensjahre“, Vortrag, Referent: Prof. em. Dr.-Ing. Heinz

Fritsch, ehem. Fakultät Elektrotechnik, WHZ, Ort: R 301, Agricola-Bau, Hauptgebäude Dr.-Friedrichs-Ring

### Dienstag, 25. Oktober, 17 Uhr

„Mordgeister“, Buchlesung, Referent: Kim Yaoming, Autor aus Taiwan, Hochschulbibliothek am Kornmarkt

### Donnerstag, 27. Oktober, ab 20 Uhr

offizieller Semesterauftakt der drei Zwickauer Studentenclubs im Klubhaus Sachsenring, Crimmitschauer Straße, mit Livebands und studentenfreundlichen Preisen

## November

### Donnerstag, 3. November

Dies academicus (vorlesungsfrei)

### Donnerstag, 3. November, 10 bis 16 Uhr

Zwickauer Wirtschafts- und Industriekontakte (ZWIK) – Mitteldeutschlands größte Karriere- und Firmenkontaktmesse von Studenten für Studenten in der Zwickauer Stadthalle, Bergmannstraße (siehe dazu auch Seite 39 dieser Ausgabe. Die Eröffnungsveranstaltung findet am Vorabend statt.)

### Sonabend, 5. November 9 bis 16:30 Uhr

FIRST LEGO League (FLL) Regionalwettbewerb in der Aula auf dem Campus Scheffelstraße

### Dienstag, 8. November, 15.20 Uhr

„Fahrzeugentwicklungen aus Zwickau 1946 – 1989“ (Schriften aus dem forum mobile), Vortrag, Referent: Dipl.-Ing. Detlef Neumann, WHZ, Fakultät Kraftfahrzeugtechnik, WHZ, Ort: Hörsaal 2, Campus Scheffelstraße

### Dienstag, 8. November, 17 Uhr

„Von Elefanten im Raum, Extrameilen und Daumenregeln“ – Neuere Entwicklungen in der Phraseologie des Deutschen, Referentin: Prof. Dr. phil. habil. Sabine Fiedler, Universität Leipzig, Ort: Hochschulbibliothek am Kornmarkt

### Dienstag, 22. November, 15.20 Uhr

„Lebensdauer-Effekte von Elektronik-Baugruppen“, Vortrag, Referent: Christian Seliger (B. Eng.), Entwicklungsleiter der Turck Beierfeld GmbH, Ort: Aula, Peter-Breuer-Straße



**Dienstag, 22. November, 17 Uhr**

„Mobil oder Heimatverbunden?“ – Heimat und Mobilität in den Biographien junger Erwachsener, eine psychologische Studie, Referentin: Prof. Dr. phil. Beate Mitzscherlich, Fakultät Gesundheits- und Pflegewissenschaften, WHZ, Hochschulbibliothek am Kornmarkt

**Mittwoch, 23. November, 19 Uhr**

„Kilimandscharo – Sansibar – Safaris zu Löwen und Elefanten“, Diavortrag, Referent: Eckhardt Schulz, Hochschulbibliothek am Kornmarkt, Eintritt: 5 Euro

**Donnerstag, 24. November, 15.30 Uhr**

Exmatrikulationsfeier der Fakultät Wirtschaftswissenschaften in der Aula, Peter-Breuer-Straße 3

**Dienstag, 29. November, 17 Uhr**

„Die Bildkraft der zerstörungsfreien Prüfung am Beispiel von Kunstwerken und Fälschungen“, Referenten: Karin U. Berg, Dr. Nicolai Kemle, Heidelberg, Hochschulbibliothek am Kornmarkt

**Dezember****Sonnabend und Sonntag, 3. und 4. Dezember**

„Tage der Angewandten Kunst“ der Fakultät Angewandte Kunst am Hochschulteil Schneeberg, Goethestraße 1: Präsentation und Verkauf von Studienarbeiten, offene Werkstätten, Studienberatung in weihnachtlichem Ambiente

**Dienstag, 6. Dezember, 15.20 Uhr**

„Elektromagnetische Verträglichkeit von Kraftfahrzeugen – Herausforderungen durch Modularisierung und Elektromobilität“, Vortrag, Referent: Prof. Dr.-Ing. Matthias Richter, Fakultät Elektrotechnik, WHZ, Ort: Aula, Peter-Breuer-Straße

**Mittwoch, 7. Dezember, 16 Uhr**

Kinderweihnachtsfeier in der Mensa am Dr.-Friedrichs-Ring

**Januar****Dienstag, 3. Januar 2012, 15.20 Uhr**

Automobile Zukunft aus der Sicht des VW-Konzerns, Vortrag, Referent: Prof. Dr.-Ing. Thomas Form, Volkswagen AG, Ort: Aula, Peter-Breuer-Straße

**Donnerstag, 12. Januar 2012, 9 bis 13 Uhr**

„Hochschulinfotag“ in ganz Sachsen

**Dienstag, 10. Januar 2012, 17 Uhr**

„Und nun habe ich nur noch Freunde!“, Wie soziale Netzwerke die Welt verändern, Referent: Prof. Dr. rer. nat. Wolfgang Golubski, Fakultät Physikalische Technik/Informatik, WHZ Im Anschluss Paneldiskussion mit Prof. Dr. Thomas Franke, Fakultät Physikalische Technik/Informatik, WHZ, Hochschulbibliothek am Kornmarkt

**Dienstag, 17. Januar 2012, 17 Uhr**

„Mnemotechniken – Geistige Mobilität trainieren“, Referentin: Prof. Dr. phil. habil. Ines Busch-Lauer, WHZ, Hochschulbibliothek am Kornmarkt

Die nächste Ausgabe von campus<sup>3</sup>  
erscheint im Frühjahr 2012.

## Hochschulbibliothek erweitert ihre Öffnungszeiten

Die Hochschulbibliothek startet mit erweiterten Öffnungszeiten ins Wintersemester 2011/12. Die Hauptbibliothek Klosterstraße und die Zweigbibliothek Scheffelstraße haben jetzt montags und dienstags von 8.30 bis 22 Uhr, mittwochs von 10 bis 22 Uhr, donnerstags und freitags von 8.30 bis 22 Uhr und samstags von 10 bis 16 Uhr geöffnet.

Mit der Erhöhung der Öffnungszeiten auf 83,5 Wochenstunden an den Standorten Klosterstraße und Scheffelstraße wird das Serviceangebot für Studenten und Mitarbeiter der Westsächsischen Hochschule sowie für sonstige eingetragene Benutzer aus der Stadt und Umgebung deutlich erweitert.

Für die Abendstunden und für den Samstagdienst ist ein Sicherheitsdienst vor Ort. Dank der vor Jahren eingeführten RFID-Technologie sind die Selbstbedienungsautomaten für Ausleihe und Rückgabe nutzbar. Ebenso stehen Freihandbestand, Katalog-, Datenbank- und Internetrecherchen und die Nutzung der eMedien in gewohnter Weise zur Verfügung.

## Studenten entwerfen innovative Stadionjacken

Unter dem Titel „Die Stadionjacke“ entstand im Sommersemester 2011 das neueste Projekt der Studienrichtung Modedesign der Westsächsischen Hochschule Zwickau und der Firma W.L. Gore & Associates GmbH (Feldkirchen-Westerham), dem international bekannten Hersteller von GORE-TEX® und anderen innovativen Funktionsmaterialien. Ziel war die Entwicklung innovativer und visionärer Bekleidungskonzepte für eine Stadionjacke. Ende Juli präsentierten die am Projekt beteiligten 11 Modedesign-Studierenden am Gore-Firmensitz ihre Ergebnisse. In einer Ausstellung wurden die Arbeiten dort bis Ende September gezeigt. Weitere Präsentationen sind geplant. Das aktuelle Projekt ist bereits das sechste der erfolgreichen Zusammenarbeit mit diesem ambitionierten Unternehmen. Die sehr intensive Zusammenarbeit mit dem Projektpartner ermöglichte den Studierenden ein besonders realitätsnahes Arbeiten und garantierte, dass neben der Vision auch die Notwendigkeiten des Marktes nicht unbeachtet blieben.

## Studentische Unternehmensberatung sucht Mitglieder

Die studentische Unternehmensberatung „MAXX! Consulting“ sucht zur Erweiterung ihres Teams interessierte Studenten aller Fakultäten.

„MAXX! Consulting“ ist ein gemeinnütziger Verein mit engagierten und motivierten Mitgliedern. „Unser Ziel ist es, nicht nur regionale Unternehmen entsprechend unserer Kompetenzen zu beraten und langfristig für eine Optimierung ihrer Prozesse zu sorgen, sondern auch zukünftig Studenten der Westsächsischen Hochschule Zwickau die Möglichkeit zu geben, ihr gesammeltes Wissen in der Praxis anzuwenden und ihnen einen leichteren Zugang zur Arbeitswelt zu ermöglichen“, heißt es in einer Mitteilung des Vereins. Den Schwerpunkt des Leistungsangebots bilden Beratungen im Bereich Rechnungswesen/Controlling, wie beispielsweise die Einführung der Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung zur Ergebnissteuerung. Weiterhin hilft „MAXX! Consulting“ den Unternehmen auf den Gebieten Marketing, Personal und Information Technology.

ANZEIGEN



## Schampus statt Campus.

Du willst ein bisschen Luxus, trotz knappem Budget? Unsere günstigen 1- und 2-Raum-Wohnungen sowie interessante WG-Angebote machen's möglich. Und den Champus für die Einzugsfete hast du mit uns auch schon sicher\*. Also frag nach.

**TELEFON: 0375 / 58961-0**

\* Bei Abschluss deines Mietvertrages sponsern wir 1 Flasche Sekt für die Einzugsfete.

Allendestraße 36a · 08062 Zwickau  
www.wewobau.de · info@wewobau.de



WESTSÄCHSISCHE WOHN- UND BAUGENOSSENSCHAFT EG ZWICKAU



## INTELL

intelli engineering

we:know how...

Die intelli engineering GmbH ist eine technische Ingenieurgesellschaft für integrierte Produktentwicklung der Automobil- und Maschinenbauindustrie mit Sitz in Barleben bei Magdeburg.

Unseren Kunden stehen wir als leistungsstarker, innovativer und kompetenter Partner für die Konzeption, Entwicklung, Konstruktion und Lösung von anspruchsvollen Berechnungsaufgaben bis hin zur Prototypenbeschaffung zur Verfügung.

Besuchen Sie uns am 03.11.2011 auf der ZWIK 2011

info@intelli-eu.de | www.intelli-eu.de | Tel.: +49 39203 958 - 0



Wir suchen  
**freiwild**



# Fleißig gute Noten gesammelt?

Dann bewirb Dich unter  
**bewerbung@csi-online.de**

Besuch uns am  
**3.11.** auf der  
**ZWIK**



## Wilde Zeiten bei csi!

Wir sind auf der Pirsch und suchen Nachwuchs für unsere 6 Standorte. Bist Du frei? Bist Du wild auf **Strak, Karosserie, Interieur, Exterieur** oder **Consulting**? Dann komm zu uns und starte durch in einem richtig tollen Team mit interessanten Aufgaben im Bereich **Automobilentwicklung**. Am besten, Du bewirbst Dich gleich unter **bewerbung@csi-online.de**







„Die TK ist meine Nr. 1:  
Denn sie kümmert sich ganz  
persönlich um uns Studen-  
ten. Gleich hier an der Uni.“



#### Die TK für Studierende:

- **Betreuung vor Ort**  
Wir sind persönlich für Sie da
- **Bei Anruf Hilfe**  
TK-Mitarbeiter und Ärzte  
24 h erreichbar
- **Reiseimpfungen**  
Kostenübernahme bei  
empfohlenen Impfungen

Nur drei von mehr als 10.000  
Leistungen. Wir beraten Sie  
gern ausführlich.

**Tel. 0800 - 422 55 85**

(gebührenfrei innerhalb Deutschlands,  
24 Stunden an 365 Tagen im Jahr)

[www.tk.de](http://www.tk.de)

➤ **Auch 2012  
kein Zusatzbeitrag.  
Jetzt wechseln!**

„Wie die TK mich durchs  
Studium begleitet: Respekt!“

Katerina Mihova, TK-versichert seit 2009



**Techniker  
Krankenkasse**

Gesund in die Zukunft.